Herner Anzeiger

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger

Druck u. Verlag: Koethers & Röttsches, Herne, Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis halbmonatl. Mk. 1.08, monatl. Mk. 2.15, frei ins Haus gebracht. Postscheckkonto: Essen 19759. / Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Leo Reiners, für den Anzeigen- u. Reklameteil: Carl Bartels in Herne.

Kostenlose Unfallunterstützung von Mk. 250.— bei tödlichem Berufsunfall nach Maßgabe besonderer Bedingungen, die in unserer Geschäftsstelle erhältlich sind.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe lokal 7 Pfg., auswärts 8 Pfg., Arbeits- und Wohnungsmarkt 5 Pfg. 1 mm Raumhöhe, im Reklameteil 30 Pfg. Der auf die Inserate eingeräumte Nachlaß oder Kassakonto wird bei Konkursen und gerichtlicher Klage hinfällig. / Fernsprech-Anschluß: Sammel-Nummer 22541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Herne.

Nr. 180 (Erstes Blatt) — Donnerstag, den 3. August 1933 — 29. Jahrgang

Im Tagesspiegel

Der Hungermarsch über die Grenze

Die Meldung, die gestern aus Ost-Oberschlesien eintraf, ist mehr als eine heute übliche Meldung von Hunger und Verzweiflung. Sie bestätigt die Unvernunft von Versailles, wo man es fertigbrachte, kurzerhand ein geschlossenes Wirtschaftsgebiet zu zerreißen. Auf polnischer Seite sind die Arbeitslosenunterstützungssätze gekürzt worden. Es ist verständlich, daß die Betroffenen die Kürzung der kargen Beträge, von denen sie ihr Dasein fristen mußten, nicht ruhig hinnahmen. Wer das Arbeitslosenelend in Deutschland kennt, hat noch keine Vorstellung davon, welchen Tiefstand die allgemeine Not in Polen und besonders in Ostoberschlesien erreicht hat. Die Lebenshaltung der polnischen Bevölkerung in den unteren Schichten hat schon längst die Grenze überschritten, wo man sagen kann, daß das Niveau noch unter den Begriff einer kulturellen Lebenshaltung fällt. In dieser Not leben die Menschen Jahr für Jahr. Viele Gruben sind geschlossen, kein Schornstein raucht. Das Dasein des Arbeitslosen ist hoffnungslos, denn es besteht nicht die geringste Aussicht, daß dieser Zustand in absehbarer Zeit geändert werden wird. Was sich nun im einzelnen an der polnischen Grenze abgespielt hat, bedarf noch der näheren Aufklärung. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sollen in Antonienhütte und Neudorf etwa 1000 Arbeitslose, die vor dem Gemeindeamt versammelt waren, versucht haben, gegen die Polizei und die Beamten tätlich vorzugehen.

Einer der beteiligten Beamten soll dabei den zum allergrößten Teil der deutschen Minderheit angehörenden Erwerbslosen gegenüber die Aeußerung getan haben, wenn sie nicht zufrieden seien, sollten sie sich „bei Hitler die Unterstützung holen, denn sie seien ja Hitlerleute." Diese Aeußerung brachte die erwerbslosen Männer und Frauen auf den Gedanken, nun tatsächlich die nahegelegene deutsch-polnische Grenze zu überschreiten. Als die polnischen Beamten feststellen mußten, daß es den Erwerbslosen mit diesem Plan ernst sei, ließen sie sofort die Grenzstraßen sichern. 131 Männer und 21 Frauen stürmten jedoch über die Felder zwischen zwei Schachtanlagen über die Grenze. Ein an dieser Stelle postierter polnischer Zollbeamter war machtlos. Er gab lediglich einige Schreckschüsse ab. Bis zum Dienstag abend war die Zahl der über die deutsche Grenze gekommenen Erwerbslosen auf 220 gestiegen. Denn nachdem es der ersten Gruppe von 152 Leuten gelungen war, über die Grenze zu kommen, trafen noch immer einzelne ein, denen es geglückt war, zwischen den polnischen Grenzposten durchzuschlüpfen. In den Nachmittagsstunden lagerten etwa 500 Personen an der Grenze und warteten auf eine günstige Gelegenheit, um überzutreten. Sowohl der polnische Grenzschutz wie auch die deutsche Polizei trafen umfassende Sicherungsmaßnahmen, um dieses zu verhindern.

Der Verzweifelungsschritt der Arbeitslosen aus Ostoberschlesien ist menschlich verständlich. Es ist auch begreiflich, daß die Bewohner Ostoberschlesiens, soweit sie sich zum Deutschtum bekennen, die von polnischer Seite gegebene Anregung, die nicht ernst gemeint war, sondern nur eine Verhöhnung der Deutschen darstellen sollte, spontan aufgriffen. Sie sind Deutsche, sind durch die Willkür der Grenzziehung zu Polen gezwungen worden, wo sie als Staatsbürger zweiten Grades behandelt werden, sie sind um alle ihre Lebenshoffnungen betrogen worden, sie empfinden mit tiefer Bitterkeit, daß die polnische Regierung zur Behebung des Erwerbslosenelends nicht nur nichts tut, sondern es durch Kürzung der Unterstützungssätze sogar noch steigert. Durch die Grenze von ihren Landsleuten getrennt, haben sie den Aufbruch der deutschen Nation erlebt, als Zaungäste.

Aber der von den verzweifelten Menschen eingeschlagene Weg ist keine Lösung des Problems. Das Problem muß auf anderen Wegen gelöst werden.

Die Frage, was mit diesen bedauernswerten Menschen geschehen soll, ist außerordentlich schwer zu entscheiden. Da die Erwerbslosen sich weigern, nach Polen zurückzukehren, dürfte man sie als Flüchtlinge behandeln und zunächst behelfsmäßig unterbringen.

*

USA fordern Schuldenzahlung

Präsident Roosevelt scheint in seiner Mißstimmung über den Ausgang der Weltwirtschaftskonferenz, die seinem Wunsche nach mindestens einen Zollfrieden hätte bringen sollen, die Interessen Amerikas vollkommen in Gegensatz zu den europäischen Ländern stellen zu wollen. Wie die Londoner Zeitung „Daily Expreß" aus Washington berichtet, wird Washington den amerikanischen Schuldnern demnächst die Nachricht zugehen lassen, daß die im Dezember fällige Rate an die Vereinigten Staaten gezahlt werden müsse, und zwar in Gold; es dürfte sich bei dieser Forderung nicht um die Forderung bloßer Anerkennungszahlungen handeln, mit denen die Vereinigten Staaten sich zu Beginn der Weltwirtschaftskonferenz einverstanden erklärt hätten, um durch ein solches Entgegenkommen die Atmosphäre in London zu bereinigen. Das Blatt teilt weiter mit, Roosevelt wolle sich auf irgendeine Revision der Kriegsschulden nicht einlassen, bevor die heimische Wirtschaftsbelebung im Rahmen seines Wiederaufbauprogramms erreicht sei.

Ob Roosevelts Absichten tatsächlich so weit gehen, wie es der „Daily Expreß" behauptet, bleibt abzuwarten. Immerhin muß mit der großen Gefahr gerechnet werden, daß von der Schuldenfrage aus die Wirtschaft der ganzen Welt noch lange in Unruhe gehalten werden kann. Das nach der englischen Zeitung geplante Wirtschaftsvorhaben scheint umso bedenklicher, als aus Washington Meldungen vorliegen, die besagen, daß die Börse am ersten Tage nach Inkrafttreten des Rooseveltschen Wiederaufbauprogramms schwach gewesen sei (?). Die Zurückhaltung an der Börse wird damit begründet, daß die amerikanischen Finanzleute zunächst Gewißheit darüber haben wollten, ob der Plan Roosevelts tatsächlich eine Wiederbelebung der Wirtschaft bringen werde. Da es sich bei dem Plan Roosevelts um die Verkürzung der Arbeitszeit und die Erhöhung der Löhne und Gehälter handelt, wird in wirtschaftlichen Kreisen der Zweifel wach, ob auf diesem Wege die Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten stark herabgemindert werden kann. Die am ersten Tage offensichtlich sehr optimistische Stimmung scheint sich bei weitem nicht auf alle Wirtschaftskreise erstreckt zu haben.

Es wäre verfehlt, aus der Ferne zu den Vorgängen in den Vereinigten Staaten schon am zweiten Tage des praktischen Wiederbelebungsversuchs der Wirtschaft Kritik zu üben. Erst in einigen Wochen wird ein Ueberblick möglich sein, ob Roosevelt mit seiner Initiative Erfolg hat oder ob die Pessimisten, die eine neue Unordnung in den Vereinigten Staaten befürchten, recht behalten.

Neues Strafvollstreckungsrecht

Und neues Gnadenrecht in Preußen / Private Gerichtshilfe aufgehoben
Todesstrafe durch das Beil / „Unterschied zwischen Zuchthaus und Gefängnis"

Berlin, 2. August.

Ministerpräsident Goering hat den ihm vom preußischen Justizminister Kerrl vorgelegten preußischen Strafvollstreckungs- und Gnadenrechtsentwurfs seine Zustimmung erteilt, der mit Rücksicht auf seine Wichtigkeit und Bedeutung als Gesetz verkündet wird. Das neue Gesetz umfaßt 74 Paragraphen und zerfällt in zwei Hauptteile: Strafvollstreckung und Gnadenrecht.

In dem Gesetz wird zunächst darauf hingewirkt, eine Ueberorganisation zu vermeiden. Eine Reihe von Organisationen, die sich als unnötig und schädlich erwiesen haben, werden aufgehoben. So die private Organisation der Gerichtshilfe und die Strafvollzugsbehörde, deren Aufgaben der Staatsanwaltschaft übertragen werden. **Ebenso verschwindet der Beauftragte für Gnadensachen.** Die autoritative Feststellung der Höhe des Strafanspruchs ist in Zukunft allein Angelegenheit der unabhängigen Gerichte.

Die Todesstrafe wird in Zukunft in Preußen durch das Beil vollzogen, soweit nicht in Einzelfällen etwas anderes bestimmt wird, wie Erschießen und Erhängen. Die bisher in einzelnen preußischen Landesteilen übliche Hinrichtung durch die Guillotine oder durch das Fallschwert fällt also fort.

Bei Vollstreckung der Freiheitsstrafen wird von der bisher geübten Humanitätsduselei gebrochen. Es wird wieder ein fühlbarer Unterschied zwischen Zuchthaus und Gefängnisstrafen hergestellt. Bei den Zuchthausgefangenen ist ein Strafvollzug in Stufen künftig ausgeschlossen. Es kann nur in ganz besonderen Ausnahmefällen der Rest einer Zuchthausstrafe in Gefängnis umgewandelt werden. Bei der Gefängnisstrafe wird ein Unterschied gemacht zwischen erstmalig Bestraften und wiederholt Bestraften. Nur solchen Personen, die erstmalig zu einer Gefängnisstrafe verurteilt werden und die sich tadellos führen, soll ein gewisser Anreiz gegeben werden, daß sie in eine zweite und dritte Stufe kommen, in denen die Form des Strafvollzuges eine andere ist. Für Jugendliche sind besondere erzieherische Maßnahmen vorgesehen, die eine feste Einprägung der Notwendigkeit von Zucht und Ordnung bezwecken.

Vergünstigungen während des Strafvollzuges sollen ganz besondere Ausnahmen sein. Genußmittel sind als Vergünstigungen unstatthaft.

Die Zuchthausstrafe soll sich als schwerste Freiheitsstrafe deutlich von der Gefängnisstrafe unterscheiden. Zuchthausgefangene sind von den übrigen Gefangenen sorgfältig zu trennen. Sie tragen besondere Anstaltskleidung und können zu Arbeiten außerhalb der Anstalt verwendet werden, gleichgültig ob sie wollen oder nicht. **Sie sind auch von freien Arbeitern getrennt zu halten.** Die Dauer der Arbeitszeit ist länger zu bemessen als die der übrigen Gefangenen. Selbstbeschäftigung ist Zuchthausgefangenen nicht gestattet. Als Hausstrafe ist auch strenger Arrest zulässig.

Durch den Vollzug der Strafe soll den Strafgefangenen nachhaltig zum ernsten Bewußtsein gebracht werden, daß sie ihre Frevel gegen die Rechtsordnung des Staates durch die als empfindliches Uebel ausgestaltete Freiheitsentziehung zu sühnen haben. Durch die Art des Strafvollzugs soll ihnen dies so lebendig gemacht werden, daß sie ein **Hemmnis gegenüber dem Versuch zum Begehen neuer Straftaten empfinden.**

Die Strafgefangenen sind nach Fähigkeit und Körperkraft zu Arbeiten verpflichtet, die sie zu leisten vermögen. In den Anstaltsbetrieben ist die Handarbeit zu fördern. Bei weiblichen Strafgefangenen die Hausarbeit. Bei jugendlichen Strafgefangenen ist besonderer Wert auf Erziehung und Fortbildung zu legen. Dem Schulunterricht kommt besondere Bedeutung bei. Um sie Berufen zuzuführen, sind Lehrwerkstätten im Betriebe einzurichten.

Die Lebenshaltung der Strafgefangenen muß, wie das Gesetz bestimmt, **unter der Lebenshaltung des Erwerbslosen liegen.**

Mehr Schlagkraft im Strafvollzug

Der Justizminister vor der Presse / Die Begründung des neuen Gesetzes

H **Berlin, 2. August.**

Der preussische Justizminister Kerrl empfing die Vertreter der Presse, um sie mit dem Inhalt des neuen preußischen Strafvollstreckungs- und Gnadengesetzes bekanntzumachen. Er bemerkte: Obwohl ihm allein die Befugnis zugestanden hätte, das Strafvollstreckungs- und Gnadenrecht zu regeln, habe er doch mit Rücksicht auf die Wichtigkeit und Bedeutung dieser Dinge vorgezogen, das Gesetz zu erlassen, nachdem er die Zustimmung des Ministerpräsidenten eingeholt habe.

Staatssekretär Dr. Freisler erläuterte die Grundgedanken des neuen Gesetzes. Die Strafvollstreckung sei Sache der Reichsgesetzgebung. Das Reich könne jeden Tag den Strafvollzug einer eigenen gesetzlichen Regelung unterwerfen. Solange das aber nicht geschehe, könnten die Länder selbständig gesetzgeberische Maßnahmen treffen. Die private Gerichtshilfe sei beseitigt worden, weil der Staat die Strafrechtspflege auch nicht teilweise in die Hand von Privaten legen könne. **Die Aufgabe der Strafvollzugsämter sei den Staatsanwaltschaften wiedergegeben worden.** Den Richter habe man früher zum Verwaltungsbeamten gemacht, indem man dem Beauftragten für Gnadensachen das Gnadenwesen in weitestem Umfange übertragen habe. Jetzt sei die Möglichkeit wiedergegeben, mit einer ganz klaren Organisation zu arbeiten. Die Prüfung der Frage, ob der Staat im Einzelfalle im Gnadenwege auf die Erfüllung seines Strafanspruches verzichten solle, sei jetzt wieder Sache der Anwälte des Staates geworden.

Besonders eingehend äußerte sich Dr. Freisler über die Humanitätsduselei der vergangenen Zeit, die dazu geführt habe, **daß der Lebensstandard der Strafgefangenen nicht nur über dem der Erwerbslosen, sondern auch über dem eines Arbeiter und Kleinbauern gelegen habe.** Das Beschwerderecht sei bis zum Kleinkrieg gegen die Beamten mißbraucht worden. Mit solchen Mitteln könne man nicht erzieherisch wirken. Es gebe nur eine Art der Erziehung, nämlich durch die Art des Vollzugs, in den Insassen der Anstalten den Wunsch wach werden zu lassen, nie wieder in ein solches Haus hineinzumüssen. Nach dem neuen Gesetz müsse zwischen der Maßnahme, gegen die eine Beschwerde sich richte, und der Einlegung der Beschwerde mindestens eine Zeit von 24 Stunden liegen, es sei denn, daß der Strafgefangene mit der Beschwerde eine Gefährdung seiner Gesundheit geltend mache.

Ein Vollzug der Strafe in Stufen soll in Ausnahmefällen bei Gefängnisinsassen möglich sein, die Strafen von mehr als 9 Monaten zu verbüßen haben, um den Willen der Strafgefangenen zur Besserung anzuspornen. Diese Vergünstigung könne aber nicht Vorbestraften gewährt werden. Bei Strafen unter 9 Monaten habe ein stufenweiser Vollzug der Strafe überhaupt keinen Sinn. Für einen Gnadenerweis könne höchstens im späteren Verlauf des Strafvollzugs ein Anlaß vorliegen, wenn der Gefangene gezeigt habe, daß er ein besserer Mensch geworden sei.

In dem Augenblick, da die Strafe verbüßt sei, müsse die Behandlung eine ganz andere werden. Der Staat müsse versuchen, dem bisherigen Strafgefangenen die Möglichkeit zu geben, im Leben einen gesetzmäßigen Weg zu gehen. Deshalb müsse der Entlassenenfürsorge besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden; hier werde der Staat die Hilfe privater Organisationen gern annehmen.

Das Gesetz sei nicht als eine Einzelmaßnahme zu werten, sondern in Zusammenhang mit den Bemühungen des Justizministers zu verstehen, die Strafrechtspflege in Preußen überhaupt zu ändern. Es gebe außer einer rein gesetzgeberischen Aenderung des Strafgesetzbuches und der übrigen Reichsstrafbestimmungen verwaltungsmäßig noch sehr viel Möglichkeiten. Die Richter müßten wieder begreifen, daß der Normalfall des Gesetzes auch im Urteil als Normalfall zu gelten habe und **daß mildernde Umstände als Ausnahmefall zu betrachten seien.** Es sei im Normalfall nicht auf die Mindeststrafe, sondern auf die Mittelstrafe zu erkennen. Damit die Strafrechtspflege ihrem Zweck, den öffentlichen Frieden zu sichern, gerecht werden könne, müsse schlagartig gearbeitet werden. **Bei Todesurteilen beispielsweise müßten die Akten nach 48 Stunden bei der Gnadeninstanz zur Entscheidung vorliegen.** Polizei, Staatsanwaltschaft und Gerichte müßten verwaltungsmäßig enger als bisher zusammenarbeiten. Solche Maßnahmen würden erwogen und wahrscheinlich bald zur Tat werden, um die Schlagkraft der Strafrechtspflege zu erhöhen.

Aenderung der Strafvollzugsordnung in Bayern.

Der Staatsminister der Justiz Dr. Frank hat eine Aenderung der Dienst- und Vollzugsordnung für die bayerischen Strafanstalten und Gerichtsgefängnisse verfügt. Er betont in einem Kommentar hierzu, daß der neue Geist des Strafrechts, der den Vergeltungsgedanken wieder in den Vordergrund treten lasse, im Strafvollzug klarer in Erscheinung treten müsse. **Hiernach habe der Gefangene durch die Verbüßung der Freiheitsstrafen vor allem das begangene Unrecht zu sühnen.** Ein ordnung den erforderlichen Nachdruck und zwinge die Gefangenen zur Ordnung und Arbeit.

Vergünstigungen, die heute nicht mehr vertreten werden könnten, würden abgeschafft. Außerdem würden allgemein die Auswüchse des Beschwerderechts der Gefangenen beseitigt, der Schriftverkehr der Gefangenen wesentlich eingeschränkt und die Möglichkeit gegen unbotmäßige Gefangene mit Hausstrafen vorzugehen, erweitert. Es sei beabsichtigt, die für Bayern getroffene Regelung zum Ausgangspunkt der demnächst stattfindenden Länderbesprechung zur Vereinheitlichung des Strafvollzuges im Reich zu machen.

Ferner würden beim Reichsjustizminister gesetzgeberische Maßnahmen zur Stärkung der Disziplin in den Strafanstalten angeregt. Ihren Abschluß werde die energische Bekämpfung des Verbrechens, die seit dem Umsturz in Deutschland eingesetzt habe, durch die kommende Sicherungsverwahrung erhalten.

Der Propagandaapparat

Die Presse- und Rundfunkreferenten der Landespropagandastellen.

Berlin, 2. Aug.

Nachdem nunmehr mit der Errichtung der Landespropagandastellen die Organisation des Propagandaapparates der Reichsregierung vollendet ist, ergibt sich für Rheinland und Westfalen folgende Gliederung:

Landesstelle Westfalen-Lippe: Leiter: Homann, Münster.
Propagandastelle Westfalen-Süd: Leiter: Hermann Brust, Bochum.
Landesstelle Rheinland: Leiter: Toni Winkelnkemper, Köln.
Propagandastelle Essen: Leiter: A. Fischer, Essen.

Im Zusammenhang mit der Errichtung der Landespropagandastellen hat Reichspropagandaminister Dr. Goebbels auch die Presse- und die Rundfunkreferenten der Landesstellen ernannt. Diese Referenten bearbeiten jedoch nicht ausschließlich Presse- und Rundfunkangelegenheiten, sondern sind neben ihren sonstigen Arbeiten mit der Wahrnehmung der Presse- und Rundfunkangelegenheiten betraut. So wurden u. a. zu Pressereferenten ernannt für die Landesstelle Westfalen: Alfred Jäger, Gelsenkirchen; für die Landesstelle Rheinland: Dr. Peter Winkelnkemper, Köln, der Hauptschriftleiter des „Westdeutschen Beobachters".

Zu Rundfunkreferenten wurden ernannt für die Landesstelle Westfalen: Otto Geiger, Essen, und für die Landesstelle Rheinland: Georg Welter, Köln.

Tag des Deutschen Soldaten

Erfurt, 2. Aug.

Erfurt stand heute im Zeichen des Tages des Deutschen Soldaten. Lange Züge der grauen Soldaten des Weltkrieges und der braunen Kämpfer der nationalen Revolution rückten in die Stadt ein. Am Nachmittag marschierten die Reichswehr, SA., SS., Stahlhelm, Polizei, Kriegsopfer- und Kriegervereine und Hitlerjugend zu einer gewaltigen Kundgebung auf, an der schätzungsweise 70 000 Menschen teilnahmen. Es sprachen Graf Luckner und Prinz August Wilhelm. Graf Luckner erinnerte an seine Fahrten ins Ausland. Sie hätten lediglich dem einen Zweck gedient, den durch die feindliche Kriegspropaganda befleckten deutschen Namen im Ausland wieder zu Ehren zu bringen. Er könne sagen, daß er Deutschland nie so groß und so schön gesehen habe wie heute.

Prof. Dr. Hermann Muckermann zurückgetreten

Berlin, 2. August.

Professor Dr. Hermann Muckermann ist von der Leitung der Abteilung für Eugenik am Kaiser-Wilhelm-Institut für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik, Berlin-Dahlem, zurückgetreten.

Bekanntlich war Professor Muckermann seinerzeit im Einvernehmen mit den Ordensobern aus der Gesellschaft Jesu ausgeschieden, um frei von jeder Bindung sich seiner Forschungstätigkeit widmen zu können.

Die Streikbewegung in Straßburg

Paris, 2. Aug. 1933.

Die Streikbewegung in Straßburg hat sich weiter ausgedehnt. Am Mittwochfrüh haben alle Arbeiter der städtischen Verkehrseinrichtungen die Arbeit niedergelegt. In den Gas- und Elektrizitätswerken arbeitet nur die halbe Belegschaft. Während einer Kundgebung vor der Börse wurden die Streikenden von Vertretern der Gewerkschaften aufgefordert, nicht nachzugeben. Nach der Versammlung kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei. Ein Sicherheitsbeamter wurde verletzt. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Einige Male mußte berittene Polizei eingesetzt werden. Der Streikausschuß hat an den Arbeitsminister die telegraphische Bitte gerichtet, einen Schiedsspruch zu fällen.

Notizen

Nach dem Massengrenzübertritt der ostoberschlesischen Arbeitslosen haben die Polen jetzt die Grenze gesperrt.

•

Als Antwort gegen englische und amerikanische Aufrüstung sind 175 japanische Kriegsschiffe zum Manöver ausgelaufen.

•

Der kommunistische Antikriegstag ist in Spanien durchgefallen.

•

Ein bekannter amerikanischer Sportveranstalter ist entführt worden.

•

Wie aus Managua in Nicaragua gemeldet wird, ist dort das Haupmunitionslager Canto de Marte in die Luft geflogen. 30 Zivilgardisten wurden getötet oder verwundet.

•

Englische Bombenflugzeuge haben erneut die Stadt Kotkai in Nordwest-Indien, das Zentrum der aufständischen Grenzstämme, mit Bomben belegt.

•

Der in Oklahoma-Stadt am 21. Juli entführte Oelmagnat Charles F. Urshel wurde von seinen Entführern nach Zahlung von 75 000 Dollar Lösegeld wieder auf freien Fuß gesetzt.

•

Die feuchte Hitze forderte am Dienstag in Neuyork weitere acht Todesopfer.

•

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei hat sämtliche russischen Stellen im Ausland angewiesen, alle Versuche Trotzkis, sich mit ihnen anzufreunden, unbedingt abzuweisen.

•

Der Rat der Stadt Dresden hat über 11 Millionen zur Arbeitsbeschaffung bewilligt.

Aufnahmesperre in der SA und SS

Gesuche zwecklos.

Berlin, 2. Aug. 1933.

Laut NSK. teilt die oberste SA-Führung mit: Auf Grund der in der Presse veröffentlichten Sperre für die Aufnahme in die SA. und SS. häufen sich die Einstellungsgesuche bei den höheren Dienststellen derart, daß der Dienst hierdurch beeinträchtigt wird.

Gesuche um Einstellung sind völlig zwecklos und werden in Zukunft nicht mehr beantwortet.

Nationalsozialist erschossen

Berlin, 2. Aug.

Der „Völkische Beobachter" meldet aus Innsbruck: In der Nähe von Fieberbrunn wurde der Nationalsozialist Kantner von einem Heimwehrpolizisten erschossen. Kantner ging in der Nacht zum Dienstag den Bahndamm bei Fieberbrunn entlang, als er von einem Heimwehrpolizisten kurz nacheinander mit Halt angerufen wurde. Da Kantner auf die Rufe nicht sofort antwortete, machte der Hilfspolizist von der Waffe Gebrauch und schoß Kantner nieder. Ein Bericht des Sicherheitsdirektors und Heimwehrführers Steidle, der den Namen des Hilfspolizisten verschweigt, behauptet, daß der Waffengebrauch des Hilfspolizisten angeblich vollkommen berechtigt gewesen sei.

Ueberfall auf SA-Männer

Kopenhagen, 2. Aug. 1933.

Wie aus Tondern gemeldet wird, ist es kürzlich zum erstenmal in Nordschleswig zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Marxisten gekommen. Als 16 nordschleswiger SA-Männer gegen 22 Uhr von einer Uebung nach Tondern zurückkehrten, wurden sie aus dem Hinterhalt von Sozialisten und Kommunisten überfallen. In vielfacher Uebermacht stürzten sich die Angreifer unter Gebrüll auf die jungen Leute und schlugen mit Knüppeln und Zaunlatten auf sie ein. Die SA-Männer leisteten in der Notwehr heftigen Widerstand. **Drei von ihnen, darunter der Sturmführer Joergensen, brachen blutend zusammen.** Als die Polizei erschien, flüchteten die Marxisten unter Mitnahme ihrer Verletzten, während die Nationalsozialisten zur Aufnahme eines Protokolls auf die Wache gebracht wurden. Der Sturmführer Joergensen, der Friseur Schmidt und ein Student mußten sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Ersterer hat eine schwere Gehirnerschütterung davongetragen. Die Polizei hat vorläufig noch keine Verhaftungen vorgenommen, da die beteiligten Marxisten aus der Stadt verschwunden sein sollen.

Das Jugendamt der Arbeitsfront

Ein Reichsleiter und 13 Bezirksjugendleiter / Das Programm

H **Berlin, 2. Aug.**

Ueber die Aufgaben des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront, über die Methoden und Ziele bei der Neuformung der Jugend überhaupt, werden jetzt nähere Einzelheiten bekannt. An der Spitze der Arbeitsfrontjugend steht der Nationalsozialist Heinz Otto, dem mehrere Jugendleiter beigegeben sind. In den einzelnen Bezirken der Deutschen Arbeitsfront sind 13 Bezirksjugendleiter tätig. Für die Jugendarbeit in den Verbänden sorgt jeweils ein Verbandsjugendleiter.

Wie „Der Deutsche", das Organ der Deutschen Arbeitsfront, mitteilt, handelt es sich darum, Millionen organisierter Jugendlicher zu jungen Nationalsozialisten und zu jungen, vollleistenden und vollanerkannten deutschen Staatsbürgern zu machen und die Jugendprobleme im Sinne der deutschen Volksgemeinschaft zu lösen. Nach Angabe des Blattes hat sich der Jugendleiter auch schon über die Ziele seiner Arbeit geäußert. Es gelte, die Jugend wieder landverbunden zu machen. Gleichzeitig sollen die Jugendprobleme mit fester Hand angepackt werden, vor allem die Betreuung der Jugendlichen. Es bestehe die Absicht, die Jugendlichen vor jedem „Raubbau an seiner Gesundheit" zu schützen, denn die Gesundheit sei nicht eine „Frage des einzelnen, sondern Eigentum des Staates". Es gelte vorzubeugen, daß durch Berufsarbeit die Arbeitskraft des jungen Menschen vorzeitig sinke. Arbeitszeit, Freizeit, Urlaub und einschlägige Fragen unter diesen Gesichtspunkten betrachtet. Die damit zusammenhängende ärztliche Ueberwachung der Jugendlichen werde von der Berufsschule her oder von anderer Seite geregelt werden müssen. Als weitere Hauptaufgabe werde die Fortbildung der beruflichen Eigenart des Jugendlichen in den Vordergrund gestellt, darüber hinaus sollen die Jugendlichen in einem Spezialfach ausgebildet werden. Zusammenhängend mit der Ausbildung des Lehrlings seien auch Prüfungsfragen in einzelnen Zweigen völlig zu revidieren oder neu auszubauen. Es werde nötig sein, besondere Berufsausbildungsgesetze zu schaffen. Auf diese Weise soll aus dem Jugendlichen der deutsche Qualitätsarbeiter geschaffen werden.

Freispruch im Attentatsprozeß Veller

Der Staatsanwalt hatte fünfmal je 15 Jahre Zuchthaus beantragt.

Düsseldorf, 2. August 1933.

Am Mittwoch wurde vor dem Sondergericht in Düsseldorf gegen die in der vergangenen Woche in Elberfeld wegen des geplanten Handgranatenanschlags auf den Polizeipräsidenten, Brigadeführer Veller, verhafteten fünf Personen verhandelt. Der Staatsanwalt hielt sämtliche Angeklagten auf Grund der Beweisaufnahme, vor allem auf Grund der unwiderlegten Aussagen des Zeugen Send, gemäß der Anklage für überführt und beantragte gegen jeden der fünf Angeklagten die Höchststrafe von 15 Jahren Zuchthaus. Das Gericht sprach schließlich auf Kosten der Staatskasse die Angeklagten frei und hob den Haftbefehl auf. In der Urteilsbegründung heißt es, daß das Sondergericht sich auf Grund der Beweisaufnahme der Auffassung des Staatsanwalts in keinem Punkte anschließen könne. Wenn man die Persönlichkeit der Angeklagten betrachte, so handele es sich bei dreien von ihnen um sogenannte schwere Jungen. Bei keinem der Angeklagten konnte jedoch festgestellt werden, daß sie Kommunisten sind, wenn auch bei dreien von ihnen die Möglichkeit besteht, daß sie mit der KPD. sympatisiert haben. Fest steht aber auch, daß die übrigen zwei Angeklagten nicht einmal mit der KPD. sympathisierten. Es fehlt jedes Motiv, daß die Angeklagten hätte veranlassen können, ein derartig ungeheuerliches Verbrechen zu planen. Was die Aussagen des Zeugen Send angehe, so handele es sich bei ihm um eine elfmal vorbestrafte anrüchige Persönlichkeit. Bei ihm brauche man nicht lange nach einem Motiv zu seinem Handeln zu suchen. Er sei ewig in Geldverlegenheiten gewesen, und alles, was geschehen sei, habe er der zu erwartenden hohen Belohnung halber getan. Die Aussagen des Zeugen Send seien ohne jede weitere Bestätigung in der Verhandlung geblieben. Das Gericht sei daher nicht in der Lage, allein auf Grund der einzigen und uneidlichen Aussagen des Zeugen Send, eines ausgesprochenen Lumpen, die Angeklagten zu verurteilen und sprach sie daher sämtlich frei.

Abschied Goerings von Sylt

Westerland auf Sylt, 2. August.

Ministerpräsident Goering hat nach etwa 14tägigem Urlaubsaufenthalt auf Sylt am Dienstagabend die Insel verlassen. Am Tage seiner Abreise hatte er der Verkehrsfliegerschule in List auf Sylt einen Besuch abgestattet. Von der Gemeinde Kampen wurde er zum Ehrenbürger ernannt. Er nahm die Ehrenbürgerschaft an und betonte in einer Ansprache, daß er im Rahmen des großen Arbeitsbeschaffungsprogrammes den schon lange projektierten Deichbau auf Sylt und eine Deichverbindung Sylt-Föhr fördern werde. Bei Durchführung dieser Projekte würde das Land dem Meer wieder abgerungen und das neugewonnene fruchtbare Marschgebiet könnte vielen Deutschen Raum, Arbeit und Brot geben. Der Ministerpräsident benutzte das neue Regierungsgroßflugzeug „Manfred von Richthofen", D 2527, das erst in diesen Tagen in Dienst gestellt worden war und besonders dem Reichsminister für Luftfahrt Goering für seine Dienstreisen zur Verfügung steht.

Das Flugzeug trägt die gleiche Farbe, wie die alte Kampfmaschine des großen deutschen Kampffliegers Manfred von Richthofen, als dessen Nachfolger der damalige Hauptmann Goering an die Spitze des Flugzeuggeschwaders Richthofen getreten war.

Schmitz-Duisburg legt Mandat nieder

Berlin, 2. Aug. 1933.

Wie der Parlamentsdienst der Telegraphen-Union erfährt, hat der Reichstagsabgeordnete Schmitz, Duisburg, der der früheren Zentrumsfraktion angehört hatte, jetzt ohne Angabe von Gründen sein Reichstagsmandat niedergelegt. Schmitz war im Wahlkreis Düsseldorf-West gewählt worden und gehörte längere Zeit dem Vorstand des Christlichen Metallarbeiterverbandes sowie dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften Deutschlands an. Er hat sich vor allem durch die Herausstellung großer nationaler Richtgedanken in der Jugendführung schon vor Jahren verdient gemacht.

Die Ostfragen in der Schule

Berlin, 2. Aug.

Ueber die Behandlung der Ostfragen in der Schule des Dritten Reiches wird Dr. Franz Lüdtke, Führer des Bundes deutscher Osten und Leiter der Hauptabteilung Deutscher Osten im außenpolitischen Amt der NSDAP., am Freitag, den 4. August von 17 bis 17,20 Uhr über den Deutschlandsender sprechen.

Der Rundfunk im neuen Staat

Hadamovsky über die aufgedeckte Korruption im Rundfunk

München, 2. Aug.

Der neuernannte Direktor der Reichsrundfunkgesellschaft, Pg. Hadamovsky, sprach, wie schon gestern kurz mitgeteilt, am Dienstagabend in einer öffentlichen Kundgebung im Hotel Wagner über das Thema: „Der Rundfunk im neuen Staat". Vorher äußerte er sich gegenüber den Vertretern der Presse über den aufgedeckten Korruptionsskandal beim Deutschen Rundfunk, wobei er u. a. feststellte, daß der ehemals sozialdemokratische Ansager der Berliner Funkstunde, Alfred Braun, ein Gehalt von 64 000 Mark bezogen habe. Flesch habe noch bis gestern 49 000 Mark bekommen. Auch andere Rundfunkgewaltige hätten **Gehälter bezogen, die weit die Bezüge von Reichsministern überstiegen.**

Die zum Teil lebenslänglichen Verträge seien jetzt nicht nur annulliert worden, **sondern man werde sogar noch Rückzahlungen verlangen.** Es sei der persönliche Wunsch des Ministers Goebbels, daß mit diesen Ministergehältern und Rundfunkpfründen gründlich aufgeräumt werde. Goebbels habe ihm erklärt: „Nun räumen Sie aber rücksichtslos auf, daß nicht einmal mehr der Geruch in den Funkhäusern zurückbleibt".

Von den leitenden Angestellten seien 50 v. H. entlassen worden.

Infolge der Verwaltungsvereinfachung brauchten Neueinstellungen für die Entlassenen nicht zu erfolgen. Dadurch würden im Rundfunk Millionen eingespart werden können. Diese Beträge sollen dem Ausbau unseres geistigen, künstlerischen und kulturellen Lebens zugute kommen. Auf eine Anfrage erklärte Hadamovsky, daß eine Herabsetzung der Hörergebühren nicht in Frage komme. Die weitere Anfrage, ob auch der bayerische Rundfunk von den Korruptionsfällen berührt werde, beantwortete Hadamovsky dahin, daß dies nicht zutreffe.

Werbewoche des Handwerks

Gebt dem Handwerk Aufträge!

Berlin, 2. Aug. 1933.

Nachdem in den letzten Wochen der Reichsstand und der Reichsverband des deutschen Handwerks die ersten Vorbereitungen für die in der Zeit vom 15. bis 21. Okt. unter dem Motto „Segen der Arbeitsbeschaffung im Kleinen" in ganz Deutschland stattfindende Fest- und Werbewoche des Handwerks getroffen haben, sind jetzt, wie der Parlamentsdienst der Telegraphen-Union meldet, an die Organisationen im Lande einige Richtlinien für diese Veranstaltung gegeben worden. Die Vorarbeiten der Organisationen haben am 1. August begonnen. Das deutsche Handwerk will mit eigener Tatkraft an der Fertigstellung des Baues des deutschen Hauses mitarbeiten, zu dem Reichskanzler Adolf Hitler das Gerüst aufgestellt hat. Hauptaufgabe der Handwerker-Organisationen in der Oktober-Woche ist die Mobilisierung von Aufträgen, die in den letzten Jahren aus Mangel an Vertrauen, aus Mangel an Geld und auch wegen Ueberschätzung der dabei aufzuwendenden Kosten liegen geblieben sind.

Deutsche Qualitätsarbeit wird wieder zu ihrem Recht kommen und das fast gänzlich verschwundene Kunsthandwerk zu neuem Leben erwachen. Der Handwerker wird unter Beweis stellen, daß er imstande ist, wahre Qualitätsarbeit würdig seiner Vorfahren zu leisten.

Eine Lügenmeldung

Angebliche Unruhen in Nürnberg und Fürth.

Berlin, 2. Aug.

In der Hearst-Presse wird auf Grund einer Meldung in der „Wiener Allgemeinen Zeitung" die Nachricht verbreitet, **daß es in Nürnberg und Fürth zu Straßenkämpfen zwischen Reichswehr und SA. gekommen sei.** 5 Nationalsozialisten seien schwer verwundet worden. Reichswehrstreitkräfte und Polizei hätten gemeinsam die Plünderung jüdischer Privatwohnungen durch die SA. verhindert. Der Zustand sei bedrohlich. General Ritter von Epp habe beim Reichspräsidenten telegraphisch um die Genehmigung nachgesucht, den Belagerungszustand über Bayern zu verhängen.

Hierzu wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß diese Behauptungen in allen Teilen unwahr sind. Wahr ist vielmehr, daß keinerlei Unruhen in Nürnberg oder Fürth vorgekommen sind. Plünderungen jüdischer Wohnungen und Geschäfte haben ebenfalls nicht stattgefunden. Insbesondere ist es unwahr, wenn behauptet wird, daß General von Epp bei dem Herrn Reichspräsidenten um die Genehmigung zur Verhängung des Belagerungszustandes über Bayern nachgesucht habe. Auch ist unwahr, daß die Reichswehr und Polizei gegen SA. eingesetzt worden seien und daß in diesen Straßenkämpfen 5 Nationalsozialisten schwer verwundet liegen geblieben seien.

Die Lügenmeldung stammt von der „Wiener Allgemeinen Zeitung" und es dürften deutsche Emigrantenkreise die Urheber dieser naiven Lügenmeldung sein. Bereits seit Tagen wird beobachtet, daß im Auslande dauernd Meldungen von Unruhen und Auflehnungen der SA. in Deutschland verbreitet werden, die lediglich zum Ziele haben, der Welt gegenüber die Tatsache zu verschleiern, daß das gesamte Deutschland geschlossen hinter Adolf Hitler steht und daß vorbildliche Ruhe und Ordnung herrscht.

Großer Siedlungsplan in der Pfalz

Neustadt a. d. Hardt, 2. Aug.

Der Feldzug gegen die Arbeitslosigkeit wird nunmehr auch in der Rheinpfalz in breiter Front durchgeführt werden. Noch im Laufe dieses Sommers soll es möglich gemacht werden, einzelne Teilgebiete der Pfalz von dem letzten Arbeitslosen freizumachen.

Gaubetriebszellenleiter Selzner sprach über den Plan, 20000 Betriebarbeitern in der Pfalz ein eigenes Heim zu geben. Der Plan gliedert sich in drei Etappen und wird innerhalb von 8 bis 9 Jahren abgeschlossen sein. Der Gesamtkostenaufwand wird mit 24 Millionen RM. veranschlagt, von denen 14 Millionen durch das Reich bereitgestellt werden. Der pfälzischen Wirtschaft fällt die Aufgabe zu, die Ausfallbürgschaft in Höhe von 10 Millionen RM. zu übernehmen.

Dr. Goebbels erhält das Parteiabzeichen der Faschisten

Berlin, 2. Aug.

Bei dem Empfang der italienischen Jungfaschisten beim Reichsminister Dr. Goebbels am Mittwochnachmittag überreichte der Centurione Gigli dem Reichspropagandaminister das goldene Ehrenzeichen der Opera Nazionale Balilla. Darauf brachte er ein Hoch auf den Minister aus.

In Wien geht der Hochzeitsmarsch

Roman von Bert Bertel

34. Fortsetzung.

Wochen später fand man an einer von Büschen schweigsam umstandenen, schmalen sizilianischen Bucht ein aufgesplittertes Brett, auf dem man mit Mühe nur ein Wort entziffern konnte, das Wort: Marguerita. —

Monario hatte sich geeinigt. Der Süden hatte über den Norden gesiegt. Dem Plan von Cochera war kein besserer entgegenzustellen. Das sahen auch die verbissensten Gegner ein.

Graf Lieben und sein Ingenieur reisten durch das Land und fanden begeisterte Aufnahme. Das Attentat des Fremden hatte die Volkstümlichkeit Walters nur noch gesteigert.

Für Maria und Monario! Diese Parole von einst hatte auch der rheinische Graf aufgenommen, und sie hallte mit neuer, echt monarionischer Leidenschaft durch das Land.

Für Maria und Monario!

Nun mochte denn die Prinzeß heimkehren in ihr Land. Freilich, die jungen Mädchen von Monario — Jugend soll für solche Dinge immer eine gleichgesinnte Witterung haben — diese jungen Mädchen erzählten sich abends von Mund zu Mund die kleine heimliche Geschichte, daß der rheinische Graf sehr wohl die Prinzeß Maria kenne und am Ende diesen ganzen kühnen Plan von Cochera nur aus Liebe zur Prinzeß entdeckt habe.

Natürlich, die Alten stießen sich dann eckig an, nahmen die Pfeife aus dem Mund, spuckten ein wenig und meinten: „Na, na, die Mädeln... jooo dumme Sachen zu spintisieren! Verliebtes Schwarmzeug! Wo es hier um ein großes gewaltiges Werk im Namen Monarios geht!

„Es lebe die Seefahrt! Für Maria und Monario!"

Nun gingen auch im Wiener Wald die lichtgrünen Wolken des Frühlings auf. Herz, da kannst nix machen. An manchen Tagen sah die Donau wirklich blau aus. So offen strahlte der Himmel.

Und in Wien tat die Jugend gerade den Jauchzer, den allemal die Jugend in hundert Jahren hundertmal tut. Der Stephansturm kletterte hell in den Himmel. Die Wiener Madeln lachten wie noch nie, wußten auch kaum warum; und die jungen Männer hatten wahrlich Mühe genug, all die frischen Gesichter in Augenschein zu nehmen.

Was gerade nach den Praterwiesen zog, scharte sich plötzlich dicht an der Straße zusammen. Die Husaren kommen.

Reserl, gehst her, die Husaren kommen!

Die Pferde tänzelten und hatten einen samtenen Strich, als kämen sie gerad aus den Morgenställen. Der Paukenist tat laute Wirbel und die Musik schallte einen selig federnden Marsch.

„In Wien geht amal wieder der Hochzeitsmarsch!" sagte ein kleines Mäderl ganz in Weiß und lächelte, als hinter den Husaren die festlich berittene Abordnung von Monario sichtbar wurde.

Die ganze Stadt wußte ja nun, was geschah. Daß das Land von Monario mit feierlicher Abgesandtschaft kam, die Prinzeß Maria von Monario einzuholen. In Kürze sollte der erste Spatenstich zum Hafen von Monario getan werden.

Inmitten der mit südlicher Drapierung gewandeten Herren aus Monario ritt Graf Lieben, der „rheinische Graf", wie er nun mit einem Male in ganz Wien genannt wurde.

Sein Schimmel tanzte ein wenig unruhig. Er klopfte auf die Mähne. Wien! Wien! Da war sie wieder, die schöne, die leuchtende Stadt! Menschen, Melodien, der Hochzeitsmarsch!

Ja, den Hochzeitsmarsch, den hatte er sich lächelnd erbeten, als die Husaren unter dem Befehl des Obersten von Csigy der Abordnung im Namen der Stadt Wien und der Residenz den Empfang boten.

Hochzeitsmarsch! Mensch, Paukenist, trommele! Blas, Trompeter! Wien, du herrliche Stadt! Rausche doch, du Wiener Wald. Erzähle deine alten verliebten Geschichten! Kennst du noch die Geschichte vom Küfer Walter und der Bedienerin Maria? Kennst du sie noch? Oh, ihr kennt sie noch, ihr Straßen und Gassen, durch die ich wanderte, verträumt von Liebe, ihr lieben Häuser, an denen sie vorbeihuschte, als sie mir entrann.

Ach, Hochzeitsmarsch! Fliegt, ihr Wirbel! Schlag doch, Pauke! Glitzere, Donauwelle. Steig in den Himmel, Sankt Stephansdom! Wir reiten zu Maria! Wir reiten zu Maria! Zur Prinzeß, zur schönen Bedienerin aus dem Grinzing.

Schaut nicht so, ihr holden Mädchens Wiens, am Ende bin ich doch nicht der „rheinische Graf", bin ich doch nur der Küfer aus dem Fässerkeller des Meisters Loidl . . . O Meister Loidl! Steht er nicht da unter den Bäumen. Starrt zu mir her? Betrachtet mich verwundert? Ja, schau nur Alter, schimpf mich noch einmal aus! Habe ich ein Faß zerspringen lassen?

Ach, Meister Loidl, ich möchte ja selbst zerspringen vor Freude. Wir reiten zu Maria! Wir reiten zu Maria!

Die Pferde klirrten im Zaumzeug. Die Straßen summten mit. Die bestrickende Festlichkeit der Melodie, die prangende Helle und Heiterkeit, die ganz Wien besiegelte, sie hatte noch nie so aus diesem Marsche geblitzt wie nun. Die Schusterjungen schwenkten ihre Stiefel, die Näherinnen am Fenster verloren den Faden aus der Nadel. Die Wirte ließen, hingerissen vom Rhythmus, einen guten Schuß Wein über die Kanne gehen. Knaben aber und Mädchen liefen vor den Husaren her, hatten eine Mordsfreude im Gesicht, und es war so, als müßte diese ganze mittrabende Jugend, wenn man sie fragen sollte: Wohin? als müßte dann dieser ganze springende Chor rufen und singen: „Wir reiten zu Maria . . ."

Hochzeitsmarsch!

Maria stand auf dem Balkon und sah die Husaren kommen, die Abordnung von Monario und . . . und . . . und Walter!

Neben ihr hatte sich Mustachow aufgebaut, stand auch der nun wieder endgültig im warmen Wetter von seiner Watte befreite Vize. Sie standen wie Könige an der Seite einer Königin.

Aber um der Wahrheit die Ehre zu geben: Maria selbst hatte nicht so sehr eine königliche Anwandlung, vielmehr fühlte sie sich ganz als — Maria, fühlte sich wie eine junge selige Wienerin, die verliebt ist in ihre Stadt, in den Wiener Wald und . . . in ihren Walter!

Hochzeitsmarsch! Warum spielten die Husaren den Hochzeitsmarsch? Aber natürlich, du liebes Mädchen, müssen sie jetzt den Hochzeitsmarsch spielen. Das spürt doch schon ganz Wien. Ganz Wien lächelt: Maria und Walter! Die Prinzeß und der rheinische Graf!

Maria selbst flüsterte atemlos in die lärmende Freude der Trompeten, flüsterte lächelnd: „Die Bedienerin und der Küfer."

Jetzt standen die Husaren. Die Pauke hämmerte nah. Befehle flogen. Die Abordnung schwang sich von ihren Pferden. Walter spürte, wie der Schimmel unruhig nachdrängte, als wollte er ihn zur Treppe stoßen: „Warte, du weißes Klugpferd," lachte er, „ich geh schon. Nicht schnell genug, meinst du? Aber ich kann doch hier nicht vor allen Leuten mein Herz wie eine Rakete explodieren lassen, du dummes Pferd!"

Man weiß nicht recht, wie weit der Verstand der Pferde reicht. Jedenfalls steht fest, daß Walters Pferd sehr feinfühlig war. Wieso, meint ihr?

Seht doch zu, seht doch bloß zu! Würdig sammelt sich die Abordnung, sehr würdig nähert sie sich dem Hause. Der Aelteste murmelt schon leise zur Uebung seinen großen Willkommenspruch. Aber da kommt es über Walter: Ein Sprung, vier Treppenstufen, liegen unter ihm, die nächsten vier, drei, vier! Hei — die Rakete! O kluges Pferd! —

Oben stehen sie ganz still voreinander: „Marialein, Maria!"

„Walterlein! Walter! lächelte sie.

Ganz langsam kam die Abordnung nach. Als sie in die große schwungvolle Biegung der Treppe kamen, sahen sie den Kuß.

Dieser Kuß, dachten sie, gehört wohl zum Hafenprojekt von Cochera. Er ist der Grundstein.

Darum brachen sie denn auch plötzlich in den Schlachtruf, Jubelruf, Hochzeitsruf aus: „Für Maria und Monario!" Während drunten der Paukenist einen jubelnden Wirbel über das Schlagfell schickte, als müßte ganz Wien unbedingt wissen:

Jetzt haben die beiden sich geküßt!

Diese Geschichte von Maria und Walter ist natürlich nicht so eine dumme Geschichte, die mit einem Kuß endet, wie das in den Romanen der Fall zu sein pflegt. Vielmehr endet sie mit vielen Küssen.

Und wißt ihr wo? — Leise gesagt, summend gesagt, verliebt gesagt: Draußen in Grinzing! Abends, als der große Fackelzug durch die Straßen zog, als der Meister Loidl jedem, der es wissen wollte, eine merkwürdige Geschichte von einem Küfer, der kein Küfer, von einem Grafen, der kein Graf war, erzählte, als dann die Sterne feierlich aus den blauen Meeren des Himmels herausschwammen, hatten sich die beiden, hatten sich Maria und Walter heimlich fortgestohlen und begrüßten draußen im Garten zu Grinzing die Gschwandtnerin, die überlief von Rührung.

Wieder schwankten im Abendwinde die Lampions wie einst. Wieder saßen heitere Menschen an den Tischen und sangen. Wieder kehrten die beiden glücklichen Menschenkinder einander die mildbeschienenen Gesichter zu, lächelten, stießen Glas an Glas und fühlten einer die bebende Hand des anderen. Ein gemütlich-dicker Mann kollerte lustig vorbei, warf einen Blick auf die Verträumten und lachte. „Aber verliebt sind die Leut heuer! Man merkt's: In Wien geht amal wieder der Hochzeitsmarsch!"

Der Dicke hatte recht. Von weitem hörte man die Husaren. Die Sterne schienen zu marschieren. Die Lampions schwangen im Takt. Und als es still war, die beiden sich immer noch wortlos bei den Händen hielten, sang eine fröhliche Stimme aus dem Garten:

Schöne Mädchen wird es geben!
Doch wir werden nicht mehr leben!
Wachsen wird ein goldner Wein!
Doch wir werden nicht mehr sein!

Reichszuschüsse für Instandsetzungs- und Umbauarbeiten

Anträge umgehend beim Bauamt stellen!

Das städtische Pressеamt teilt mit:

Da noch Umbauzuschüsse zur Verfügung stehen und unter Umständen auch noch mit der Bereitstellung weiterer Mittel für Instandsetzungszuschüsse und Umbauzuschüsse für Wohn- und Wirtschaftsgebäude landwirtschaftlicher Betriebe zu rechnen ist, sind Anträge auf Bewilligung von Reichszuschüssen umgehend zu stellen, und zwar beim Stadtbauamt nach einem Vordruck, der im Sparkassengebäude, 1. Obergeschoß, Zimmer 4, erhältlich ist. Durch die Antragstellung unmittelbar bei den Reichs- oder Staatsministerien wird lediglich eine Verzögerung im Geschäftsgange herbeigeführt.

Da die Bestimmungen über die Gewährung von Reichszuschüssen geändert worden sind, werden nachstehend einige wichtige Fragen erörtert:

1. Für welche Arbeiten können Reichszuschüsse gewährt werden?

a) für größere Instandsetzungsarbeiten an Wohngebäuden (auch an Neubauten) und Wirtschaftsgebäuden landwirtschaftlicher Betriebe nach Maßgabe der verfügbaren Mittel.

Als größere Instandsetzungsarbeiten gelten: Erneuerung der Dachrinnen und Abflußrohre, Umdecken des Daches, Abputz oder Anstrich des Hauses im Aeußeren, Neuanstrich des Treppenhauses, die völlige Instandsetzung einer leeren Wohnung, Erneuerung der Heiz- und Beleuchtungsanlagen, Beseitigung von Hausschwamm und ähnliche außerordentliche, einen größeren Kostenaufwand erfordernde Instandsetzungsarbeiten.

Ein Gebäude gilt auch dann als Wohngebäude, wenn es neben Wohnungen auch sonstige Räume enthält, aber vorwiegend Wohnzwecken dient.

b) für die Teilung von Wohnungen und den Umbau sonstiger Räume zu Wohnungen, wenn durch die Teilung einer Wohnung zwei oder mehr Wohnungen, durch den Umbau sonstiger Räume eine oder mehrere Wohnungen geschaffen werden.

Als Umbauten gelten jetzt auch Anbauten und Aufstockungen. Für den Umbau von Räumen, die sich nicht in Wohngebäuden befinden, ist ein Zuschuß nur in besonders gelagerten Fällen bei einer besonders günstigen Auswirkung auf den Arbeitsmarkt zulässig. Jede Teilwohnung muß für sich abgeschlossen sein. Als abgeschlossen gilt eine Wohnung, wenn sie eine eigene Küche, die erforderlichen Nebenräume und, wo die Möglichkeit dazu gegeben ist, einen eigenen Zugang hat.

2. Wie hoch ist der Reichszuschuß?

Der Reichszuschuß für die Instandsetzung von Wohngebäuden, der nur gewährt wird, wenn die Kosten für das einzelne Grundstück mindestens 100 M. erreichen, beträgt 1 Fünftel der Kosten.

Für die Teilung von Wohnungen und den Umbau sonstiger Räume zu Wohnungen beträgt der Reichszuschuß 50 v. H. der Kosten, im Höchstfalle 600 Mark für jede Teilwohnung.

3. Welche Termine sind zu beachten?

Anträge sind umgehend zu stellen und zwar vor Beginn der Arbeiten. Die Arbeiten müssen spätestens vor dem 1. September 1933 begonnen sein. Ein Reichszuschuß ist aber nur zu erwarten, wenn dem Antragsteller auf den Antrag hin ein Vorbescheid erteilt ist.

4. Wer hat den Antrag zu stellen?

Den Antrag auf Gewährung eines Reichszuschusses hat der Grundeigentümer zu stellen.

5. Wann wird der Reichszuschuß ausgezahlt?

Der Reichszuschuß wird nach Fertigstellung der Arbeiten in einer Summe ausgezahlt.

Zur Bekämpfung der Schwarzarbeit

ist folgendes bestimmt worden:

„Arbeiten, die in Schwarzarbeit ausgeführt sind, dürfen nicht berücksichtigt werden. Rechnungen sind nur dann anzuerkennen, wenn der Gewerbebetrieb des Ausstellers am 7. Juli 1933 polizeilich angemeldet und in die Handwerksrolle oder das Handelsregister eingetragen war. Betriebe, die aus Arbeitsmangel stillgelegt und abgemeldet sind, sind zuzulassen, sobald sie ihre Neueintragung in die Handwerksrolle oder das Handelsregister bewirkt haben."

Der Herr Reichsarbeitsminister hat unter dem 15. Juli d. J. über die

Bereitstellung weiterer Mittel

als Reichszuschüsse folgendes ausgeführt:

„Die Bereitstellung eines weiteren Betrages ist in Aussicht genommen. Von seiner Verteilung habe ich zunächst nur deshalb abgesehen, weil in den letzten Wochen nach den mir vorliegenden Meldungen die Baustoffpreise und die Preise für Arbeiten der hier in Frage kommenden Art z. T. durchaus ungerechtfertigt gestiegen sind. Falls die Preissteigerung sich fortsetzt, werde ich von der Verteilung weiterer Mittel absehen."

Die Gemeinden sind angewiesen worden, darauf einzuwirken, daß weitere Preissteigerungen unterbleiben. Die Reichszuschüsse werden u. a. nur dann gewährt, wenn die Kosten der Instandsetzungs- bzw. Umbauarbeiten eine angemessene Höhe nicht überschreiten.

Auskunft in allen Reichszuschußangelegenheiten wird auf dem Stadtbauamt im Sparkassengebäude, 1. Obergeschoß, Zimmer 4, erteilt.

Adolf-Hitler-Spende der Wirte

An Aufruf an die Wirte und ihre Frauen. — Nichts für uns — alles für die Nation.

Im August täglich 1 Prozent der Tageseinnahme

Der Präsident des Reichseinheitsverbandes für das Deutsche Gaststättengewerbe, das ein anerkannt wichtiger Bestandteil der nationalen Wirtschaft ist, ruft die Mitglieder des REV. auf, nach ihrem Teil durch ein Opfer für die Adolf-Hitler-Spende unserem obersten Führer die Möglichkeit zu verschaffen, Deutschland und das deutsche Volk zu gesunden und nach außen hin für den Berufsstand auch in dieser Frage den Beweis seiner Fähigkeit und Bereitwilligkeit, am Aufstieg Deutschlands mitzuarbeiten, zu erbringen. Unter dem Leitspruch:

„Nichts für uns, alles für die Nation"

hat auch der REV. des Deutschen Gaststättengewerbes diesen Aufruf des Reichskanzlers freudig ergriffen und weiß, daß seine Mitglieder an der Erreichung des vorgesteckten Zieles nach Kräften mitarbeiten werden, weil Staat und Volk und sein Führer durch diese Adolf-Hitler-Spende die Gesundung Deutschlands erwarten.

Der REV. weiß nun, daß keiner große Opfer bringen kann, weil gerade dieser Wirtschaftszweig doppelt überlastet ist, was er aber verlangt, ist so leicht und in seiner Art und Auswirkung so schön, daß jeder mitmachen wird. Nach dem Aufruf der Reichsleitung soll nämlich ein jeder vom 1. August bis 1. September 1 Prozent der Tageseinnahme pro Tag für die Adolf-Hitler-Spende zurücklegen. Damit soll die Einheitlichkeit in dieser Angelegenheit gewährleistet sein und auch nach außen hin

ein Bild wahrer Volksgemeinschaft

gezeigt werden. Wenn nun also die tüchtige, fleißige Wirtsfrau abends „Kasse macht", soll sie 1 Prozent der Tageseinnahme zurücklegen, und zwar täglich zurücklegen, um immer wieder an das Ziel erinnert zu werden. Und als Mutter ihrer Kinder wird sie diese auf diese Sparbüchse für Adolf Hitler zur Erfüllung seines Herzenswunsches:

jedem deutschen Arbeiter wieder Arbeit und Brot geben zu können

aufmerksam machen:

„Und dieses Geld ist für unseren Führer Adolf Hitler."

So wird zu gleicher Zeit das Kind im Sinne alter Treue zu Führer und Vaterland erzogen, die Begeisterung geweckt und wachgehalten. Wenn Du also, Gelsenkirchener Wirtsfrau, am Abend die Kasse zählst und hast nur 10 RM. eingenommen, dann legst Du 10 Pfg. in diese Kasse für den Führer, bei Hundert RM. 1 RM. usw. und am Ende des Monats wird eine schöne Summe zusammen sein. Bedenke dabei, daß das in ganz Deutschland diesen Monat hindurch jeder Wirt und jede Wirtsfrau tut als Zeichen der Volksgemeinschaft, die sich über alle deutschen Gaue erstreckt und der Standesgemeinschaft, die Euch alle jeden Abend einmal im Gedanken an unseren großen Führer geistig zusammenbringt.

Am Ende des Monats ist der Gesamtbetrag mit genauer Abrechnung an die Amtswalter der einzelnen Amtsgaue, resp. an die örtlichen Führer Eurer Organisation abzuführen. Diese Abrechnung, ehrlich und korrekt durchgeführt, ergibt zu gleicher Zeit ein übersichtliches Bild über die wirklich augenblickliche Lage im deutschen Gastwirtegewerbe.

Nicht nur Mitglieder des REV.

kommen, und das ist für diese Spende von besonderer Bedeutung, in dieser herrlichen Aktion in Frage, sondern die Amtswalter sind verpflichtet, ohne Rücksicht auf die Organisationszugehörigkeit, von allen Betrieben des Gaststättengewerbes diese Spende einzuziehen. Die Amtswalter erhalten vom REV. Ausweise und genaue Anweisung und haben dafür Sorge zu tragen, daß im Sinne der Vereinbarung des REV. mit den politischen Stellen eine restlose Erfassung aller Betriebe gesichert ist. In den Fällen, wo bereits Zahlungen an die Berufsgenossenschaften erfolgt sind, werden diese Beträge auf die Sammlung des REV. angerechnet. Im übrigen erstattet die Berufsgenossenschaft dem REV. Meldung über die Höhe der dorthin überwiesenen Beträge. Die Betriebe sind allerdings verpflichtet, den Differenzbetrag des zwischen 1 Prozent des Umsatzes und der der Berufsgenossenschaft überwiesenen Spende an die Amtswalter zu zahlen.

Die einzelnen Betriebe erhalten nach Ablieferung der Spende ein Diplom!

Bei Betrieben, die im Besitze eines solchen Diplomes sind, dürfen später

Einzelsammlungen nicht mehr durchgeführt werden.

Der REV. hat die Zusicherung durch den Reichsführer der Partei, daß bei Zuwiderhandlungen scharf eingegriffen wird.

Die Adolf-Hitler-Spende dient also auch zur Ablösung der zahlreichen Einzelsammlungen in den Gaststätten. Zur Erledigung und richtigen Durchführung der Adolf-Hitler-Spende im Gaststättengewerbe ist vom REV. eine Zentralstelle geschaffen worden. Der REV. erwartet die weitgehendste Unterstützung in dieser Angelegenheit von seiten der Betriebe und ist sich bewußt, daß nach Höhe der abgeführten Spende auch eine Wertschätzung unseres Gewerbes durch die politische und behördlichen Berufsstellen erfolgen wird.

Es ist also Pflicht eines jeden,

trotz der Schwere der Zeit dieses nationale Opfer zu bringen. Kämpft er doch hierdurch für die Besserung der deutschen Wirtschaft und sichert sich dadurch die Existenz seines Betriebes.

Also, Wirte und Wirtsfrauen, zeigt Euch der nationalen Revolution wert, bestätigt die Opfer der anderen durch Euer eigenes, erwerbt Euch das Diplom, das Euren Opfergeist bestätigt und schafft unserem obersten Führer die Möglichkeit, sein Ziel zu erreichen:

Dem deutschen Arbeiter sein Vaterland wiederzugeben getreu seinem Wahlspruch: Nichts für uns, alles für die Nation!

Unterschlagung von Amtsgeldern auf dem Herner Standesamt

Der schuldige Stadtinspektor zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Am Dienstag hatte sich vor dem Herner Schöffengericht der Stadtinspektor Kr. wegen Unterschlagung von Amtsgeldern zu verantworten. Die Unterschlagung kam erst zu Beginn dieses Jahres ans Tageslicht, nachdem der Täter etwa 7 Jahre lang, immer dreister werdend, sich an den ihm anvertrauten Amtsgeldern bereichert hatte. Ein Hilfsarbeiter fand bei Abwesenheit des Stadtinspektors Kr. sonderbare Eintragungen im Sterberegister. Da waren z. B. prominente Verstorbene als vermögenslos aufgeführt. Die Nachforschungen ergaben, daß seit 1925 die Begräbniskosten für diese Fälle nicht an die Stadtkasse abgeführt worden waren. So fehlten für 1925 rund 46 Mark, für 1926 etwa 48 Mark, 1927 47,50 Mark, 1928 59,50 Mark, 1929 83 Mark, 1930 34,50 Mark, 1931 sogar schon 257,50 Mark und von 1932 bis zur Aufdeckung 1933 999,50 Mark, insgesamt also 1575,50 Mark. Wie das möglich war? Der das Sterberegister bearbeitende Stadtinspektor hatte sich von den Angehörigen der Verstorbenen das Begräbnisgeld geben lassen. Er versprach ihnen, er werde schon die Bezahlung erledigen und stellte ihnen auch Quittungen aus. Rechtlich hatte er ihnen Zahlzettel auszuhändigen, womit sie zur Stadtkasse zu gehen hatten, um dort die Bezahlung zu erledigen.

Der Täter, der von einem Schupobeamten dem Gericht vorgeführt werden mußte, erklärte nach seiner Entlarvung und auch vor dem Richter, er sei mit seinen Nerven kolossal heruntergekommen und in diesem Zustande habe er die Verfehlungen begangen. Bisher hat er sich noch kein anderes Delikt zuschulden kommen lassen. Er ist seit 1897 in städtischen Diensten gewesen. Der Staatsanwalt führte aus, für Korruptionen innerhalb der Kommunalverwaltungen müßten exemplarische Strafen verhängt werden, um diese üblen Erscheinungen ein für allemal auszumerzen. Er beantragte 1 Jahr Gefängnis gegen den Angeklagten, sofortige Verhaftung und angesichts der ehrlosen Gesinnung die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren, sowie die Aberkennung der Fähigkeit, jemals wieder öffentliche Aemter zu bekleiden.

Das Schöffengericht verurteilte den innerlich völlig zusammengebrochenen Angeklagten zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, sah jedoch von der Aberkennung der Ehrenrechte ab, dafür sprach es ihm die Fähigkeit, öffentliche Aemter in Zukunft zu bekleiden, ab. Es hielt ihm den Zusammenbruch der Nerven zugute, aber der Umstand, daß sein Gehalt ausreichend und auskömmlich gewesen sei, lasse die Amtsunterschlagung in strengerem Lichte erscheinen. Oeffentliche Gelder müßten den Sonderschutz des Gesetzes genießen.

Der Angeklagte wurde sofort in Haft genommen.

*

Die Urkundenfälschung eines Rückfälligen.

Der Angeklagte hatte, als er nach der Verbüßung seiner letzten Straftat aus der Strafanstalt Münster entlassen worden war, für geleistete Gefängnisarbeit einen Betrag von 35 Mark und eine Bescheinigung darüber erhalten. Für das Geld hat er sich angeblich einen dringend notwendigen Anzug gekauft. In Herne angekommen, wandte er sich sofort an die Wohlfahrt um Unterstützung. Er zeigte die Bescheinigung der Strafanstalt vor. Nun stand darauf aber nicht mehr, daß er 35 Mark erhalten habe, sondern nur 2,50 M. Er hatte aus der „3" eine „2" gemacht, ein Komma dahinter gesetzt und an die „5" eine „0" gehängt. Die Fälschung dieser öffentlichen Urkunde fiel dem Beamten sofort auf. Das Schöffengericht sprach dem Angeklagten ein Handeln aus Not ab, schon im Hinblick darauf, daß er zu Straftaten neige. Der Staatsanwalt beantragte sogar 1 Jahr Zuchthaus, das Ge-

Autorität in der Erziehung

Im Gegensatz zur jüngsten Vergangenheit, die in falscher individualistischer Einstellung einseitig das Kind zum Maßstab alles erziehlichen Verhaltens machte, fordert man heute wieder stärker eine autoritäre Erziehung. Wie sehr einer gesunden Jugend die Beugung unter eine Autorität naturgemäß ist, beweist unsere politische Entwicklung. Wahre Autorität ist stets in Gott gegründet. Wo in Kirche, Staat und Familie Menschen als Autorität dastehen, sind sie immer nur Stellvertreter Gottes und seiner gesetzlichen Macht.

Wenn Eltern die rechte erziehliche Haltung gewinnen wollen, so dürfen sie nie vergessen, daß die Autorität nicht ihrer Person anhaftet, sondern ihrer Aufgabe. Darum muß das persönliche Ich des Erziehers demütig dienend zurücktreten, und das gehorchende Kind soll immer wieder erfahren, daß es nicht nur den Eltern dient, sondern der in ihnen verkörperten göttlichen Autorität. So kann man schon den Kleinen kindlich zum Bewußtsein bringen, daß die Mutter ihnen befiehlt, weil der liebe Gott es so will; daß ihr Gehorchen eine Erfüllung des göttlichen Willens ist und ihnen Gottes Liebe und Wohlgefallen sichert. Sie verstehen auch schon recht gut, daß die Uebertretung elterlicher Gebote eine Versündigung gegen göttliche Gesetze ist und daß sie nicht nur den Eltern, sondern auch Gott dadurch schuldig werden. Einen wirkungsvollen Hintergrund erhält der Gehorsam unserer größeren Kinder, wenn wir ihnen im Einzelfalle auf kindertümliche Art zeigen, wie ihr Gehorchen im letzten Grunde bedeutet, sich der göttlichen Weltordnung einfügen und daß sie damit ihre eigene Entwicklung und die der Gemeinschaft fördern.

Auch das erziehliche Echo des guten kindlichen Verhaltens, Lob und Lohn, muß diesen Gedanken betonen: das brave, pflichtgetreue Kind, das in Harmonie mit Gott und den Eltern steht. Dagegen hüte man sich davor, eine egoistische Haltung zu wecken durch einseitige Hervorhebung kindlicher Tüchtigkeit und zu äußerliche Formen der Belohnung. Die Strafe soll vor allem den Charakter der Sühne und Wiedergutmachung haben, einer Wiederherstellung des gestörten Gleichgewichts. Auch Strafen, die eine natürliche Auswirkung des Bösen sind, lehren das Kind recht fühlbar, wie es nicht ohne Schaden den kleinen und großen Gesetzen der Welt sich entziehen kann. Hüten müssen wir uns auch, daß keine Selbstsucht unsererseits in der Bestrafung sich vordränge. Denn es liegt nur zu nahe, daß wir für eine persönliche Kränkung, Mißachtung oder einen Schaden, der uns durch das Kind zugefügt wurde, in der Strafe und ihrem Maße, wenn auch in den wenigsten Fällen bewußt, Vergeltung üben. Darum dürfen wir auch niemals in Zorn oder Erregung strafen. Denn im Kinde ersteht dann — wohl nicht ganz zu Unrecht — die Empfindung, daß wir nicht einem höheren Gesetz Geltung verschaffen wollen, sondern uns selbst.

Daß die Eltern Stellvertreter göttlicher Autorität sind, müssen sie immer wieder beweisen durch eine unbeugsame Konsequenz. Nicht Lust, noch Laune, noch kindliches Bitten oder Trotzen darf sie verleiten, von ihren Forderungen abzustehen. Sie würden ja damit ihrem Amte untreu. Nichts vertieft die Ehrfurcht vor der Autorität mehr, als wenn das Kind erfährt, daß auch Vater und Mutter ihr unterworfen sind; daß sie jene Forderungen, die sie im Namen der Autorität stellen, auch selbst erfüllen. Daher ist nichts der Autorität abträglicher als eine Erziehung, die nicht zugleich Vorbild ist. Dazu ist es gar nicht nötig, daß dieses Vorbild vollkommen sei. Doch hüte man sich, vollkommen zu scheinen. Es tut der elterlichen Autorität keinen Abbruch und fördert das Ansehen der göttlichen, wenn die Eltern ehrlich bekennen, daß auch sie um die Erfüllung ihrer Verpflichtungen kämpfen und ringen müssen.

Eine Erziehung in rechter Autorität ist nicht Erziehung zu blindem Gehorsam, sondern zu ehrfürchtiger, freiwilliger Unterordnung. Sie bildet Menschen heran, die auch ohne äußere Kontrolle treu ihre Pflicht tun und die jene Lebenshaltung gewonnen haben, welche Autorität nicht der Person gleichstellt und darum an der Autorität nicht irre wird, wenn sie auch ihre Vertreter irren sieht.

Klara Wirtz.

Die deutsche Thomas-v.-Aquin-Ausgabe

Nach langen Vorbereitungen beginnt nunmehr in diesem Jahre der Katholische Akademikerverband mit der Veröffentlichung einer vollständigen, ungekürzten deutsch-lateinischen Ausgabe der „Summa theologica" des großen mittelalterlichen Philosophen Thomas von Aquin, die von deutschen und österreichischen Benediktinern und Dominikanern übersetzt wird. Alle Welt, nicht nur die katholische und die wissenschaftliche, ist erfüllt von dem Klange dieses großen Namens. Man weiß, daß Thomas von Aquin schlechthin zu den größten Meistern der Menschheit zählt und stellt ihn bedingungslos in eine Reihe mit Plato, Aristoteles, Augustinus, Leibniz und Kant. Und doch ist Thomas eine Welt für sich. Mit keinem dieser Großen ohne weiteres vergleichbar, an spekulativer Kraft des Geistes keinem von ihnen etwas nachgebend, ist er an Klarheit und Präzision der sprachlichen Formulierung fast allen überlegen.

Es war seine historische Aufgabe und es lag in der ausgeprägten Genialität gerade seines Geistes, die vielen großen und kleinen Lichter, die vor ihm geleuchtet hatten, wie in einem Brennpunkte zu sammeln. Es war seine Aufgabe, ihr Licht mit dem unendlich stärkeren und reineren Glanz der Offenbarung zusammenfließen zu lassen und weiterhin den bis auf seine Zeit erarbeiteten und offenbarten Wahrheitsbesitz der Menschheit in einer einzigen gotterfüllten Idee aufleuchten zu lassen. Das Werk, in dem Thomas diese Welt der Wahrheit zu einem geistigen Kosmos zusammenfassend gestaltet, ist die „Summa theologica".

Daß die europäische Menschheit ein solches Werk besitzt, ohne es zu kennen, gehört zu den größten Unbegreiflichkeiten der Geschichte. Zwar schreibt der Aquinate ein ausgebildetes, mittelalterliches Latein, das selbst oft dem Wissenschaftler des deutschen Sprachgebietes fast unüberwindliche Schwierigkeiten bietet. Aus diesem Grund haben sich die deutsche und österreichische Dominikanerprovinz, sowie die Benediktinerabteien der gleichen Länder die gemeinsame Aufgabe gestellt, die Ideenwelt der „Summa" in deutscher Sprache wiederzugeben.

Nach vollständigem Erscheinen wird das Gesamtwerk etwa 17 000 Druckseiten umfassen, die auf ca. 35 Einzelbände verteilt werden. Die Aufteilung des großen Werkes wird so erfolgen, daß jedes Bändchen möglichst einen geschlossenen Problemkreis behandelt. Durch die Beifügung des lateinischen Urtextes soll die wissenschaftliche Brauchbarkeit des ganzen Werkes wesentlich erhöht und dem Leser die Doppelanschaffung einer deutschen und lateinischen Thomas-Ausgabe erspart werden. Der beigegebene Kommentar hat die Aufgabe, dem Laien ein tieferes Verständnis der Gedankenwelt des Aquinaten zu ermöglichen.

Der Geschichtsunterricht

Die neuen Richtlinien.

Der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, hat den Unterrichtsministern der Länder Richtlinien für die Geschichtslehrbücher übersandt mit dem Bemerken, daß der Geschichtsunterricht künftig unter Berücksichtigung der Gesichtspunkte dieser Richtlinien zu erteilen sei, obwohl die diesen Richtlinien entsprechenden Geschichtslehrbücher kaum vor Ostern 1935 vorliegen werden.

In den neuen Richtlinien, in denen einleitend auf die hohe Bedeutung der Vorgeschichte hingewiesen wird, die geeignet sei, der herkömmlichen Unterschätzung der Kulturhöhe unserer germanischen Vorfahren entgegenzuwirken, heißt es dann weiter u. a.:

Von der Vorzeit an durch alle späteren Jahrtausende hindurch bis zur Gegenwart muß sodann die Bedeutung der Rasse gebührend berücksichtigt werden, da sie den Urboden darstellt, aus dem alle wurzelhafte Eigenart der Einzelpersönlichkeit sowohl wie die der Völker erwächst.

Ein weiterer Gesichtspunkt ist der völkische Gedanke im Gegensatz zum internationalen.

Eng mit dem völkischen hängt der volksbürgerliche Gedanke zusammen. Da heute ein volles Drittel aller Deutschen außerhalb der Grenzen des Reiches wohnt, hat die Geschichtsbetrachtung bei der Behandlung der deutschen Geschichte sich nicht auf das innerhalb der deutschen Grenzen liegende Gebiet zu beschränken, sondern stets auch das Schicksal unserer außerhalb wohnenden Stammesbrüder im Auge zu behalten.

Den Geschichtsunterricht aller Stufen muß der heldische Gedanke in seiner germanischen Ausprägung, verbunden mit dem Führergedanken unserer Zeit, der an älteste Vorbilder deutscher Vergangenheit anknüpft, durchziehen.

Eines besonders sorgfältigen Aufbaues bedarf wegen der Kürze der verfügbaren Zeit der Geschichtsunterricht in der Volksschule. Vom zweiten Schuljahr an sind hier als Einführung in die Vergangenheit deutsche Märchen, vom dritten an unter Anknüpfung an die Heimat deutsche Sagen und weiterhin deutsche Heldensagen zu behandeln. Das fünfte Schuljahr wird bereits mit einfachen Geschichtsbildern der Vor- und Frühgeschichte beginnen können. Mehr noch als in der höheren Schule hat die Darstellung der geschichtlichen Ereignisse an große Führerpersönlichkeiten anzuknüpfen. Doch sollen auch hier — vor allem in den obersten Volksschulklassen — nach Möglichkeit die großen Entwicklungslinien hervortreten und die treibenden Grundkräfte geschichtlichen Werdens aufgezeigt werden. Die jüngste Vergangenheit ist zur Weckung des Verständnisses für die Nöte und Aufgaben der Gegenwart auch in der Volksschule besonders eingehend durchzunehmen.

Wirkliche Erholung ..

findet nur der gepflegte Körper, wobei Mund und Zähne infolge ihrer täglichen Mitarbeit besonders pflegebedürftig sind. Zur richtigen Zahn- und Mundpflege gehören unbedingt die Qualitätserzeugnisse Chlorodont-Zahnpaste, -Mundwasser und -Zahnbürste; sie sind in den kleinsten Orten erhältlich.

richt belleß es bei 1 Jahr Gefängnis. Auch hier erfolgte sofortige Festnahme.

*

Hat er Flugblätter verteilt?

Ein Kapedist wurde vor Monaten, nachdem er die Moskauer genügend kennen gelernt hatte, Mitglied der NSDAP. Wegen der Verdächtigung von 4 SA-Männern, sie hätten in das Schlafzimmer eines Proleten geschossen, mußte er sich vor einiger Zeit gerichtlich verantworten und erhielt 1 Monat Gefängnis mit Bewährungsfrist. Jetzt hatte sich der Invalide Wilhelm K., schon ziemlich vorbestraft, im gleichen Falle vor dem Schöffengericht zu verantworten. Er sollte dem früheren Kommunisten das Flugblatt mit diesen Verleumdungen in die Hand gedrückt haben. Er leugnete jedoch die Tat. Daraufhin beschloß das Gericht, den bereits Verurteilten als Zeugen zu laden. Damit war der Angeklagte einverstanden. Nicht einverstanden war er jedoch mit der Maßnahme des Gerichts, ihn sofort verhaften zu lassen, um einer Verdunkelung oder Flucht vorzubeugen.

Aus und für Herne

Gewitterfurcht

Die Furcht vor Gewittern wird zumeist den Kindern anerzogen. Wenn ein Kind bemerkt, daß Erwachsene ängstlich und furchtsam sind, wenn der Donner rollt oder Blitze aufzucken, so wird es selbst ängstlich und eingeschüchtert in eine Ecke kriechen. Man kann beobachten, daß Kinder sich über leuchtende Zickzackblitze freuen, wenn sie bei den Erwachsenen bei dem Spiel der Natur keine Furchtsamkeit sehen. Man soll deshalb bei Gewittern in Gegenwart von Kindern sich zu beherrschen suchen.

Die meisten Menschen haben vor dem Donner mehr Angst als vor dem Blitz. Sobald man den Blitz noch sieht, ist eine Gefahr, getroffen zu sein, vorüber. Wenn man wirklich getroffen ist, sieht man den Blitz nicht mehr. Viele Menschen glauben nun, bei einem Gewitter ängstlich die Fenster schließen und jede Zugluft vermeiden zu müssen. Das ist ein falscher Glaube. Zugluft hat mit Entladungen atmosphärischer Elektrizität nichts zu tun, höchstens mit Erkältungsgefahr. Man soll sich bei Gewitter nicht unter einen Baum stellen, wenn der Baum der einzig hervorragende Gegenstand auf freiem Felde ist. Man soll auch vermeiden, als einzelner Mensch bei Gewitter über eine freie Strecke zu gehen. Die Gefahr, vom Blitze getroffen zu werden, ist auch gegeben, wenn man unter einem Kronleuchter steht, sich an eine Maschine, einen Spiegel anlehnt, also wenn der Mensch sich in eine Kette guter Leiter einschaltet. Der Mensch an sich mit seinem starken Wassergehalt ist ein guter Elektrizitätsleiter. Man soll deshalb bei Gewitter Menschenansammlungen im Freien sowohl als in geschlossenen Räumen meiden. Denn die Zusammendrängung vieler guter Elektrizitätsleiter ist eine Gefahr für den Weg des Blitzes.

* * *

Große Besprechung beim Herner Arbeitsamt

Der Generalangriff auf die Arbeitslosigkeit.

Gestern nachmittag fand auf dem Herner Arbeitsamt die von uns bereits angekündigte Besprechung über die Wege statt, die ergriffen werden können, um auch im Arbeitsamtsbezirk Herne den Generalangriff auf die Arbeitslosigkeit voranzutragen. An der Besprechung nahmen die Vertreter der Stadtverwaltungen von Herne, Wanne-Eickel und Castrop-Rauxel, die Kreisleiter der 3 Städte, die Direktoren der Zechen und Vertreter sonstiger Werke, der NSBO, des Handwerks, des Handels und Gewerbes, der Industrie- und Handelskammer u. a. teil. Es war ein großer Kreis, vor dem Arbeitsamtsdirektor Reg.-Rat Dr. Schmidt ausführlich den Stand der Arbeitslosigkeit und die zu lösenden Probleme darlegte. Zum Schluß wurde ein Aufruf beschlossen, mit dem man sich an die Bevölkerung wenden will. Ueber den Inhalt der Besprechungen seien heute keine weiteren Einzelheiten mitgeteilt, da darüber ein amtlicher Pressebericht herausgegeben werden soll.

* * *

Die Durchführung der Arbeitsbeschaffung

aus dem 1-Milliarde-Programm.

Der Reichsarbeitsminister hat am 14. Juli d. Js. einen Erlaß an die obersten Landesbehörden über die Durchführung der neuen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen gerichtet. Der Erlaß bezieht sich nur auf die drei Gruppen von Arbeiten, für die die Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten zuständig ist, nämlich auf die Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an Verwaltungs- und Wohngebäuden, Brücken und anderen Baulichkeiten der Länder usw., ferner auf die Anlagen zur Versorgung der Bevölkerung mit Gas, Wasser und Elektrizität sowie auf die Tiefbauarbeiten (Erdarbeiten) der Länder und Gemeinden. Der Erlaß stellt die für diese Arbeiten bestehenden Vorschriften des Gesetzes und der Durchführungsbestimmungen übersichtlich zusammen und gibt dazu einige Erläuterungen.

Die Mittel, die von der einen Milliarde für die drei erwähnten Gruppen von Arbeiten abgezweigt werden, werden auf die Länder und preußischen Provinzen verteilt; die Kontingente enthalten jedoch keine bindenden Festlegungen, sondern sollen nur einen Anhalt dafür geben, in welcher Höhe Anträge aus den einzelnen Ländern und preußischen Provinzen etwa berücksichtigt werden können.

* * *

Steuergutscheine und Grunderwerbssteuer

Auf eine Anfrage des Deutschen Gemeindetages hat der Reichsminister der Finanzen folgenden Bescheid erteilt:

„Die Annahme von Steuergutscheinen bei anderen als Finanz- oder Zollkassen ist in der Steuergutscheinverordnung nicht vorgesehen. In denjenigen Ländern, in denen die Grunderwerbssteuer den Finanzämtern nicht übertragen ist und somit nicht von den Finanzkassen erhoben wird, kann daher die Grunderwerbssteuer nicht durch Steuergutscheine entrichtet werden."

* * *

Sorgt für sichere Abdeckung der Kellerlöcher

Eine Mahnung an die Hausbesitzer.

Der Polizeipräsident teilt mit: Es wird vielfach darüber Klage geführt, daß die Abdeckungen der Kellerlöcher schadhaft sind. Auch sind die Eisenroste nicht richtig angebracht oder haben sich im Laufe der Zeit so hochgebogen, daß sie ein Verkehrshindernis sind und Straßenpassanten hierdurch zu Fall kommen können. Hierdurch können sich Straßenpassanten schwere Verletzungen zuziehen. Während der Uebelstand durch geringe Kosten behoben werden kann, hat der Besitzer, falls Fahrlässigkeit vorliegt, unter Umständen schwere Schadens-

* * *

Berufsschulbesuch der Schüler für mittlere Reife

Nach den Bestimmungen über die Ein- und Durchführung der Berufsschulpflicht und den Runderlassen des Handelsministers können Schüler und Schülerinnen mit mittlerer Reife von dem Besuche der Berufsschule im allgemeinen befreit werden. Eine Befreiung erfolgt jedoch nicht, wenn sie in einen Beruf eintreten, für den an der Berufsschule ein weitergehender Unterricht in Klassen für einzelne Berufe oder Berufsgruppen erteilt wird. Da der Begriff „weitergehender Unterricht" eine verschiedenartige Auslegung zuläßt, hat der Minister für Wirtschaft und Arbeit, um ein einheitliches Verfahren der Schulträger sicherzustellen, angeordnet, daß erstens Schüler und Schülerinnen mit mittlerer Reife nach Möglichkeit, sofern es die örtlichen Verhältnisse gestatten, in besonderen Berufsschulklassen zu unterrichten sind; zweitens diejenigen Schüler und Schülerinnen mit mittlerer Reife, die eine nach Plan 2 bzw. 4 eingerichtete Mittelschule besucht und einen gewerblichen oder kaufmännischen Beruf gewählt haben, nach vorheriger Prüfung in eine Mittel- oder Oberstufe einer gewerblichen oder kaufmännischen Berufsschulklasse aufzunehmen sind. Sie können gegebenenfalls zuvor in den freiwilligen Abendlehrgängen der Berufsschule Gelegenheit nehmen, sich in den Fächern auf die Prüfung vorzubereiten, die für die berufliche Förderung besonders geeignet sind und deren Pflege den späteren Unterrichtserfolg sichert; drittens Schülerinnen mit mittlerer Reife, die eine hauswirtschaftliche Klasse der Mittelschule besucht haben, von dem Besuche der hauswirtschaftlichen Klassen der Berufsschule zu befreien sind.

* * *

Schriftliche Loslösungserklärung von SPD-Leuten

in öffentlichen Diensten.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Preußische Ministerpräsident in seiner Eigenschaft als Preußischer Minister des Innern zugleich im Namen sämtlicher Staatsminister an die nachgeordneten Behörden folgenden Runderlaß gerichtet:

„Mit dem offen zutage liegenden landesverräterischen Charakter der sozialdemokratischen Bestrebungen ist eine weitere Zugehörigkeit von Beamten, Angestellten und Arbeitern, die aus öffentlichen Mitteln Gehalt, Lohn oder Ruhegeld beziehen, zur Sozialdemokratischen Partei Deutschlands unvereinbar. Die Behördenleiter ersuche ich, die in Frage kommenden Personen zu einer schriftlichen Erklärung innerhalb von 3 Tagen, daß sie jegliche Beziehungen zur SPD oder ihren Hilfs- und Ersatzorganisationen gelöst haben, zu veranlassen, mit dem Hinweis, daß falsche Angaben die Entlassung aus dem Dienste nach sich ziehen.

Keine Gestellung von Dienstkraftfahrzeugen für SA- und SS-Verbände

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Preußische Minister des Innern durch Runderlaß an alle Polizeibehörden angeordnet, daß die kostenlose Gestellung von Dienstkraftfahrzeugen für die SA- und SS-Verbände, die nicht als Hilfspolizei aufgestellt sind, oder die Gestellung solcher Fahrzeuge an diese Verbände gegen Zahlung der Kosten für den während der Fahrt verbrauchten Betriebsstoff nicht angängig ist. Den Anträgen dieser Verbände auf Gestellung von Dienstkraftwagen darf nur in besonderen Ausnahmefällen entsprochen werden und dann auch nur, wenn es die polizeilichen Belange zulassen und die Entschädigung für die Benutzung von Kraftfahrzeugen vergütet wird.

* * *

Fuhrwerke müssen helles Rücklicht haben

Der Polizeipräsident teilt mit:

Vielfach begegnet man in der Dunkelheit Fuhrwerke, die eine Laterne mit rotem Rücklicht haben. Solche Laternen entsprechen nicht den polizeilichen Vorschriften. Nach § 4 Abs. 1 der Straßenverkehrsordnung des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen müssen bespannte Fuhrwerke während der Dunkelheit oder bei starkem Nebel mindestens eine hellbrennende Laterne mit farblosem oder gelblichem Glase führen. Die Laterne muß am vorderen Teil des Fuhrwerks auf der linken Seite so angebracht sein, daß der Lichtschein von entgegenkommenden und überholenden Fuhrwerken leicht bemerkt werden kann. Die Fuhrwerksbesitzer tun in ihrem eigenen Interesse gut, die unvorschriftsmäßigen Laternen umgehend gegen vorschriftsmäßige auszuwechseln.

* * *

* **Wieder vier politische Verhaftungen.**

Festgenommen wurden in Herne: eine Person wegen kommunistischer Umtriebe, eine Person wegen Verächtlichmachung der SA, eine Person wegen staatsfeindlicher Umtriebe, eine Person wegen Beleidigung der Reichsregierung.

* **Anzeigen auf Grund des Volksverratgesetzes**

sind bis zum 31. August dem Finanzamt einzureichen. (Näheres s. Bekanntmachung.)

* **Kommunal-Diplomprüfung.**

Unter dem Vorsitz des Herrn Staatsministers Professors Dr. Dr. h. c. Drews, Präsidenten des Preußischen Oberverwaltungsgerichts, fanden nach vorausgegangener dreitägiger schriftlicher Prüfung am Montag, dem 31. Juli d. J., die mündlichen Kommunal-Diplomprüfungen an der Verwaltungsakademie „Industriebezirk" in Bochum statt. Es bestanden die Kommunal-Diplomprüfung die Herren: Kaiser, Kaupen, Liene und Stunkheide. Außerdem erwarben die Herren Lüke, Schebstadt und Schirpenbach das Sozialdiplom.

* **Tödlicher Grubenunfall.**

Von einem schweren Grubenunfall mit tödlichem Ausgang wurde in der gestrigen Morgenschicht auf der Schachtanlage Mont Cenis 2 der Hauer August Wanta aus der Mont-Cenis-Straße betroffen. In einem Streb im Revier 8 war W. mit dem Vortreiben des Ortsbetriebes beschäftigt. Er brach die Firste nach. Plötzlich lockerte sich im Hangenden ein Stein, den W. aber nicht bemerkte. Durch den Stein, der herunterstürzte, wurde W. so unglücklich getroffen, daß er zusammenbrach. Wenige Minuten darauf trat der Tod auf der Stelle infolge Genickschlags ein. Der so tragisch ums Leben Gekommene stand im besten Mannesalter. Der durch den schmerzlichen Verlust schwergeprüften Gattin und den zwei noch schulpflichtigen Kindern bringt man allseitige Teilnahme entgegen.

* **Schwere Verbrühungen**

zog sich gestern morgen die Ehefrau G. aus der Holsterhauser Straße zu. Als sie zum Feuermachen nasses Holz verwendete und dieses nicht brennen wollte, schüttete sie Petroleum darauf. Plötzlich schlug die Flamme der Frau ins Gesicht, wobei sie sich Brandwunden zuzog, die Krankenhausbehandlung notwendig machten.

* **Fahrraddiebstähle.**

Vor dem Rathaus in Herne wurde am Montag gegen 10 Uhr ein Herrenfahrrad Marke Ha—We, Nr. 141 373 im Werte von 78 RM. gestohlen. — In der Nacht zum Sonntag wurde aus einem Stall des Grundstücks Alstederhof 12 durch Einbruch ein Herrenfahrrad Marke Dibo, Nr. 12 593, gestohlen. Das Rad wurde dann am Sonntagvormittag in einem Straßengraben Im Uhlenbruch herrenlos aufgefunden. Der Täter hatte das Hinterrad, den Freilauf und die Kette mit Vorhängeschloß abmontiert und mitgenommen.

* **Eigentümer eines Fahrrades gesucht.**

Bei der Kriminalpolizei, Zimmer 232 im Polizeiamt Herne, ist ein Herrenfahrrad sichergestellt, dessen Eigentümer bisher nicht zu ermitteln war. Das Rad kann bei der eingangs genannten Dienststelle besichtigt und vom rechtmäßigen Eigentümer in Empfang genommen werden.

* **„Kampfspiele" auf dem Rhein-Herne-Kanal.**

Auf dem Rhein-Herne-Kanal tummeln sich täglich eine Menge schöner kleiner Paddelboote. Manche Paddler lassen sich des öfteren verleiten, mit ihren Booten akrobatische Leistungen zu zeigen. Gestern nachmittag unternahmen vier junge Burschen mit ihren Booten Ringkämpfe. Nachdem die ersten Kämpfe gut verlaufen waren, brach plötzlich das Gestell eines Bootes zusammen und im Nu sackte es ab. Man hatte alle Mühe, es vor dem Untergehen zu bewahren. Nur der großen Anstrengung einiger Schwimmer ist es zu danken, daß alles noch einmal gut abgegangen ist.

* **Kurze Freude.**

Eine Frau aus der Baukauer Straße hatte sich ein neues Rad gekauft und machte die ersten Fahrversuche. Durch ein Auto, das ihr entgegen kam, wurde sie derart verwirrt, daß sie kurzerhand vom Rad sprang und das Rad auf dem Fahrdamm fallen ließ. Der Wagenführer, der damit nicht gerechnet hatte, konnte nicht verhindern, daß er das Rad zu einem Gerippe zusammenfuhr. Schluchzend stand die Frau vor den Trümmern ihres Fahrzeugs.

Feriengefahren auf dem Lande

Warnungen an die Eltern.

Urlaub! Welch schönes Wort! Wer es noch einigermaßen erschwingen kann, kehrt auf kurze Zeit der Stadt und der gewohnten Umgebung den Rücken, um draußen an der See oder im Gebirge, im deutschen Wald oder in ländlicher Stille sich zu erholen. Auch unsere Kinder brauchen Luft und Sonne, auch ihnen sind einige Tage in Gottes freier Natur zu gönnen. Kinder wollen etwas erleben; alles ihnen Fremde wollen sie eingehend erforschen, dabei in ihrer Unerfahrenheit nicht an Gefahren denkend, die an sich harmlose Betätigungen heraufbeschwören können. Kluge Eltern werden ein wachsames Auge auf ihre Kinder auch während des Erholungsurlaubes haben.

Eltern! Denkt daran! Auch auf der Landstraße fahren Autos. Leicht wird sich im Dorfe ein anderer Kinderspielplatz finden. Auf der Landstraße geht man am besten am äußersten Rande. Vorteilhaft ist u. A. das Gehen ganz links, weil man dann alle Fahrzeuge sich entgegenkommen sieht und sich nicht dauernd umzusehen braucht.

Eltern! Denkt daran! Auch auf dem Dorfe sollen die Kinder nicht plötzlich aus dem Hause oder der Toreinfahrt auf die Straße stürmen. Auch das Anhängen an Pferdefuhrwerke oder gar das Sitzen auf der Deichsel des fahrenden Wagens hat seine Gefahren.

Eltern! Denkt daran! Auf den Eisenbahnanlagen haben Kinder nichts zu suchen. Der Kleinbahnhof ist kein Spielplatz.

Eltern! Denkt daran! Auch draußen muß der Radfahrer Zeichen geben, muß die Radfahrwege benutzen, die ja zu seiner eigenen Sicherheit angelegt sind.

Eltern! Denkt daran! Das Steinewerfen nach Fernsprechisolatoren macht Schaden. Das Erklettern der Hochspannungsleitung und das Berühren der Drähte hat schon mancher gesunde, frische Junge mit schweren Verbrennungen und dem Tode bezahlt.

Eltern! Denkt daran! Schwimmen ist sehr gesund. Aber ein unbekanntes Gewässer kann gefährliche Stellen haben. Auch darf man nicht mit erhitztem Körper baden. Ein Sonnenbad soll man nicht zu lange ausdehnen. Allzuviel ist ungesund!

Eltern! Denkt daran! Eure Quartiergeber möchten nicht von Euren Kindern ihre ganze Wirtschaft auf den Kopf gestellt haben. Sie sind genau so höfliche Leute wie Ihr und lassen es sich nicht merken. Ihr werdet aber nur in gutem Andenken bleiben, wenn Eure Kinder eine gute Erziehung zeigen. Laßt sie nicht allein in Ställen und Scheunen auf Entdeckungsreisen ausgehen, laßt sie auch nicht an landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten herumspielen. Es wird ihnen alles gezeigt und erklärt werden, wenn sie höflich darum bitten.

Eltern! Denkt daran! Ihr seid stets die zur Aufsicht Verpflichteten. Für etwaigen Schaden, den Eure Kinder Dritten zufügen, müßt Ihr in den Geldbeutel greifen.

Liebe Eltern! Vergeßt daher in der Vorfreude und dem schönen Reisewetter nicht, auf die Kinder zu achten und sie über die auch auf dem Lande vorhandenen Gefahren rechtzeitig aufzuklären.

Ferien-Kinderfeste auf dem Wienkopp

Auch in den kommenden Herbstferien werden auf dem Wienkopp in Bochum 3 große Kinderfeste veranstaltet. Sie sind in diesem Jahre auf den 4., 15. und 29. August festgelegt worden. Auch jetzt werden die Kinder der Nachbarstädte zu diesen gewaltigen Kinderveranstaltungen erscheinen. Es sind sehr gute Vorbereitungen getroffen worden, sodaß die diesjährigen Darbietungen den früheren bei weitem überlegen sind. Belustigungen und Ueberraschungen gibt es in diesem Jahre in reicher Fülle. Unter anderm sind für Freitag das Märchen vom „tapferen Schneiderlein", schöne Volkstänze und eine Menge tolle Späße vorgesehen. Es werden 8 Clowns die Lachmuskeln der Besucher gründlich in Bewegung setzen. Auch an Gesang und Musik wird es nicht fehlen. Für alle Besucher, ob jung oder alt, wird das erste Kinderfest auf dem Wienkopp ein Tag seltener Freude sein. Wer einmal die Grillen verscheuchen will, der komme Freitag um 15,30 Uhr zum Wienkopp in Bochum. Dort wird er für drei bis vier Stunden den rauhen Alltag vergessen. Der Eintrittspreis ist für Kinder 10 Pfg. und für Erwachsene 20 Pfg. Die gewaltige Arena der Freilichtbühne Wienkopp wird auch den stärksten Besuch bewältigen können.

Keine Ueberfütterung der Radiohörer mit Politik

Die künftigen Aufgaben des Rundfunks. — Erholung und Unterhaltung für den Hörer. — Der Volksempfänger. — Deutsche Weltsendung geplant. — Fernsehen.

Der Direktor der Reichsrundfunkgesellschaft, Reichssendeleiter Eugen Hadamowsky, hat in den letzten Tagen mehrere Bezirkssender besucht und dabei in grundsätzlichen Ausführungen die Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben des Rundfunks umrissen. Aus den Reden, die nicht nur vor Angestellten und Funkwarten, sondern auch vor der Rundfunkhörerschaft gehalten wurden, geht hervor, wie tatkräftig sich der Führer des deutschen Rundfunks der Neugestaltung der Organisation und Programmfragen annimmt.

Heute müsse dem Rundfunkhörer im Politischen eine Pause gegönnt werden, man müsse ihm Erholung und Unterhaltung geben. Man sei nicht der Ueberzeugung, daß das Programm aus Militär- und SA-Märschen zu bestehen habe. Es sei größter Wert darauf zu legen, den Hörer nicht mit Dingen vollzupfropfen, die lediglich die Partei angehen, sondern es sei das zu bringen, was die ganze Oeffentlichkeit interessiert. Der Rundfunk muß praktisch den Nationalsozialismus der Arbeit zeigen. Ganz besonders nötig wird es sein, dem schaffenden deutschen Menschen Erholung und Entspannung zu bieten; der Rundfunk muß soviel Freude bringen, wie es nur irgend möglich ist.

Trotzdem bleibt der Rundfunk in seiner Wirkung ein politisches Instrument; dies wolle man scharf erhalten und so erreichen, daß das ganze deutsche Volk über den Rundfunk Verbindung mit der geistigen und politischen Führung der Nation habe. Bis in das letzte deutsche Haus hinein müsse der Rundfunkt gebracht werden; der neugeschaffene billige Volksempfänger werde diese Aufgabe erleichtern. Außerdem arbeite die Industrie an der Schaffung eines einwandfreien Fernsehapparates, der in zwei Jahren auf dem Markt erscheinen würde. Am nächsten 1. Mai werde durch den Rundfunk das gesamte Deutschtum von Neusee-land bis Chicago mit Deutschland verbunden sein, dann werde der Führer selbst jedem einzelnen Deutschen sagen können, was zu sagen nötig sei.

Die Funkhäuser seien die braunen Häuser der Volkserziehung, alle Angestellten seien Soldaten Adolf Hitlers, der Rundfunk sei das revolutionärste Instrument, das der Nationalsozialismus überhaupt besäße.

*

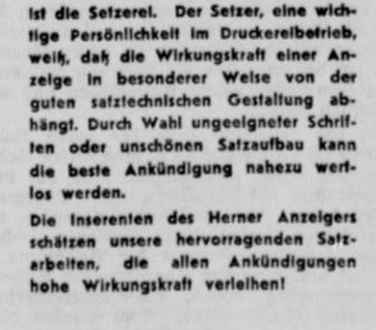
Die Stunde des Intendanten.

Am Dienstag, dem 25. Juli, sprach der Intendant des Westdeutschen Rundfunks, Dr. Glasmeier, wieder einmal zu seinen Hörern. Seine Ausführungen gaben einen kleinen Begriff von dem Trommelfeuer der Wünsche und Beschwerden, die dauernd auf die Rundfunkintendanten herniederprasseln. Dr. Glasmeier gab in seiner frischen, sympathischen Art Kenntnis von einigen Hörerbriefen, die aus allen Teilen Deutschlands, ja sogar des Auslandes, täglich einlaufen. Die enge Fühlungnahme mit der Hörerschaft, die der Intendant als wesentliche Aufgabe des Rundfunks bezeichnete, kam auch dieses Mal wieder zum Ausdruck, als er von seinen verschiedenen Fahrten, die er zusammen mit seinen neuen Mitarbeitern innerhalb des Sendebezirks durchgeführt hat, Kenntnis gab.

In Zukunft wird ein Tag der Woche der schweren Musik sowie der besten geistigen Kost freigehalten. — Bei dem Wochenendkonzert, das seit kurzer Zeit wieder eingeführt ist, ist zu beachten, daß in Zukunft nur noch solche Schallplatten aufgeführt werden, die keiner kennt, die also gewissermaßen eine Uraufführung der neuesten Schallplatten darstellen.

Auch die „Leichte Musik" und die „Bunte Stunde" sollen künftig in besonderer Qualität gepflegt und damit eine Auflockerung des Programms erreicht werden.

Aus den Werkstätten Ihrer Erfolge



Die Geburtsstätte der Anzeige

ist die Setzerei. Der Setzer, eine wichtige Persönlichkeit im Druckereibetrieb, weiß, daß die Wirkungskraft einer Anzeige in besonderer Weise von der guten satztechnischen Gestaltung abhängt. Durch Wahl ungeeigneter Schriften oder unschönen Satzaufbau kann die beste Ankündigung nahezu wertlos werden.

Die Inserenten des Herner Anzeigers schätzen unsere hervorragenden Satzarbeiten, die allen Ankündigungen hohe Wirkungskraft verleihen!

VOGEL ROCH

Roman von Walther Hjalmar Kotas

Feuilleton-Vertrieb durch A. F. Rohrbacher-Verlag, Berlin-Lichterfelde, Hasselfelder Weg 11 ● Nachdruck verboten

...nno Strecken, ...schöner und reicher ist, als ...Marbacka.

Dort schneidet der Frykensee tiefe Buchten ins Land hinein, eine nach der andern, und an jeder Bucht liegen Strandwiesen mit gutem Ackerboden, Laubwäldern und meistens auch drei oder vier vortreffliche altmodische Bauernhöfe. Zwischen den Buchten erstrecken sich Landzungen weit ins Wasser vor, bergig und waldig und so wild und ungastlich, daß kein Mensch daran denkt, sie urbar zu machen oder sich dort anzubauen.

An einem Sommertag war Lisa Maja Wennervik nach Böjxiken geritten, der südlichsten der Buchten, um von den herrlichen Birnen zu bestellen, die dort unter dem Schutz der Berge wuchsen. Von den Bewohnern in Böjxiken war sie gut aufgenommen worden, hatte auch noch in mehreren Hütten guten Tag sagen müssen, und so war es recht spät geworden, ehe sie den Heimweg antrat.

Aber sie ritt furchtlos durch die helle Sommernacht dahin, obwohl sie ganz allein war. Lisa Maja ließ das Pferd im Schritt gehen, denn die Nacht war herrlich, und sie konnte sich nicht satt daran sehen. Einmal ritt sie hoch auf dem Berg im wildesten Wald, in dem es so dunkel war, daß sie sich vorstellte, wie es wäre, wenn plötzlich Räuber oder wilde Tiere aus dem Dickicht hervorbrechen und sie vom Pferde herunterreißen würden. Dann wieder ging sie hinab durch lichte Täler mit tauigen Wiesen, schönen Birkenhainen und weißglänzendem Wasser. Am Himmel stand noch ein farbiger Schein vom Sonnenuntergang, und die Röte spiegelte sich im See. Lisa Maja hatte noch nie etwas Lieblicheres gesehen, als diese Sommernacht.

An einer der Buchten sah Lisa Maja einen großen, prächtigen Hengst auf der Strandwiese weiden. Es war ein Apfelschimmel mit einer Mähne, die so lang war, daß sie am Boden schleifte, und auch sein Schwanz reichte beinahe bis zur Erde und war so dicht, wie eine Roggengarbe. Der Hengst war breit in den Lenden mit hohem Widerrist, helläugig mit schlanken Beinen und kleinem Kopfe. Die Hufe waren weiß und glänzten wie Silber, wenn er sie aus dem Grase hob. Er war nicht beschlagen und trug an seinem Körper keine Spuren von Sattel oder Zaumzeug.

Lisa Maja war langsam einen Hügel herabgeritten, und der Rappe ging im Schritt weiter der Wiese zu, auf der der Hengst weidete. Sie kamen diesem so nahe, bis nur noch ein Zaun zwischen ihnen war. Lisa Maja brauchte nur die Hand auszustrecken, um dem schönen Tier den Rücken zu streicheln.

Der Hengst hatte sich bis jetzt nicht um sie gekümmert. Nun endlich hob er den Kopf und betrachtete das junge Mädchen.

Und Lisa Wennervik war wunderschön; wenn sie ausritt, warfen die jungen Burschen Axt oder Sense oder was sie gerade in der Hand hatten, weg, um nach der Straße zu eilen und sich über die Zäune zu beugen, bis sie vorüber war.

Aber siehe, als jetzt der prächtige Apfelschimmel die Augen zu ihr erhob, da war ihr, als sei sein Blick ebenso voll von Bewunderung wie der der Bauernburschen, wenn sie sich über den Zaun beugten.

Einen Augenblick sah der Hengst Lisa Maja an, dann warf er sich heftig herum und rannte im Galopp davon mit wild wehender Mähne und wagrecht hinausstehendem Schwanze. Er brauste über die ganze Wiese dahin und stürzte sich zum Schrecken des jungen Mädchens in den See. Das Ufer war seicht in der Bucht, und als er ins Wasser sprang, spritzte dieses um ihn auf wie der Schaum eines Wasserfalls. Plötzlich war er verschwunden.

Lisa Maja glaubte, es sei ein Unglück geschehen, und der Hengst, der in seiner wilden Hast zu rasch ins tiefe Wasser geraten sei, müsse ertrinken. Sie wartete einen Augenblick, ob er wieder an die Oberfläche geschwommen käme, aber er kam nicht mehr zum Vorschein. Ruhig wie ein Spiegel lag der See.

Da fühlte Lisa Maja ein heißes Verlangen, an den See hinunterzureiten, und wenn möglich, das prächtige Tier vom Tode zu retten. Wie sie das angreifen wollte, wußte sie allerdings nicht; aber der Hengst war das schönste Pferd, das sie je gesehen hatte, und sie konnte sich nicht dabei beruhigen, hier müßig an der Landstraße zu halten und keinen Versuch zu machen, ihm zu helfen.

Sie ergriff die Zügel ihres Pferdes, wendete es dem Zaune zu und gab ihm einen Schlag mit der Reitgerte, damit es hinübersetze. Aber der Rappe war ein Pferd, das mehr als Menschenverstand hatte, und anstatt über den Zaun zu springen, zog er vor, sich in größter Eile auf den Heimweg zu begeben. Das junge Mädchen in seinem hohen Stuhlsattel hatte keine Gewalt über sein Reitpferd und merkte auch bald, daß es keinen Zweck hätte, zu versuchen, es zum Gehorsam zu zwingen. Der Rappe wußte, was er wollte. Er wußte auch, was das für ein Pferd war, das seine Reiterin retten wollte.

Und als Lisa Maja auf dem nächsten Hügel ins Waldesdunkel gekommen war, war auch ihr klar geworden, wen sie gesehen hatte. Von dem silbergrauen, unbeschlagenen Hengst mit der schleppenden Mähne hatte sie schon viele, viele Male reden hören. Es konnte niemand anders sein, als der Neck.

Als sie heimgekehrt war und ihr Abenteuer erzählte, stimmten alle mit ihr überein, daß sie den Neck gesehen hatte und niemand anders, und daß sie und alle auf ihrem Hofe sich wohl in acht nehmen müßten, denn gewiß werde nun bald eines von ihnen ertrinken.

Aber in Marbacka gab es keinen See, und der alte Seeboden westlich vom Hofe war nunmehr ganz ausgetrocknet, da fand sich keine Spur von Sumpf oder Moor mehr. Sogar der Fluß, der früher breit und gefahrdrohend gelegen, war klein geworden und konnte im Sommer nur noch als gewöhnlicher Bach gelten.

Im August jedoch, als die Nächte dunkler wurden und die Nebel über Fluß und Wiesen schwebten, da geschah es, daß ein alter Mann von Marbacka gen Westen seiner Heimat zuwanderte. Was ihm begegnet war oder was er im Nebel gesehen haben mag, hat niemand erfahren, aber heim kam er nicht in dieser Nacht, und am andern Tag fand man ihn ertrunken in dem Flüßchen, dessen Wasser ihn kaum bedeckte. Er war alt und gebrechlich, und die Trauer um ihn war vielleicht nicht allzu groß; aber jetzt war man auf Marbacka seiner Sache auch vollkommen sicher, daß Lisa Maja den Neck gesehen hatte und niemand anders. Wäre sie ihm an jenem Abend hinunter zum Frykensee gefolgt, dann hätte er sie unbarmherzig mit in die blaue Tiefe hinuntergezogen.

Finanzengehen

Von Willi Wüst.

Sie hatten einen Namen gefunden, der ihre ganze Verachtung ausdrückte: es hieß bei ihnen „finanzengehen".

Wenn Anni dies Wort aussprach, kam sie sich wie eine alte Frau vor — Finanzen bedeutete Geld — Geld war so viel wie Sorge und Sorge macht alt!

Aber heute lag der Fall so, daß kein anderer Ausweg blieb — Georg mußte sofort finanzengehen!

„Natürlich gehe ich," sagte Georg und zog langsam den weißen Kittel aus. „Ich male heute ohnehin nicht nach der Natur — —" Er drehte das Bild um und nahm die Windjacke vom Haken.

„Du bist ganz sicher, daß Oskar uns helfen wird?" Anni beschäftigte sich auf etwas rätselhafte Weise an ihrem Tisch.

Er murmelte eine Antwort, die unverständlich blieb.

„Falls er nicht — ich meine, falls du ihn nicht zu Hause triffst —"

„Dann such ich Hermann auf — ganz einfach. Dem geht es ausgezeichnet — Kleinigkeit für Hermann, uns einmal auszuhelfen."

„Hier, Georg, du mußt doch etwas Geld bei dir haben."

Er machte eine hastige Bewegung: „Ich dachte, wir sind völlig fertig?"

Anni wurde rot: „Ich finde hier noch zwei einzelne Markstücke — du könntest ja auf dem Rückwege für das Mittagbrot einiges mitbringen."

Georg betrachtete die beiden Geldstücke, als wenn es seltene, ausgegrabene Münzen wären.

„Aber besorge nichts Ueberflüssiges," sagte Anni streng. „Ich kann es nicht leiden, wenn so viel herum liegt — die Sachen verderben ja nur!"

Georg verschwand; es fiel ihm auf, wie weit heute der Weg zu Oskar war. Vielleicht lag es daran, daß Georg nicht die Richtung gewählt hatte, die zum Atelier des Freundes hinführte.

Ich will nicht zu früh kommen — dachte er. Man muß niemanden stören, dessen gute Laune einem wichtig ist. Er blieb stehen: „Ich könnte ja auch zuerst zu Hermann gehen —" und er kehrte um, weil Hermann in ganz anderer Gegend wohnte.

Trotz kleiner Umwege und starker Tempoverschleppung landete Georg schließlich vor Hermanns Haus. Als er eine Stunde später wieder die Straße betrat, bestand sein Zuwachs an Erlebnissen in einem kleinen Frühstück, einer Zigarette und dem Bericht über den gestrigen Ball der „Farbenkleckser".

Es schien fraglich, ob Anni damit zufrieden sein würde.

Aber nun hieß es ernstlich „finanzengehen".

Georg setzte sich in Trab — Berlin ist die Stadt der großen Entfernungen. Es war bereits Mittag, als er endlich das Haus betrat. Oskar wohnte fünf Treppen hoch. „Steile Treppen," konstatierte Georg. Er begann die Stufen zu zählen. Die Fenster wiesen bunte Bilder auf — man mußte kein Zoologe sein, auch kein Tiermaler, um festzustellen, daß diese blauen Schwäne und diese grünen Rehe nur aus märchenhaften Landen stammen konnten. Auf das heiterste angeregt, betrat Georg das Atelier des Freundes. Sie gerieten bald in eine lebhafte Debatte über den Geschmack der Jahrhundertwende, in welcher Zeit die Wunderwesen entstanden sein mußten. Dann gab es einen heißen Kaffee. — Jetzt erzählte Oskar, daß er



CAVALLINI
Varieté

begründete Aussicht habe, ein Bild zu verkaufen — es fehlten ihm nur noch zehn Mark, um bei dem Rahmenhändler einen antiken Rahmen auszuborgen.

„Du hast Glück!" murmelte Georg.

„Der Himmel schickt dich," beschwor ihn der Freund. „Ich muß heute das Geld zusammenkriegen."

Georg schob langsam die rechte Hand in die Tasche: „Ich besitze nur noch eine alte Münze aus Pompeji — es ist ein Andenken — es gehört Anni; sie hat sie von ihrer Großmutter geerbt — —"

„Es ist leider nicht Zeit für Sentiments," entschied Oskar. „Ich werde sie zu Geld machen — du siehst doch ein, daß ich das Bild verkaufen muß — dann werden wir alle eine Weile Geld haben — —".

„Zeige mir die Münze," drängte Oskar.

Georg zog vorsichtig ein einsames Einmarkstück hervor. (Das andere hatte Hermann dringend erbeten.)

„Läßt du es mir?"

„Wenn du es so nötig brauchst," brummte Georg und stand auf, um zu gehen. — — —

Die alte dicke Blumenfrau stampfte an der Ecke in ihren Elefantenstiefeln auf und ab. Obgleich außer Georg niemand vorüberging, rief sie ihre Ware aus: „Schöne Tulpen, Mimosen — —"

Er blieb stehen: „Ich habe leider kein Geld —". Er lächelte sie trübselig an.

„Nanu? Einen Groschen? Dazu wird's doch noch langen!"

Er schüttelte den Kopf: „Sicher in den nächsten Tagen — —."

Sie sah ihn an; das faltige rote Gesicht wurde ernst — man lernt in Gesichtern lesen, wenn man vierzig Jahre auf der Straße steht.

„Hier, nehmen Sie man — die verwelken mir doch!" Sie nahm einen winzigen Bund Schneeglöckchen und hüllte ihn in Seidenpapier: „Det is eigentlich bloß für janz große Aufträge!" sagte sie dann.

Er streckte ihr die Hand hin — sie gab ihm einen Schlag darauf: „Immer fidel!" sagte sie.

Er nickte ihr zu und lief ins Haus. Auch seine Treppen waren steil — aber oben wartete seine junge Frau.

„Jawohl. Es muß jemand auf diesem Schiffe im Einverständnis mit den Frauenräubern stehen. Der Ueberfall war wohl vorbereitet, das beweist die Blitzesschnelle, mit der er sich abspielte. Das beweisen noch eine Menge anderer Umstände. Sogar der Schauplatz wurde raffiniert genug ausgesucht."

Der Kapitän wandte sich an den Radscha:

„Sind Sie mit den Anregungen, die Herr Larsen gegeben hat, einverstanden, Hoheit?"

„Ich muß es wohl sein", entgegnete der Inder mit gesenktem Kopfe.

„Dann gestatten Sie, daß ich die nötigen Weisungen gebe. Ich selbst werde sofort veranlassen, daß die Polizeikommandanten in Assuan, Kosseir, Suez, Aden und Massaua durch Funkspruch von dem Vorfall verständigt werden."

Er wandte sich an seinen ersten Offizier.

„Und nun hören Sie, Janszoon, die Mannschaft soll antreten. Es waren doch welche während des Ueberfalls an Bord. Vielleicht hat irgendeiner etwas gesehen?"

Der Offizier entfernte sich. Nunmehr kehrte sich der Kapitän den Reisenden zu.

„Meine Damen und Herren, ich muß Sie, so leid es mir tut, bitten, diesen Ort nicht zu verlassen. Es handelt sich lediglich darum, daß festgestellt werden muß, ob jemand während des Ueberfalls von der Gesellschaft weggegangen ist, bzw. ob jemand von der Gesellschaft, die sich im Spielsalon befand, jetzt noch fehlt. Die Passagiere, die sich in den Kabinen befinden, werden ebenfalls ein kleines Verhör über sich ergehen lassen müssen."

Herr Treitsche drängte sich vor, sein Gesicht war rot vor Aufregung.

„Dhu juh schdihk Tschörmän, Mister Gäbden?" fragte er.

„Gewiß spreche ich deutsch, mein Herr," entgegnete der Kapitän, das Englisch des Sachsens mit einem Schmunzeln quittierend.

„Denn will'ch awer gleich feststellen," erklärte Herr Treitsche mit schriller Stimme, daß 'ch etwas zähn Minuten vor dem Malcer mit meiner Garoline iewers Deck gegangen bin — ich wollte mer nääämlich uff den dämlichen Fisch, den mer heite zu essen gekriejt ham, 'n bißchen erholen."

Dem Sachsen ging vor Aufregung der Atem aus.

„Nun und?" fragte der Kapitän.

„Nu un' 'ch gann nur sagen, daß 'ch und meine Garoline, daß mer alle zwee beede awer schon absolut nischt gesähn ham und daß 'ch in diese ätliche Geschichte beileibe nich' ringezogen werden will." Seine Stimme schnappte vor innerer Entrüstung über.

„Ja, aber wer sagt denn, daß Sie —"

„Nee, des sagen Se nich, Herr Gabidän. Awer Se ham 'ne Bauschalverdächtjung ausgesprochen, dorch die ooch wir zwee beede uns gedroffen fiehlen missen, umsomehr als — und gurz un gut, wenn mer uff Ihrem Schiff nich' eenmal bromenieren gann, ohne Gefahr zu loofen, als Mädchenreiwer verdächt'st ze werden, denn feif ich uff de ganze Indschenreise und Ihre dämlichen Seefische."

„Aber bester Treitsche, niemand zweifelt daran —"

„Nee, ich will das ein für allemal konschtatiert ham. Ich weeß von nischt. Und ich verbitte mir alle Bauschalverdächtjungen."

Die Passagiere, die diesen Wortschwall nicht verstanden, sahen ratlos dem kleinen Herrn zu, der dem Kapitän wütend um die Nase fuchtelte. Der Kapitän, der anscheinend Sinn für Humor hatte, zog mit Würde ein Notizbuch hervor und sagte:

„Nun, ich nehme hiermit zur Kenntnis, Herr Treitsche, daß Sie sich zehn Minuten vor dem Vorfall auf Deck befunden, jedoch nichts gesehen haben. Ich danke Ihnen für Ihre wertvolle Aussage und bitte Sie und Ihre geschätzte Frau Gemahlin, sich nicht weiter zu inkommodieren."

Herr Treitsche bot seiner Garoline hochbefriedigt den Arm und wandelte mit ragendem Haupte seiner Kabine zu. Aber im Gehen konnte er sich's nicht verkneifen, seiner Rede einen Schlußpunkt hinzuzusetzen:

„Man muß es den Leiden nur zeichen, daß mer sich nich' uff de Wimbern glimbern läßt."

Noch ein Zweiter hatte die Aufforderung, die der Kapitän an die Fahrgäste stellte, mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen. Es war dies Mr. Alscott. Abgesehen davon, daß er selbst sich gerade zur Zeit des Ueberfalls auf Schleichwege begeben hatte, die sich noch dazu in verdächtiger Konvergenz mit den Zwecken der Räuber befanden, kam er überdies wegen seines chinesischen Freundes in ein schweres Dilemma. Er erinnerte sich seiner Wette mit Dr. Li Tung und der merkwürdigen Haltung, mit der dieser die vermessenen Absichten des Amerikaners aufgenommen hatte. Und wenn Mr. Alscott sich über seinen kleinen gelben schiefbeinigen Reisegenossen auch oft wütend geärgert hatte, so fühlte er jetzt ein sonderbares Gefühl der Freundschaft für diesen Mann, das er sich selbst kaum erklären konnte. Sein Verstand sagte ihm, daß die schwersten Verdachtsmomente Dr. Li Tung belasteten, sein Herz protestierte und befahl ihm, zu schweigen. Und auch sein Gewissen riet ihm zu schweigen, denn wenn er sein Gespräch mit dem Chinesen preisgab, mußte er zugleich sich selbst in ein recht schiefes Licht setzen.

Das Verhör mit den Besuchern des Spielsalons war bald beendet. Mr. Alscott sagte aus, daß er sich wahrscheinlich unmittelbar vor dem Attentat auf Deck befunden, jedoch nicht das Geringste gesehen habe.



Sonnige Fahrt ins Freie

„Wo hielten Sie sich auf?"

„Dicht an der Poop."

„Also in der Nähe der Offizierskampanje. Ich möchte Sie wie alle anderen Damen und Herren bei dieser Gelegenheit dringendst ersuchen, die Poop insbesondere bei Nacht nicht zu betreten. Das Manövrieren ist in der Dunkelheit schwer und Unbeteiligte können nur stören." Der Kapitän wandte sich an den Inder. „Wo geschah der Ueberfall, Hoheit?"

Der Radscha richtete an den Araber eine Frage. Dieser deutete nach der Mitte des Decks.

„Mittschiffs, Kapitän," antwortete Raj Singit Vandhu.

Der Kapitän zuckte die Achseln.

„Da sich der Raub ganz lautlos vollzog, läßt sich nicht einmal feststellen, ob Mr. Alscott während des Anschlags sich noch auf Deck aufhielt."

Mr. Alscott machte einige Ansätze zum Sprechen, endlich bemerkte er mit unsicherer Stimme:

„Ich habe vergessen, einen Umstand zu erwähnen — ich ging in Begleitung Dr. Li Tungs auf Deck. Dicht an der Poop empfahl sich der Doktor von mir und bat mich zu warten. Der Herr ist seit dieser Zeit verschwunden."

Der Kapitän sah den Amerikaner durchdringend an.

„So! Das ist ja sehr wichtig. Sie haben keine Idee, wohin Dr. Li Tung gegangen ist?"

„Er sagte, er müsse noch etwas nachsehen. Ich vermute, daß er durch den hinteren Eingang in die Kabine hinabging."

„Hm" —, machte der Kapitän. Dann rief er mit erhobener Stimme: „Ist Dr. Li Tung auf Deck?"

Rufe wurden laut.

„Dr. Li Tung! Dr. Li Tung!"

Keine Antwort.

Der Kapitän rief einen Steward herbei und befahl ihm, in der Kabine des Chinesen nachzusehen, ob dieser vielleicht dort sei. Nach wenigen Minuten kam der Aufwärter zurück und meldete:

„Die Türe ist versperrt."

„Steckt der Schlüssel von innen?"

„Nein, Käpp'n."

„Haben Sie angeklopft?"

„Ja, Käpp'n. Lange genug. Es rührte sich nichts."

Der Kapitän räusperte sich.

„Nja, dann können wir einmal feststellen, daß Dr. Li Tung vorläufig nicht aufzufinden ist. Sie waren doch mit dem Doktor näher bekannt, Mr. Alscott. Ist Ihnen an dem Herrn irgend etwas aufgefallen?"

„Aufgefallen?" Der Amerikaner sah zu Boden. „Nein — nicht daß ich wüßte."

„Wissen Sie vielleicht, in welcher Angelegenheit der Doktor reist?"

„Nein. Ich nehme an, daß er von einer Studienreise durch Europa heimkehrt."

„Wohin, das werden wir gleich in Erfahrung bringen." Der Kapitän wandte sich an einen Steward. „Telephonieren Sie mal ins Büro hinab, welches Reiseziel Dr. Li Tung, eingeschifft in Rotterdam, angab."

Bald war der Kommandant des Schiffes im Besitze der gewünschten Auskunft.

„Also nach Makassar reiste Dr. Li Tung." Der breite Mund des Kapitäns legte sich in bedenkliche Falten. „Merkwürdig, daß ein Chinese, der sich auf der Heimreise befindet, nach dem südlichsten Hafen von Celebes fährt, finden Sie nicht?"

Nun aber glaubte Mr. Alscott, eine Lanze für seinen gelben Freund brechen zu müssen.

„Ich bitte, ich habe nur vermutet, daß Dr. Li Tung sich auf der Heimreise befindet, er selbst verlor kein Wort über dieses Thema. Vielleicht hat er geschäftlich in Makassar zu tun."

„Möglich," erwiderte der Kapitän. „Aber es ist bekannt, daß die Chinesen, die sich auf Celebes befinden, die verdächtigsten politischen Wühler sind. Die gesamte japanische und chinesische Invasionsbewegung, die nach Amerika zielt, hat ihren Hauptsitz in Celebes."

Der Amerikaner biß sich auf die Lippen. Hier war nichts mehr zu retten. Aber einen Versuch machte er doch noch:

„Wie ich Dr. Li Tung kenne," sagte er wider besseres Wissen, „glaube ich nicht, daß er mit der Entführung in Zusammenhang steht."

„Das wurde von mir auch nicht behauptet," erwiderte der Kapitän. „Wir können lediglich feststellen, daß die einzige Person, die den Spiellsalon in der kritischen Zeit verließ und nicht mehr zurückkam, Dr. Li Tung ist."

„Der Ordnung halber möchte ich berichtigen, daß noch jemand den Salon verlassen hat," schob der Inder ein.

„Und der wäre?" fragte der Kapitän.

„Der Viscount Rutham."

„Woher wissen Sie das so genau, Hoheit?"

„Weil er mit mir eine Partie Poker spielte und sich entfernte, um die Summe zu holen, die er verloren hat. Der Viscount ist bisher nicht zurückgekommen —"

„Der Sache muß nachgegangen werden. Obwohl ich nicht glaube, daß der Viscount etwas damit zu tun hat. Ein Gentleman durch und durch —"

„Zweifellos," sagte der Inder trocken. „Nur hatten wir während des Spiels eine ernste Differenz, die zum Abbruch der Beziehungen zwischen uns beiden führen dürfte."

„Eine Differenz?"

„Der Viscount hat mich beleidigt. Er warf mir vor, daß ich gehässig spiele. Ich bedauere dies. Der junge Mann war wohl über seine Verluste sehr erregt. Dennoch muß ich feststellen, daß ich schon seit einigen Tagen eine ausgesprochene, wenn auch verborgene Feindseligkeit mir gegenüber beim Viscount wahrnehmen konnte. Ich hätte dieser Stimmung und unserer Kontroverse keine Bedeutung beigelegt, wenn nicht die seither eingetretenen Umstände —"

Der Inder hielt mit bedauerndem Achselzucken inne.

„Ich glaube ja freilich nicht, daß er mit dieser verwegenen Tat in Zusammenhang steht," setzte er dann hinzu. „Immerhin wollte ich Ihnen dies der Vollständigkeit halber zur Kenntnis bringen."

Der Kapitän nickte.

„Ist Viscount Rutham auf Deck?" rief er.

Keine Antwort.

Mr. Alscott wandte sich an den Offizier:

„Kann ich nun fortgehen?"

„Bitte sehr."

„Ich danke. Meine Dame wollen Sie freundlichst mit weiteren Untersuchungen verschonen. Sie liegt seit zwei Stunden seekrank in ihrer Kabine."

Der Amerikaner entfernte sich eiligst. Er wollte nicht mehr hören. Wenn nun noch einer unschuldig in Verdacht kam —. Aber er konnte es nicht übers Herz bringen, den Chinesen noch stärker zu belasten.

Der Kapitän entsandte einen Steward nach der Kabine Ruthams. Aber noch ehe dieser zurückkam, erschien die hochgeschossene Gestalt des Engländers unter den Versammelten.

„Was ist denn hier los?" fragte er. Als er den Radscha erblickte, verneigte er sich gemessen.

„Ich suchte Sie bereits überall, Hoheit. Die Säle sind alle wie ausgestorben. Gestatten Sie, daß ich Ihnen —"

Er griff nach seiner Brieftasche und wurde erst jetzt, als er dem Inder näher trat, gewahr, wie verstört dessen Gesichtsausdruck war. Er hielt inne und fragte:

„Ja, was ist denn geschehen? Die vielen Leute hier —"

„Meine Frau wurde vom Schiffe geraubt," erklärte der Inder mit erstickter Stimme.

„Oh — aber das ist doch ganz unmöglich."

Der Inder wandte sich ab. Seine Hand machte eine abweisende Geste.

„Lassen Sie bitte die Angelegenheit Ihrer Mitschuld vorläufig auf sich beruhen, Viscount."

Der Brite verbeugte sich stumm. Er konnte sich eines leichten, befriedigten Lächelns nicht erwehren.

Indessen hatte sich ihm der Kapitän genähert.

„Gestatten Sie mir eine Frage, Viscount Rutham. Gingen Sie, nachdem Sie den Spiellsaal verlassen hatten, auf Deck?"

„Wie?" Der Viscount sah den Offizier verständnislos an. „Ach —" Seine Mundwinkel zuckten. „Sie sind also im Begriffe, hier eine Untersuchung einzuleiten. Sie verdächtigen mich vielleicht sogar —"

Der Kapitän machte eine abwehrende Bewegung. „Es handelt sich nicht um einen Verdacht, sondern einfach darum, daß wir feststellen wollen, ob vielleicht einer der Herren Passagiere zufällig während des Ueberfalls auf Deck war und irgend etwas bemerkt hat, das uns einen Anhaltspunkt —"

„Ja, ja, ich verstehe," entgegnete der Viscount sarkastisch. „Nein, ich kann Ihnen leider mit keiner Auskunft dienen. Ich war während der ganzen Zeit auf meiner Kabine." Er wandte sich an den Inder. „Ich bitte Sie jedenfalls, Hoheit, meiner herzlichen Anteilnahme versichert zu sein."

Mit seltsamen Gesichtsausdruck — war es der Schmerz, der ihn bei diesen Worten überwältigte, war es eine Grimasse des Hohns — reichte der Radscha dem Viscount die Hand. Der aber nahm die dargebotene Rechte nicht an.

Der Kapitän trat an den Engländer heran und sagte, in dem er salutierend an die Mütze griff:

„Ihre Aussage muß mir genügen, Viscount."

In diesem Moment erscholl eine aufgeregte Frauenstimme:

„Lassen Sie mich vor! Ich habe eine Mitteilung zu machen!"

Es war Miß Ethelgwyn Alscott, die sich durch die Gruppe drängte und auf den Kapitän zutrat. Im Lichtkreis der Decklampe stand sie nun da, bleich und benommen, von jener knabenhaften Schönheit, die den Amerikanerinnen eigen, durchgeistigt durch das Leiden wie durch die Erregung.

„Ich habe soeben von meinem Vater erfahren, daß hier etwas Entsetzliches vorgefallen ist, und möchte mitteilen, daß vor etwa einer halben Stunde die malaiische Aufwärterin, die meine Kabine in Ordnung bringt, ganz verstört zu mir gekommen ist und mir etwas erzählte, was ich nicht verstand."

Der Kapitän runzelte die Brauen.

„Wer weiß, ob das mit diesem Vorfall in Zusammenhang steht. Diese Malaienweiber sind so abergläubisch, vielleicht hat sie ein Gespenst gesehen oder ist über eine Maus erschrocken."

„Es wäre aber doch ratsam, das Mädchen zu vernehmen," wandte die Amerikanerin ein.

„Unbedingt," ließen sich Stimmen unter den Passagieren hören.

Der Kapitän zuckte die Achseln.

„Wenn Sie es wünschen . . ."

Er erteilte einen Befehl. Während der Steward die Malaiin holen ging, trat der erste Offizier heran und meldete:

„Die Mannschaft wurde von mir verhört. Keinem ist etwas Verdächtiges aufgefallen."

„Und die Deckwache?"

„Befand sich zur kritischen Zeit auf Backbord."

Der Kapitän zuckte die Achseln.

„Wir sind — wie Sie sehen — um keinen Schritt weitergekommen. Das einzige, was wir bisher wissen und was einigermaßen auffällig wirkt, daß Dr. Li Tung verschwunden ist."

Er wandte sich an den Offizier:

„Lassen Sie den Doktor auf dem ganzen Schiff suchen."

Der Offizier eilte wieder fort.

Indessen erschien der Steward. Er zog eine kleine, braune Malaiendirne heran, die sich aus Leibeskräften sträubte. Das Mädchen zitterte am ganzen Körper.

Der Kapitän sah sie streng an.

„Ah," sagte er dann. „Du bist ja das Mädel, das wir in Suez geheuert haben."

„Jaja," nickte sie.

„Was hast du der Dame dort erzählt?" fragte der Kapitän barsch.

Die Malaiin sah den Offizier mit entsetzten Augen an.

„Tuan," antwortete sie stammelnd vor Furcht. „Tuan — ich sehen burung besar — burung biru — machen pur pur!"

Der Kapitän sah den Inder ratlos an.

„Verstehen Sie das, Hoheit?"

Die Malaiin wiederholte leidenschaftlich:

„Burung biru, sajat otak, burung bata raksasa!"

Der arabische Diener hatte die malaiischen Worte verstanden.

(Fortsetzung folgt.)

Acht Einjährige erobern zwei Kanonen

Eine Erinnerung zum 2. August.
Von Hans Wirz.

Lüttich war gefallen. Unter der Parole: „Der Kaiser!" hatten wir seine Zitadelle gestürmt. Schwere Arbeit, und mancher ist dabei geblieben: alles aktive Soldaten und junge Reservisten. Aber die Forts waren noch nicht genommen. Man kann nicht mit den Fäusten gegen moderne Festungswerke von Beton und Eisen rennen. Da setzte schwerste deutsche und österreichische Artillerie ein. Und der Weg war frei — nach Frankreich hinein. Allgemeine Richtung — Paris . . .

Wenn nicht die Marne gewesen wäre!

Und dann jener geheimnisvolle Zugriff einer unsichtbaren Macht, die — allem Witz und Mut der Menschen zum Trotz — die Weltgeschichte nach ihren Gesetzen lenkt. Warum mußten wir diese Schicksalsschlacht an der Marne gerade in diesem Augenblick verlieren? Wo wir doch die Sieger waren, und die anderen schon scheinbar am Ende aller Kraft? Rätsel! Das kein Memoirenwerk und keine Enthüllung jemals lösen wird. Warum mußte es vor Moskau so schneien, als Napoleon in Rußland den letzten Schlag gegen Europa führen wollte? Die ganze Geschichte der Menschheit ist eine fortlaufende Kette solcher Rätsel. Die ewiges Geheimnis bleiben! Denn das Buch der Enthüllungen über das Eingreifen Gottes in das Räderspiel der Weltgeschichte ist noch immer nicht geschrieben . . . . So wird also auch die Niederlage an der Marne für uns ein Mysterium bleiben müssen!

Wir kämpften in der Heeresgruppe Kluck. Kämpften und marschierten! Ueber die Marne, wieder zurück, wieder hin, wieder her; bis wir vor Wunden, Schlaf und Verwirrung nicht mehr konnten. Und den Franzosen ging es ebenso. — — —

Die Kompagnie liegt erschöpft in einer kleinen Mulde bei einem Bauernhof. Mitternacht. Und die Schlacht um die Marne spektakelt um uns her. Da kommt mit müden Rädern eine Batterie leichter Haubitzen angetrabt. Vielmehr die Trümmer der Batterie: zwei Geschütze und ein paar Munitionswagen, deren Pferde kraftlos im Gestränge hingen. Dazu ein Offizier und ein paar verwundete Kanoniere; sie waren auf dem Marsch von belgischer Kavallerie überrascht und zusammengehauen worden. Der Rest hatte sich zu uns durchgeschlagen. Solche Zwischenfälle sind unvermeidlich. Trotzdem ging uns dieses Malheur sehr nahe. Denn es hatte sich ganz in unserer Nähe abgespielt. Kleinigkeit für uns, die Batterie herauszuhauen. Und nun war alles schon vorbei.

„Nichts ist vorbei. Wir holen die Kanonen zurück."

Der lange Einjährige mit dem roten Vollbart und nur noch einer Achselklappe spuckte seinen Priem vor die Füße und holte sich einen von den Kanonieren heran. Nach kurzer Instruktion war er im Bilde. Dann rief er die anderen sieben Einjährigen der Kompagnie zusammen. Es waren die letzten Einjährigen aus der aktiven Friedenszeit: Jahrgang 1913 bis 1914. Die „Zierde" der Kompagnie, weshalb der Feldwebel sie auch nur als eine „Bande krummer Zivilisten" bezeichnete. Am schlimmsten aber war von diesen Acht der lange Flügelmann, der in der Friedensgarnison durchaus keinen Vollbart trug, sondern eine schneidige rote „Zahnbürste", und der damals auch noch nicht priemte. Das alles hatte der Krieg so mitgebracht. Aber ein „krummer Zivilist" war er gewesen, vielleicht der „krummste" von allen Zivilisten in Uniform. Es gab keine soldatische Untugend, die er nicht in idealer Verkörperung dargestellt hätte. Auf Posten war er einmal eingeschlafen und anstatt bei einer Uebung „seitliche Kavallerie" zu markieren, hatte er sich von einer Bauernmagd ein Gabelfrühstück geben lassen. Seine Schandtaten fielen auf uns andere Einjährige um so mehr zurück, als wir an ihnen leider sehr stark beteiligt waren, was sich in Form von Urlaubsverweigerungen, Strafwachen, Nacherzierzieren und einigen Besuchen bei „Vater Philipp" sehr unangenehm bemerkbar machte. Unser Hauptmann hatte ganz recht: so unmilitärische Einjährige hatte er noch niemals gehabt, und er bedankte sich dafür, mit solchen „Jammervögeln" jemals in den Krieg zu ziehen. Das letzte beruhte nun ganz auf Gegenseitigkeit, denn auch wir hatten absolut keine Lust, einen Krieg anzufangen.

Aber eines Tages war das Unmögliche wahr geworden. Und nun standen wir schon seit Wochen im Feld. Waren schon Unteroffiziere und zum Teil Zugführer, und aus den „krummen Zivilisten" waren richtige Soldaten geworden. Und der beste von uns allen, war unser langer Flügelmann. Den hätte der Hauptmann — er war schon vor Lüttich gefallen — bestimmt nicht wieder erkannt. So wurden aus Einjährigen — Soldaten!

„Wir holen die Kanonen zurück." Unser Kompagnieführer gab die Erlaubnis. Nur weigerte er sich, uns noch die erbetenen 50 Mann mitzugeben. Und so zogen die 8 Unteroffiziere unter Führung unseres Flügelmannes auf eigene Faust los.

Die Nacht war kühl und es regnete in Strömen. Wir vermuteten, daß es der belgischen Kavalleriepatrouille noch nicht gelungen sei, die Geschütze abzuschleppen. Das verschlammte Gelände war für den Abtransport miserabel und lag auch teilweise unter französischem Feuer. Unsere Vermutung war, wie sich bald herausstellte, richtig: an der bezeichneten Stelle bemerkten wir die Belgier bei der Arbeit. Es war ihnen offenbar noch nicht gelungen, die zwei letzten Geschütze fortzuschaffen. Sie lagen im Morast eines Hohlweges fest.

Sofortiger Kriegsrat! Ergebnis: die Gruppe löst sich auf, schleicht sich heran, möglichst große Abstände, Umzingelung der Belgier, auf einen Pfiff des Führers Schnellfeuer und Kriegsgebrüll.

Wir gingen — von [illegible] hastam vor und bezogen [illegible] Gepäck beschwert — behörten und sahen vor Eifer [illegible] Belgier sahen wir sie umso besser. Es mochten [illegible] sein, Lanzenreiter. Die langen Bambus[illegible] Lanzen staken in der Erde. Die Pferde waren [illegible] improvisiertem Geschirr vor die Kanonen geschirrt. Aber sie zogen nicht an, bäumten sich, suchten seitlich auszubiegen, brachen in die Knie, wurden wieder hochgerissen, aber die Geschütze kamen nicht vom Fleck. Die Kavalleristen sprangen nervös und leise fluchend dazwischen, hieben auf die Gäule ein und wußten sich offensichtlich keinen Rat. Als plötzlich ein paar Leuchtkugeln die Dunkelheit gespenstisch zerrissen, wurde die Verwirrung bei ihnen noch größer. Ganz unerwartet setzten mit einem Male französische Maschinengewehre ein. Jetzt wurde es für uns Zeit.

Ein Pfiff: und unsere Gewehre schossen, als ob ein halbes Bataillon da läge. Die Belgier griffen zu Revolvern und Lanzen. Aber ehe sie noch zu Atem kamen, blitzten — unter höllischem Geschrei — unsere Bajonette vor ihnen auf. Die Pferde zerrissen die Stränge und suchten verzweifelt aus dem Loch herauszukommen, andere stiegen steil in die Höhe. Die Kavalleristen wehrten sich wie Besessene; aber die Ueberrumpelung war so restlos gelungen, daß sie vollkehrte er mit [illegible] verloren und wahrscheinlich in uns personal zurück.

Als es Morgen wurde, kamen [illegible] mit den zwei Kanonen. Und wir wurden mit gebührenden Ehren empfangen. Unser langer Flügelmann aber wehrte alles ab. Nur als er hörte, daß wir zum E. K. vorgeschlagen und im nächsten Regimentsbefehl genannt würden, freute er sich sichtlich, und wir anderen auch.

Der Regimentsbefehl erschien. Als nach einiger Zeit auch die Eisernen Kreuze ankamen, hatten drei von uns acht Einjährigen schon ein anderes Kreuz, ein — Holzkreuz erhalten — — darunter auch unser langer Flügelmann!

Sinn und Heiligkeit des Volkstums

Von Joseph Magnus Wehner.

In unseren Tagen, in denen so viel die Rede ist von Blut und Boden und den Kräften des Volkstums, ist es nötig, einmal in die Tiefe hinunterzusteigen, dorthin, wo die ersten, feinsten und untersten Wurzeln der Erscheinung sich zum Wachstum zusammenflechten.

Wenn wir vom Volkstum reden, dann denken wir gewöhnlich nur an die äußeren Erscheinungsformen, die diesem Worte entquellen. Wir denken vielleicht an farbige Trachten, Volksmoden längst vergangener Zeiten, an alte Reigen und Tänze, an derbe Schwänke in der Art des Hans Sachs oder des Till Eulenspiegel, an Sagen und Märchen, an einfache, der Landschaft angeschmiegte Bauformen, an scherzhafte, urkräftige Redewendungen — kurz an alles, was man mit dem Eigenschaftswort „volkstümlich" umschreiben könnte.

Die Pflege des Volkstums müßte sich dann notwendigerweise auf die Pflege aller dieser Dinge erstrecken, und so sehen wir denn auch in der Hauptsache eine Flut von Vereinen in ganz Deutschland damit beschäftigt, Trachten und alte Spiele, Bräuche und Sitten zu erhalten und zu pflegen.

Wir brauchen uns aber nur zu fragen, welchem Zwecke solche Pflege dient, um sofort tiefer in den Sinn des Wortes Volkstum einzudringen.

Solche Bestrebungen dienen nämlich nicht nur der Zerstreuung oder der Ausfüllung der Langeweile, sie entspringen einem sehr tiefen und allen Völkern gemeinsamen Triebe: dem innersten Willen, sich immer wieder mit den Urkräften des Volkes zu vermählen, aus denen jede Gestaltung und insbesondere die Gestalten der hohen Kultur schöpferisch steigen.

Volkstum — das ist das Schöpfungsland, das sind die ersten Tage eines jeden Volkes, Volkstum, das ist der ewig gegenwärtige mythische Zustand, der, obwohl scheinbar seit Jahrtausenden und vor aller Geschichte vergangen, sich dennoch immer wieder in veränderter Gestalt durch die Erscheinung des Tages hindurchdrängt und uns mit neuer Kraft begabt. Wenn wir etwa recht innig die Gestalten der Bauernschauspiele in den deutschen Dörfern betrachten, ist es dann nicht, als grüßten uns aus den lebendigen, geformten und ausdrucksvollen Gesichtern dieser unverdorbenen Spiele die Antlitze längst vergangener Landsknechte, Könige und Ritter? Diese Gesichter könnten wahrhaft ebenso zur Römerzeit gelebt haben wie im neunten oder dreizehnten oder siebzehnten Jahrhundert. Das sind die Gesichter, die unsere Geschichte gemacht haben, aus solch beseelten Formen könnte jeden Tag eine neue deutsche Geschichte geformt werden, falls der Weltgeist sich ihrer bedienen wollte. Aus solchen Gesichtern blickt uns eben der unzerstörbare und ewige Charakter, das Wesensbild unseres Volkes, an.

Das eben ist der tiefe Sinn des Volkstums, daß es der Aufbewahrungsort für die Urformen unserer Entwicklung ist. Im Volkstum schlummern die Keime der deutschen Geschlechter, der deutschen Einrichtungen wie Recht, Sitte, Brauchtum, Sprache, Gebärde, ja alle Möglichkeiten der Kunst, alle staatlichen und gesellschaftlichen Bildungen bis an den untergehenden Horizont unserer fernsten Zukunft.

Das Kennzeichen jedes Volkstums ist eine tiefe, geheimnisvolle, farbige Lebendigkeit. Alle Gebilde, in denen noch die ursprüngliche Kraft des Volkstums wohnt, sind dem ganzen Volke verständlich und zugänglich wie etwa das Volkslied und jene Gebilde der Kunst, die noch nicht durch die Uebernächtigkeit des Intellekts verdorben oder versteinert sind. Auch in den höchsten Gebilden des menschlichen Geistes rollt noch jenes rätselhaft mütterliche Blut, das der Tiefe des Volkstums entquillt, das allein Unsterblichkeit verleiht, die weder durch die höchstausgebildete Form noch durch Ueberladenheit mit Geist verbürgt werden kann. Das Volkstum, recht verstanden, ist das Allerheiligste unseres Volkes. In ihm wohnt das Eigene. Eigen und heilig aber waren dem Germanen dieselben Begriffe.

Wenden wir uns nun, um unsere Einsicht zu erweitern, der Entstehungszeit des Wortes Volkstum zu. Es wurde geprägt gegen das Ende des napoleonischen Zeitalters. Damals versuchte der gewaltige Kaiser der Franzosen mit der von ihm geschaffenen Zivilisation, die seitdem die weltliche heißt, Europa und die Welt zu überfluten. Diese Zivilisation, auf der französischen Aufklärung aufgebaut, war nicht nur der Feind jeder Religion, sie bedrohte auch durch Rationalisierung und Mechanisierung das Leben selber an seiner Wurzel. Die napoleonische Zivilisation hat der Industrialisierung und der ganzen technischen Zivilisation unseres Zeitalters vorgearbeitet, die schließlich in den Materialschlachten des Weltkrieges ihren Höhepunkt fanden. Durch diese Zivilisation wurde, um ein Wort von Novalis zu gebrauchen, der heilige Sinn der Welt zerstört.

Es waren damals wie heute die Deutschen, die Europa vor der napoleonischen Entseelung und Technisierung gerettet haben. Gerade aus den Tiefen des Volkstums heraus empörten sich die Kräfte aller noch ursprünglichen Völker gegen den Westen. Turnvater Jahn war es, der das Wort Volkstum zum ersten Male prägte. Von ihm hat es seinen unverlierbaren Sinn erhalten. Es bedeutet seitdem den heiligen Widerspruch der organischen gegen die mechanischen Kräfte, der Kultur gegen die Zivilisation.

Auch heute, in den Tagen des Ringens um den organischen Staat, bewährt das Volkstum wieder seine Sendung. Es ist in den Gestalten unserer großen volkstümlichen Führer Fleisch geworden. Es offenbart sich in hundert Einzelzügen, aus denen uns das Urantlitz unseres Volkes grüßt. Ueberall werden volkstümliche, lebendige Stücke gepflegt; in fast allen deutschen Wäldern wachsen Freilichtbühnen aus dem Boden, Reigen, Tänze, Lieder werden erneuert; die Dichter des Volkes dringen langsam in die Schulen und in die Stuben wieder ein, alle festgefahrenen und scheintoten Kräfte des Volkstums sind in Bewegung gekommen und es entsteht der Anblick einer großen Vermählung von oben und unten.

In aller Freude aber dürfen wir eines nicht übersehen. Das Volkstum bleibt ewig an den Boden, an die lebendig atmende und wachsende Erde gebunden. Es stirbt, sobald sich über diese Erde eine Steinschicht legt. Das ist in den Städten der Fall.

So muß das oberste Ziel einer bewußten Volkstumspflege sein: der lebendige Austausch der Kräfte von Stadt und Land. Es müssen Mittel und Wege gefunden werden, die Jugend der Städte so oft und so eindringlich wie nur möglich auf das Land hinaus zu führen, damit sie sich dort mit den Urkräften unseres Volkes berühre. Erfreulicherweise denkt das preußische Kultusministerium daran, sämtliche Junglehrer auf das Land zu schicken, damit sie sich dort mit den unverdorbenen Erscheinungen unseres Volkstums vollsaugen und sie der Stadt vermitteln können. Auch die großen Aufzüge der Arbeitermassen, die Aufmärsche unserer militärischen und anderen Riesenverbände sollten, soweit es möglich ist, in volkstümlichen Formen vor sich gehen, und sei es nur, daß sie sinnfällige Abzeichen mit sich führen. Versammlungen politischen und beratenden Charakters sollten die bisherige bürokratische Form zerbrechen und sich in den freien phantasievollen Formen des Volkstums bewegen.

Die höchste und heiligste Forderung aber ist die Pflege der Kunst. Wie erst die Kunst, sei es nun die dichtende, bildende oder staatsformende Kunst, erst die Kräfte des Volkstums gestaltet und damit in das Leben hineinführt, so bedeutet Pflege der Kunst die höchste Steigerung des Volkstums. Durch die Kunst wird das Volkstum weltgültig, damit aber wird die Pflege des Volkstums sowohl wie die Pflege der Kunst zu einem politischen Mittel und zu einer politischen Pflicht ersten Ranges. Das Volkstum ist die Vorform der Kultur. Was der durch die napoleonische Zivilisation morsch, brüchig und alt gewordenen Welt vor allem not tut, ist eine neue, blutvolle Lebensgemeinschaft.

Diese Lebensgemeinschaft wird es verhindern, daß die Welt endgültig in den letzten Zustand ihres Daseins, den Zustand der technischen Zivilisation, eintritt.

Die deutsche Revolution wird diese Lebensgemeinschaft schaffen. Das ist, wie Millionen glauben, ihre tiefste ihre völkische Sendung.



Ferien

Federzeichnung von Loni Bess

Turnen • Sport • Spiel

Rückkehr der Herner Turnfestsieger

Begeisterter Empfang am Bahnhof. — Ansprachen vor dem Rathaus.

Der Herner Hauptbahnhof war gestern abend, wie schon am Vortage, wo das Warten vergeblich war, das Ziel zahlloser begeisterter Herner. Beflaggte Straßen kündeten die Ankunft der Stuttgartfahrer an. Die Bürgersteige der Bahnhofstraße und besonders die Bahnhofsgegend waren menschengefüllt. War das Warten tags vorher eine Enttäuschung geworden, so wurde es gestern nach rund einstündigem Ausharren mit dem endlichen Eintreffen der Turner belohnt. Die SA hielt mustergültige Ordnung in der Wartehalle. Draußen standen die Herner DT-Vereine mit ihren Fahnendeputationen und Ehrendamen. Ein Transparent „Herzlich Willkommen" prangte den Siegern entgegen. Junge Mädel hielten Blumensträuße bereit. Oben auf dem Bahnsteig begrüßte Sportkommissar Friebe kurz die Stuttgartfahrer. Es hatten sich auch die eingefunden, die schon vorher aus Stuttgart eingetroffen waren. Man sah, mit dem Lorbeerkranz des Stuttgarter Turnfestes geschmückt: Friedrichs, Vöpel, Gerstenmeier, Mannes, Zakoll, Kaspelherr, Hallerbach und Weber. Mitten unter ihnen die drei Siegerinnen Köhne, Kilian und Plonka, gebräunt von der Stuttgarter Sonne. Mit den Siegern waren heimgekehrt: Thome, Döring, Schumacher, Kendzia sen. und jun. Unten, nach dem Durchgang durch die Sperre, wurde ihnen ein begeisterter Empfang zuteil. Das Eisenbahner-Trompeterkorps, die Vereinigten Spielleute und die SA-Blaskapelle brachten ihnen einen klangvollen Tusch. Dann ging es mit brausenden Klängen im Festzug durch das Herner Zentrum zum Rathaus, im Zuge die Mitglieder der Herner Turn- und Sportvereine, die SA und SS. Auf dem Adolf-Hitler-Platz drängte sich die Bevölkerung um die Rathausrampe. Hier nahmen die Stuttgartfahrer mit den Bannern ihrer Vereine Aufstellung, den grünen Kranz auf dem Haupte, einen mächtigen Blumenstrauß im Arm.

Als erster ergriff

Sportkommissar Friebe

das Wort. Ich habe die Ehre, so führte er aus, Sie im Namen der Stadt und des Oberbürgermeisters zu begrüßen. Stolz schaut Herne auf die Sieger des Stuttgarter Turnfestes. Noch nie in der Geschichte der D. T. ist ein derartiges Fest so sehr von der Allgemeinheit des Volkes gefeiert worden, wie in diesem Jahre. Noch nie in der Geschichte der D. T. hat ein Reichskanzler die Wettkämpfer persönlich begrüßt. Noch nie in der Geschichte der D. T. ist es der Fall gewesen, daß ein von der Regierung bestellter Kommissar die Führung der D. T. übernommen hat. Wir alle in Herne sehen mit Stolz auf die mit dem Siegerkranz geschmückten Turner und Turnerinnen, die die Farben unserer Stadt würdig in Stuttgart vertreten haben. Von 23 aktiven Mitkämpfern sind 15 als Sieger zurückgekehrt. Das ist eine Leistung, auf die Herne, insbesondere aber die Herner Turnerschaft mit Recht stolz sein kann. Es ist ein Beweis dafür, daß innerhalb der DT. und insbesondere der Herner Turnerschaft der unbändige und durch nichts zu brechende Wille besteht, dem deutschen Volke den Weg zur Freiheit zu bahnen. Mit Recht kann die DT für sich in Anspruch nehmen, daß sie seit ihrem Bestehen immer und immer wieder für die Freiheit des deutschen Volkes und des deutschen Sprachelementes eingetreten ist. Wir in Herne sind stolz auf unsere Turnschwestern und -brüder, die sich den Ehrenkranz der D. T. in Stuttgart errungen haben. Wir erkennen an, daß der Sieg um so schwerer war, als die Konkurrenz überaus groß und die Hitze des Kampftages lähmend war. Daher gedenken wir auch derer, die, teilweise nur um einen Punkt, trotz bester Anstrengung unter der Mindestpunktzahl blieben. Ich erkenne es stolz an, daß die Herner Turnerschaft es verstanden hat, in dem letzten Jahrzehnt ohne jegliche Unterstützung ihre Turner und Turnerinnen zusammenzuhalten und es dahin zu bringen, wo die Herner Turnerschaft jetzt steht. Nicht vergessen wollen wir dabei, daß ohne die Förderung der heutigen Regierung, ohne einen Volkskanzler Adolf Hitler die deutschen Turner und Turnerinnen in Deutschland in einem halben Jahr am Boden liegen würden. Ihm haben wir es zu verdanken, ihm ganz allein, daß Deutschland von inneren Feinden freigemacht wurde. Ihm haben es die Turner und Turnerinnen zu verdanken, daß sie dieses Fest abhalten konnten. Ihm wollen wir danken durch ein dreifaches kräftiges Sieg-Heil!

Nachdem das Heil und das Horst-Wessel-Lied verklungen waren, sprach

Herr Nagel

im Namen des Stadtverbandes für Leibesübungen und des verhinderten Vorsitzenden Studienrat Kracht den Siegern Gruß und Glückwunsch aus. Von keinem Deutschen Turnfest, so führte er aus, ist die Herner Turnerschaft so siegreich zurückgekehrt, wie von dem diesjährigen. Die Damen konnten sogar einen hundertprozentigen Sieg nach Herne bringen. Was das heißt, wissen nur diejenigen, die schon einmal an einem Turnfest teilgenommen haben. Wir freuen uns, daß wir noch da sind und kraftvoll leben, während man in früheren Jahren nur Gelegenheit fand, das Arbeiter-Sportkartell und ähnliche Formationen zu unterstützen, wir freuen uns, daß eine Regierung da ist, die auch anderen hilft, die bisher an die Wand gestellt wurden. Die Bevölkerung hat stundenlang auf die Heimkehr der Sieger gewartet, gestern schon und heute wieder. Am Radio haben wir Sonntagabend das Stuttgarter Fest miterlebt, und wer hat da nicht gewünscht, dabei zu sein. Der Redner schloß mit einem dreifachen Gut-Heil auf die Sieger und Siegerinnen. Dann wurde das Deutschlandlied gesungen.

Weber (Baukau) dankte darauf für die Sieger und Fräulein Kilian für die Siegerinnen, beide brachten ein Gut-Heil auf die deutsche Turnsache aus. Dann zog man mit Musik wieder ab, um den schönen und beglückenden Erfolg im Freundeskreise zu feiern.

Handball der „Alten Herren"
um den „Anlauf-Wander-Pokal".

Wie im vorigen Jahre, so gelangen auch in diesem Jahre die Handballspiele der „Alten Herren" um den Anlauf-Wander-Pokal zum Austrag. Gemeldet haben vier Vereine: Preußen 04 Wanne, Polizei, Tbd. 88 und der SC Germania Herne. Titelverteidiger ist der SC Preußen 04 Wanne, Ausrichter der SC Germania 09 Herne. Sämtliche Spiele finden auf dem Germania-Sportplatz statt.

In der stattgefundenen Sitzung am Sonnabend, dem 29. 7. 1933, zu der die Vertreter der beteiligten Vereine anwesend waren, wurden folgende Termine festgelegt:

11. 8. 33: Germania — Tbd. 88. (Gurba.)
15. 8. 33: Polizei — Preußen. (Beisemann.)
18. 8. 33: Germania — Polizei. (Fr. Schmidt.)
22. 8. 33: Tbd. 88 — Preußen. (Kämpchen.)
25. 8. 33: Germania — Preußen. (Reising.)
29. 8. 33: Tbd. 88 — Polizei. (Spieß.)
2. 9. 33: Tabellen 3. — Tabellen 4. (Gurba.)
Tabellen 1. — Tabellen 2. (Beisemann.)

Anschließend Pokalübergabe mit Kommers.

Sonstige Sportnachrichten
Westdeutschlands Mannschaft
zum Leichtathletik-Länderkampf gegen Holland.

Zu dem am Sonntag, dem 6. August, in Krefeld stattfindenden Leichtathletik-Länderkampf gegen Holland hat der WSV folgende Mannschaft aufgestellt: 100 Meter: Hendrix und Heithoff (beide Preußen Krefeld); 400 Meter: Dielefeld (ASV Köln) und Mertens (Preußen Krefeld); 800 Meter: Linke (ASV Köln) und Glagowski (VfL Hörde); 1500 Meter: Götzmann (Hammer SpVg) und Froitzheim (Kölner BC); 5000 Meter: Kelm (SC 08 Unna) und Berg (Kölner BC); 110 Meter Hürden: Pollmanns (Spfr Neuß) und Wienecke (Duisburg 99); 4×100-Meter-Staffel: Heithoff, Küster, Haffmann, Hendrix von Preußen Krefeld; Hochsprung: Stechemesser (Münster 08), Busch (ASV Köln); Weitsprung: Mölle (Kölner BC) und Halfmann (Düsseldorf 99); Stabhochsprung: Dwiza (TuS Bochum) und Born (Polizei Bochum); Diskuswerfen: Debus (ASV Köln) und Hoffmeister (Münster 08); Speerwerfen: Vögelin (Münster 08) und Bender (Duisburg 99).

Deutsche Vertretung für Luxemburg.

Am gleichen Tage, an dem in Krefeld der Länderkampf Westdeutschland gegen Holland zum Austrag kommt, findet in Luxemburg ein Leichtathletik-Länderkampf Luxemburg gegen Deutschland statt. Die DSB hat folgende Athleten namhaft gemacht: 200 Meter: Borchmeyer (TuS Bochum); 800 Meter: Danz (Hessen-Preußen Kassel); 1500 Meter: Kaufmann (Hannover); Staffel 200, 800, 400, 200 Meter): Borchmeyer, Lefeber, Rottbrock und Buthe-Pieper; Kugelstoßen, Diskuswerfen und Hochsprung: Sievert (Eimsbüttel).

Walter Rütt: in alter Frische

Weltmeister Walter Rütt passierte auf seiner 1000-Km-Nonstopfahrt Nürnberg, das er eine Stunde früher als erwartet erreichte. Rütt hat die Strecke München—Nürnberg in knapp 3 Stunden zurückgelegt und wurde in der Noris herzlich empfangen. Der Weltmeister, der bisher gutes Wetter hatte, fuhr von Nürnberg weiter nach Mitteldeutschland.

Einnahmerekord beim Daviscup.
Ueber 2 Millionen Francs.

Ist Frankreich auch in der diesjährigen Herausforderungsrunde um den Davispokal gegen England unterlegen, so hat Frankreich doch nochmals einen großen finanziellen Erfolg zu verzeichnen. Die Gesamteinnahme der Herausforderungsrunde betrug 2 243 688 Francs (375 000 Mark) und stellt einen neuen Einnahmerekord dar. Der Freitag brachte 776 849 Francs, der Samstag mit dem Doppel 646 770 Francs und der Sonntag als Schlußtag 820 069 Francs.

Deiters erkrankt.

Aus Köln kommt die bedauerliche Meldung, daß der Start von Raimund Deiters bei den am Wochenende in Erfurt stattfindenden Deutschen Schwimmmeisterschaften fraglich geworden ist. Der Westdeutsche ist an einer leichten Blinddarmreizung erkrankt und wird seine Titel im Kraulschwimmen über 200, 400 und 1500 Meter daher kaum verteidigen können.

Wiederholung Bayern — Brandenburg.
Der Endkampf um den Adolf-Hitler-Pokal in München

Am Sonntag geht im Münchener 1860er Stadion der Wiederholungskampf um den Adolf-Hitler-Pokal zwischen Bayern und Brandenburg in Szene, nachdem die erste Begegnung vor 14 Tagen in der Reichshauptstadt mit dem unentschiedenen Ergebnis von 2:2 endete.

Neuer Weltrekord der Polin Weiß.

Bei einem Sportfest in Bialystok konnte die Polin Weiß im Diskuswerfen mit 44,60 Meter einen neuen Weltrekord für Frauen aufstellen.

Pferdesport
Unsere Voraussagen:

Hoppegarten.

1. R.: Stall Graditz — Wolkenlos; 2. R.: Stall Frfr. von Oppenheim — Stall Weinberg; 3. R.: Silberstreif — Grenadier; 4. R.: Winkelried — Freiin; 5. R.: Mio d'Arezzo — Widerhall; 6. R.: Stall Frfr. von Oppenheim — Stall Weinberg; 7. R.: Stall E. Kriete — Mascagni.

Clairefontaine.

1. R.: Plaid — Antheor; 2. R.: Jupiter IV — Irritative; 3. R.: Stall H. Boulange — Colocase; 4. R.: Titi Bag — Keffren; 5. R.: Semblefique — Jasmin VI.

Die Theatergemeinschaft Duisburg-Bochum
Gemeinsamer Aufruf der beiden Oberbürgermeister.

Die beiden kommissarischen Oberbürgermeister von Duisburg-Hamborn und Bochum, Dr. Kelter und Dr. Piclum, erlassen folgenden gemeinsamen Aufruf an die Bevölkerung Duisburg-Hamborns und Bochums:

„Trotz größter finanzieller Nöte, trotz mannigfachen Widerstrebens örtlicher Eigeninteressen ist es im Hinblick auf das große gemeinsame Ziel gelungen, durch die Erhaltung der Theatergemeinschaft Duisburg-Bochum das Fortbestehen beider Bühnen zu ermöglichen. Unsere gemeinsame Arbeit leitete dabei die Erkenntnis, daß der deutschen Bühne eine wichtige Aufgabe in der Verankerung und Vertiefung des aus der nationalen Erhebung geborenen Geistesgutes erwachsen ist. Es gilt nun, die deutsche Bühne zu einem unzerstörbaren kulturellen Festungswerk auszubauen. Sie soll und wird die Verkünderin deutscher Art und deutschen Schicksals werden. Sie wird die Werke deutschen Schöpfertums zu treuen Händen pflegen und verwalten. Darüber hinaus wird sie die Waffe zur Abwehr gegen Angriffe eines wurzellosen Individualismus, gegen Angriffe eines nörgelnden Zersetzertums.

Diese gewaltigen Aufgaben kann die deutsche Bühne nur dann erfüllen, wenn sich alle Kreise der Bevölkerung zu gemeinsamer Arbeit mit ihr verbinden. Nur in engster Zusammenarbeit aller vermögen wir dem kulturellen Gedankengut des Nationalsozialismus lebendige Kraft zu geben. Es gilt, den Kulturbolschewismus endgültig zu überwinden und an seine Stelle die vom neuen Deutschland getragenen Ideen zu setzen, die tief im Innern eines jeden Deutschen wurzeln und gerade deshalb um so leichter dem Leben den erforderlichen Rückhalt und Auftrieb zu geben.

Wir rufen alle Bevölkerungskreise Duisburg-Hamborns und Bochums, darüber hinaus des gesamten Industriebezirks und des Niederrheins auf, auch auf diesem Gebiete das gewaltige Aufbauwerk unseres Führers Adolf Hitler zu unterstützen und durch eifrigen Besuch der Duisburg-Hamborner und Bochumer Bühne dem neuen kulturellen Werk den erforderlichen Rückhalt und Auftrieb zu geben."

Stadt Wanne-Eickel

s **Hindenburg und Hitler dankten den Bürgerschützen.** Auf die anläßlich des Volks- und Schützenfestes des Bürgerschützenvereins an Hindenburg und Hitler gesandten Ergebenheitstelegramme liefen dankende Antwortschreiben ein.

s **Konrektor Midderhof scheidet von der Laurentiusschule.** Der Abschied des Konrektors Midderhof von der Laurentiusschule, die er nach vierzigjähriger treuer Arbeit an der Jugend verläßt, wurde vom Lehrerkollegium und den Schülern im Klassenzimmer des Konrektors in schlichter Feier begangen. Gedichtgaben der dankbaren Schüler leiteten die Feier ein, in der Rektor Brüggemann als Leiter der Schule der liebevollen Erziehungsarbeit ehrend gedachte, die der Scheidende in seiner langjährigen Tätigkeit an der ihm anvertrauten Jugend im Dienst am Vaterlande und im Sinne des Führers Adolf Hitler geleistet habe. Auch Pfarrer Brüggemann von der Herz-Jesu-Kirchengemeinde widmete dem opferbereiten Jugenderzieher für sein segensreiches Wirken ein ehrendes Gedenken. Nachdem man dem altbewährten Schulmann zum Abschied noch eine schlichte Ehrengabe überreicht hatte, gaben ihm Lehrerkollegium und Schüler das Geleit bis zum Tor der Schule.

s **Eine neue Flurschützentruppe der SA.** wurde in diesen Tagen in Wanne-Eickel gebildet, um die Kleingärtner gegen die zahlreichen Felddiebstähle zu schützen. Gleich in der ersten Nacht gelang es den Flurschützen in Stärke von acht Mann auf den Feldern des Gutsbesitzers Röhlinghaus einen Felddieb auf frischer Tat zu ertappen und der verdienten Strafe zuzuführen.

s **Aus gekränktem Ehrgefühl in den Tod** ging der aus Wanne-Eickel stammende 19jährige Schreinergeselle G., der nach einem Wortwechsel mit seinem Meister in Lengerich, unweit der Flughalle, erschossen aufgefunden wurde.

s **Feierliche Verpflichtung beim Stahlhelm, B. d. F.** Im Horstmannschen Saale in Röhlinghausen fand am Sonntagabend in schlichter Feier die Verpflichtung von 44 neuen Mitgliedern des Stahlhelms, B. d. F., statt. Ortsgruppenführer Schmidt richtete an die zahlreichen Stahlhelmkameraden herzliche Grußworte und hieß mit besonderer Freude die Nachbargruppen Wanne und Hordel willkommen. Kreisführer Etterich hielt die Verpflichtungsrede, in der er betonte, daß endlich die feldgraue Armee mit den Kämpfern der braunen zusammenstehe. Bei den Klängen des gemeinsam gesungenen Liedes vom guten Kameraden gedachte die Versammlung stehend der Gefallenen des Weltkrieges und der in den Nachkriegsjahren von kommunistischer und marxistischer Mörderhand gefallenen Kämpfer. Im Anschluß an die durch Handschlag vorgenommenen Verpflichtung sprach noch ein Vertreter der Ortsgruppe Röhlinghausen der NSDAP., sowie der Förderer der Stahlhelm- und Kyffhäuser-Jugend, Bauunternehmer Walter jr. Ein buntes Unterhaltungsprogramm beschloß die Feier.

s **Erfreuliche Erfolge der Wanne-Eickeler Frauenvereine im Kindererholungswerk.** Die rührigen Vorarbeiten der konfessionellen Frauenvereine Wanne-Eickels, der NS-Frauenschaft und des Vaterländischen Frauenvereins haben es ermöglicht, in diesem Jahre in weit größerem Ausmaße als in den Vorjahren Erholungsunterkunft für schwächliche und kranke Kinder auf dem Lande zu sichern. Die Gesamtzahl der untergebrachten Kinder überstieg um Hunderte die Ziffer des Vorjahres, obgleich in diesem Jahre dank der opferwilligen Vorarbeit der städtische Etat durch die Erholungsfahrten unserer Kinder nicht beansprucht wird

s **Ein Deutsch-Oesterreichischer Heimabend der VDA-Jugend.** Unter Leitung des Jugendführers Walter Behl veranstaltete die VDA-Jugendgruppe „Ostland" Samstag im Lokale Endemann einen Deutsch-Oesterreichischen Heimatabend. Strodischneg vom Deutsch-Oesterreichischen Volksbund gab der Sehnsucht der Oesterreicher nach Rückkehr in das deutsche Mutterland beredten Ausdruck. Der Deutsch-Oesterreicher Graber schilderte den österreichischen Bergbau. Eine interessante Schilderung gab Frl. Kurpiek von der VDA-Jugendgruppe Gelsenkirchen von einer Jugendfahrt der VDA-Jugend ins schöne Oesterreich. Zum Schluß berichtete Frl. Vieting, Gelsenkirchen, über die Pfingsttagung des VDA. in Passau.

s **Realgymnasium und Oberrealschule feiern ihr Sommerfest.** Unter starker Beteiligung der Elternschaft feierten Realgymnasium und Oberrealschule vor rund 1500 Festgästen in den Stadtgartensälen. Nach einem vielseitigen bunten Programms, das Schröder (O. I) humorvoll konferierte und das aus lustigen Darbietungen der Oberprima, vaterländischen Chor- und Orchestervorträgen unter Leitung von Obermusiklehrer Fritsche und interessanten Turnvorführungen unter Leitung von Studienrat Münnich und Oberschullehrer Fuest bestand, ging unter Oberspielleitung von Studienrat Dr. Lips das Goethesche Lustspiel „Der Bürgergeneral", eine beißende Satire auf die französische Revolution, in flottem Spiel unter starkem Beifall über die Bretter.

s **Auflösung der Arbeitsgemeinschaft ehem. Kriegsgefangenenvereinigungen.** In einer Mitgliederversammlung der Ortsgruppe WanneEickel gab der Vorsitzende bekannt, daß auf Grund einer zwischen dem Wehrpolitischen Amt der NSDAP. und dem Vorstand der Arbeitsgemeinschaft geführten Verhandlung sich die Arbeitsgemeinschaft mit sämtlichen Untergruppen auflösen soll. Das Vermögen der Ortsgruppe wurde satzungsgemäß unter die bedürftigen Kameraden aufgeteilt, denen nahegelegt wurde, daß sie sich dem Kyffhäuserbund oder der NS.-Kriegsopferversorgung anschließen sollten. Das Barvermögen der Arbeitsgemeinschaft in Höhe von etwa 3000 RM. wird nach Deckung der laufenden Verpflichtungen der Nationalen Spende und der NS.-Kriegsopferversorgung zur Verfügung gestellt.

s **Schwerer Unglücksfall in der Bahnunterführung.** In der gesperrten Bahnunterführung an der Preußenstraße, die der Arbeiter Hermann H. aus der Kurfürstenstraße verbotswidrig passierte, wehte der Sturm das Baugerüst um, das den Unvorsichtigen erfaßte und zu Boden schleuderte, sodaß er mit schweren inneren Verletzungen zum evgl. Krankenhaus Eickel gebracht werden mußte.

Sitzungsrekord in Dortmund
In 10 Minuten erledigt. — Neuer Oberbürgermeister gewählt. — Magistratsverfassung abgeschafft.

In der Dortmunder Stadtverordnetensitzung, die am Montagabend stattfand, wurde die gesamte Tagesordnung in zehn Minuten erledigt. Dieses vereinfachte Verfahren soll in Zukunft immer angewandt werden, was um so eher möglich ist, als die Stadtverordnetenversammlung im Sinne nationalsozialistischer Prinzipien auf eine rein beratende Funktion beschränkt wird. **Die Bürgermeistereiverfassung ist ohne Diskussion angenommen worden** und damit das Führerprinzip auch in der Dortmunder Stadtverwaltung zur Durchführung gebracht. Es soll in Zukunft weniger geredet und dafür mehr gearbeitet werden.

Stadtverordnetenvorsteher Flach eröffnet die Sitzung kurz nach 18 Uhr.

Um die Oeffentlichkeit zu unterrichten, gibt der Stadtverordnetenvorsteher nun kurz die Tagesordnung bekannt und hebt hervor, daß drei wesentliche Punkte in ihr enthalten seien:

1. die Wahl des neuen Oberbürgermeisters,
2. die Wahl des ehrenamtlichen Bürgermeisters,
3. die Wahl eines besoldeten Stadtrats.

Stadtverordnetenvorsteher Flach macht darauf aufmerksam, daß die Wahl des Oberbürgermeisters durch Stimmzettel erfolgen muß, daß aber das Gesetz die Möglichkeit gibt, die Wahl durch Zuruf vorzunehmen, wenn kein Widerspruch erfolgt. Ich glaube nicht, daß nach der Besprechung am Freitag Schwierigkeiten entstehen. Die Regierung hat zum Oberbürgermeister den Parteigenossen Malzbender ernannt. Pg. Malzbender war in der letzten Zeit als Landrat in Lippstadt tätig und hat dort im nationalsozialistischen Sinne am Aufbau der Nation mitgearbeitet.

Flach bittet um die Zustimmung der Versammlung durch Erheben von den Sitzen: einmütig wird sie gegeben: das neue Oberhaupt der Stadt Dortmund ist gewählt!

Durch Erheben von den Sitzen wird nun der bisherige Staatskommissar Schüler zum Zweiten (ehrenamtlichen) Bürgermeister gewählt; in gleicher Weise sofort hinterher Rechnungsdirektor Schnell zum besoldeten Stadtrat.

Der nächste Punkt, die neue Ortssatzung, nach der der Magistrat besteht aus

1 Ersten besoldeten Bürgermeister,
1 Zweiten (stellvertr.) unbesoldeten Bürgermeister,
5 besoldeten Stadträten (darunter 1 Stadtbaurat),
12 unbesoldeten Stadträten

wird ohne weiteres bestätigt, sofort darauf die Bürgermeistereiverfassung.

Es sind zehn Minuten verflossen, als um 18,15 Uhr der Stadtverordnetenvorsteher die öffentliche Sitzung schließt.

*

Oberbürgermeister Malzbender ist Katholik.

Massenaufmarsch der westdeutschen Jungarbeiter

Die größte Jugendkundgebung, die je in Bochum gesehen wurde, vollzog sich am Samstag auf dem Gelände des Schützenhofes. Viele tausende Jungarbeiter aus ganz Westdeutschland waren zur Versammlung der Nationalsozialistischen Jugendbetriebszellen (NSJB.) nach Bochum geeilt. Ein Aufmarsch sämtlicher Hitlerjungen und Jungarbeiter auf dem Gummertshof mit anschließendem Umzug durch die Stadt leitete die Kundgebung ein. Als Hauptredner des Abends sprach Richard Hampel-Berlin über grundlegende Fragen des Jungarbeiters im neuen Deutschland. Die deutsche Jugend marschiere, und die ältere Generation habe die Pflicht gegenüber der Jugend, die sich schon früh für ein neues Deutschland einsetze und dereinst das Erbe antreten und hüten werde, den Weg bereiten zu helfen. Die Nationalsozialistischen Jugendbetriebszellen seien der Garant für eine wiedererstarkende, sittlich und moralisch auf hoher Stufe stehende deutsche Jugend nach dem Willen des Befreiers aus größter Not, des Führers Adolf Hitler. Mit der eindrucksvollen Weihe mehrerer Fahnen von Nationalsozialistischen Jugendbetriebszellen fand die Kundgebung ihren Ausklang.

Freundschaftsdienste stärken die Freundschaft.

Innige Freundschaft besteht seit vielen Jahren zwischen tüchtigen Hausfrauen und der milden, üppig schäumenden Sunlicht Seife. Denn tüchtige Hausfrauen haben die Erfahrung gemacht, daß Sunlicht Seife die Wäsche gründlich reinigt, weiß wäscht und dabei wirklich schont. Grund genug, um Sunlicht Seife die Freundschaft zu halten. Und jetzt erweist Sunlicht Seife allen ihren Freunden einen großen Freundschaftsdienst: Sie wird billiger — um volle 5 Pfennige! Das Doppelstück kostet nämlich nur noch 22 Pfennig und der Würfel nur noch 18 Pf. Das freut alle tüchtigen Hausfrauen!

Um die deutsche Weltergewichtsmeisterschaft
Eder oder Besselmann? — Wieder Kölner Großkampftag.

Köln, die westdeutsche Hochburg im Boxsport, steht am Wochenende wieder einmal im Zeichen eines gewaltigen boxsportlichen Ereignisses. Da ist zunächst einmal der Kampf um die deutsche Meisterschaft im Weltergewicht zwischen dem Dortmunder Titelverteidiger Gustav Eder und dem Kölner Herausforderer Jupp Besselmann. Der Westfale befindet sich zurzeit in unübertrefflicher Form und wird seinen Titel bestimmt teuer verkaufen. Eder, der den tschechischen Wirbelwind Franta Nekolny beim letzten Kölner Großkampftag zur Aufgabe zwang und dann in Berlin Trollmann deklassierte, ist bestimmt ganz große Klasse. Wenn der Kampf über die volle Distanz gehen sollte, müßte es Eder gelingen, seine Meisterschaft erfolgreich zu verteidigen. Besselmanns Fähigkeiten sind ebenfalls groß und überall anerkannt. Der Kölner wird seine Chance in einem schnellen k. o.-Sieg suchen. Und hier liegt eben die große Gefahr für Eder, daß er in den ersten Runden von den unheimlich harten Schlägen des Kölners voll getroffen und in seinem sprudelnden Temperament gehemmt wird. Auf jeden Fall verspricht der Kampf Eder — Besselmann eine Bodensache zu werden.

Der in Köln immer noch als Liebling gefeierte Hein Domgörgen trifft im Mittelgewicht auf keinen Geringeren als den belgischen Ex-Europameister Gustave Roth.

Im Leichtgewicht steigt die Revanche zwischen dem Kölner Franz Dübbers und dem vorzüglichen Franzosen Humery.

Und nun noch der Schwergewichtskampf zwischen Hein Müller (Köln) und Limousin (Belgien). Müller hat gegen seinen Landsmann Vinzenz Hower die deutsche Meisterschaft gewonnen. Ueber Hower, der sicherlich nicht schlechter als der Belgier ist, muß man Müller gegen Limousin unbedingt eine Siegchance einräumen.

Katholik und Nation

Die Wegweisung durch die katholische Akademikertagung in Maria Laach
Reden des Vizekanzlers v. Papen und des Freiherrn H. v. Lüninck

Der diesjährige soziologischen Tagung in Maria-Laach, die vom 21. bis 23. Juli etwa 150 geladene Teilnehmer zu einer Aussprache über die nationale Aufgabe der deutschen Katholiken im neuen Reich vereinte, wurde der Vorzug zuteil, daß auf ihr der Vertreter der Reichsregierung Vizekanzler von Papen, den ersten Kommentar zu dem eben in Rom unterzeichneten Konkordat gab. Es war gerade für die Themastellung und für die Aussprache der soziologischen Tagung von entscheidender Bedeutung, daß von ihm erklärt wurde, die strenge Scheidung nach Religion und Politik bedeute — richtig verstanden — kein Hineintreiben der Kirche in das Ghetto, dem Priester solle nicht im staatskirchlichen Sinne ein Sakristeichristentum aufgenötigt werden, sondern im Gegenteil, neue Chance und Garantie für die Verwirklichung der ursprünglichen religiösen Kraft des Katholizismus gewährleistet sein. Es gehe im Konkordat darum, einen endgültigen Strich unter das liberale Jahrhundert und besonders die Kulturkampfidee zu machen. Es handele sich ferner um einen engen Arbeitsbund geistiger Großmächte, die sich anschicken zum Aufbau einer neuen deutschen Zukunft.

Der Verbandspräsident, Minister Kirnberger, hatte zur Einführung auf das Ziel und die Aufgabe des Bundes hingewiesen, der in der Eroberung des menschlichen Geistes für die Welt Christi und seiner Kirche die Urbedingung für jeden Erfolg seiner Arbeit am einzelnen Menschen selbst wie auch an Volk, Staat und Reich erblickt.

*

Abt Ildefonds Herwegen wies die geistigen Grundlagen der nationalen Bewegung auf. An jener heiligen Stätte, wo das Gemeinschaftsopfer der heiligen Messe und das Gemeinschaftsleben der benediktinischen Kommunität täglich die Ueberwindung des Individualismus und Liberalismus predigen, Autorität und Führung unter dem Prinzip des Gehorsams gegen den Vater Abt lebendig sind, da spricht sich gut über die volkliche Aufgabe, über Idee und Aufbau des Reiches. Aus den Gedanken des Herrn Abtes ergab sich teils in ihrer Fortführung:

Der Staat ist kein vertraglich entstandener Zweckverband (Aufklärung, Liberalismus, weltliche Demokratie). Auch nicht allein erklärbar ist er aus der soziologischen Anlage des einzelnen durch Gemeinschaft, aus der Ergänzungsbedürftigkeit des Einzelnen durch Andere. Staat ist darüber hinaus eine bestimmte Totalität, aber — richtig verstanden — eine geistige Totalität. Diese besteht wesentlich in dem volkhaften Zusammengefügtsein, in der starken stammlichen Gebundenheit der Volksglieder. Der totale Staat wird also falsch verstanden, wenn man ihm zuschreibt, daß er aus sich selber alle Gewalt und Machtmittel besitze (das wäre nur die Umkehrung des anderen Satzes: alle Gewalt geht vom Volke aus). Der totale Staat wird weiter falsch verstanden, wenn man ihm unbeschränkte Herrschaft nicht nur über die weltliche, sondern auch geistige Sphäre zuteilt, was durch Abgrenzung der beiden Gewalten in Konkordate ja auch verhütet werden sollte.

*

Freiherr Hermann von Lüninck sprach von diesem Boden aus zu der Frage: Der Katholik im nationalen Staat. Seine Rede klang vielen Ohren hart, aber wir wollten und mußten sie hören. Ueber alle Einzelheiten des Falschen, Schiefen, Ungeklärten und Irreführenden im Nationalsozialismus übersah der Katholizismus zu lange den großen echten Kern, die Seele, die wahren geistigen irrationalen Werte der neuen Bewegung. Ein früheres Verstehen und intuitives Erfassen der nationalsozialistischen Strömungen seitens der religiösen und geistigen Mächte im Katholizismus, wie es nur wenigen katholischen Denkern früh genug zum Bewußtsein gekommen ist, hätte wohl verhindern können, daß der Nationalsozialismus zum Teil nur von Menschen geführt werden mußte, die selbst aus der liberalen Welt geboren waren und diesen liberalen Rückständen in manchem verhaftet blieben, sodaß sich auch heute unbewußt rückläufige liberale Tendenzen zeigen mögen, die uns allen verhängnisvoll werden könnten und derentwegen manche aus religiösen und geistigen Gründen Zurückhaltung üben zu müssen glauben. So kam es, daß sich leider die katholischen geistigen Kräfte einer Bewegung zu lange versagten, die gerade im Anfang der geistigen Unterbauung und der Korrektur mancher mißverständlichen Lehren bedurft hätte, um volle Stoßkraft auch unter den geistigen Menschen zu gewinnen.

*

Die Laacher Tagung verband das Bekenntnis zur nationalen Aufgabe der Katholiken im neuen Staate mit dem Thema: Idee und Aufbau des Reiches. Im Wesen des Reichsbegriffes liegt nämlich die Bejahung des Nationalen, zugleich aber auch die Begrenzung des falschen Nationalsozialismus. Dem Reichsbegriff ist wesentlich zunächst die Gliedhaftigkeit. Wo diese tatsächlich gewollt wird, ist die Ueberwertung eines Gliedes, also einer Nation, eines Staates, auf Kosten anderer unmöglich. Nationalsozialismus und Absolutismus alter und neuer liberaler Prägung von Machiavelli bis Hegel und zu den heutigen Formen des totalen Staates in Rußland und des martistischen Staatssozialismus sind Abwege.

104 Meldungen
zum Deutschland-Rundflug 1933

Der Meldeschluß zum Deutschland-Rundflug 1933 schließt mit dem Rekordergebnis von 164 Nennungen ab. Da ausschreibungsgemäß nur 100 Maschinen starten dürfen, wird der Flugausschuß große Streichungen vornehmen müssen. Zuerst sollen alle Maschinen mit einem ausländischen Motor gestrichen werden, dann noch verschiedene andere Maschinen, wobei dem Nennungseingang entgegengesetzt begonnen wird.

Der Aero-Club von Deutschland hat drei Maschinen gemeldet. Eine von diesen führt der bekannte Do-X-Führer Christiansen, der bekanntlich vor einiger Zeit ins Luftfahrtministerium berufen wurde. Eine andere Maschine wird der bekannte Oblt. Seidemann führen, der schnellste Flieger des Europa-Rundflugs 1932.

Pferdesport

Trabrennen zu Altona-Bahrenfeld.

1. Rennen: 1. Prolog, 2. Laconia, 3. Kandidat. Toto: 18:10. Platz 12, 15, 13:10. Ital. 52:10.
2. Rennen: 1. Lunte, 2. Gloria, 3. Lili, 4. Wanderer. Toto: 35:10. Pl. 17, 21, 25, 55:10. Ital. 81:10.
3. Rennen: 1. Ajax, 2. Donatello, 3. Legomba, 4. Pilot. Toto: 151:10. Pl. 32, 17, 22, 27:10. Ital. 67:10.
4. Rennen: 1. Tiphias, 2. Peter W., 3. Klabautermann. Toto: 16:10. Pl. 10, 10, 10:10. Ital. 25:10.
5. Rennen: 1. Karl Pluto, 2. Bob, 3. Onkel Becker, 4. Yacht. Toto: 72:10. Pl. 15, 14, 14, 19:10. Ital. 47:10.
6. Rennen: 1. Lord Forbes, 2. Sorrent, 3. Kerze, 4. Anno. Toto: 33:10. Pl. 16, 18, 28, 56:10. Ital. 53:10.
7. Rennen: 1. Ruby Pluto, 2. Heide, 3. Barbara Pluto, 4. Maisonne. Toto: 110:10. Pl. 51, 39, 57, 30:10. Ital. 215:10.
8. Rennen: 1. Kapuziner, 2. Roland D., 3. Jgo Somm., 4. Wilhelm Tell. Toto: 75:10. Pl. 22, 35, 34, 25:10. Ital. 143:10.
9. Rennen: 1. Ariovist, 2. Nedda, 3. Quarantäne, 4. Morgengruß. Toto: 95:10. Pl. 36, 18, 18, 14:10. Ital. 33:10.

Rennen zu Düsseldorf:

1. Preis vom Sittarder Hof: 1. P. Mülhens Inca (Starosta). 2. Robinson, 3. Mackubee. Sieg 14:10. Platz 11, 18:10. Ferner: Eisenkönig, Monarchie.
2. Lauvenburg-Jagdrennen: 1. Frau S. Laues Birgit (Brandis), 2. Patina, 3. Bandage. Sieg 342:10. Platz 42, 17, 16:10. Ferner: Liberius, Maikäfer, Patriotin, Weidmannsheil.
3. Preis von Schlenderhan: 1. Frau K. Knöppes Ordensschwester (Gens). 2. Blackberry, 3. Die Heide. Sieg 32:10. Platz 15, 28, 18:10. Ferner: Blumenkönig, Gräfin Marisa, Flörchen, Santa Clara.
4. Preis von Madlinghoven: 1. P. Mülhens Urfaust (Starosta). 2. Athos, 3. Obersteiger. Sieg 32:10. Platz 12, 11:10. Ferner: Thuribert.
5. Burg-Rottgen-Ausgleich: 1. E. Diltens Sifikon (Knothe). 2. Sifaro, 3. Sturmnixe. Sieg 51:10. Platz 21, 83, 53:10. Ferner: Landesfreund, Gaukelei, Piniole, Maiestät, Roswitha, Läufer.
6. Ludenberg-Hürdenrennen: 1. E. Diltheys Bargello (Rößler). 2. Gnom, 3. Weltmeister. Sieg 21:10. Platz 11, 13:10. Ferner: Elsisprosse, Dromete, Rolenkönig, Backfräulein, Wundermaid.
7. Römerhof-Ausgleich: 1. F. Wiblicheks Alona (Zimmermann), 2. Jason, 3. Schwertknauf. Sieg 20:10. Platz 15, 17, 17:10. Ferner: Krokus, Medinus, Turnierfehde, Silberfee, Ordensbanner.

Tagesdoppelwette 4. und 5. Rennen: 119:10.

Rennen zu Clairefontaine.

1. Rennen: 1. Red Gauntlet (Bonaventure), 2. Fortunatus, 3. Lautaret. Sieg 23:10. Platz 13, 15:10. Ferner: Bespro, Friponnet.
2. Rennen: 1. Mameluck II (Niaudot), 2. Belluaire, 3. Olympic. Sieg 50:10. Platz 22, 41, 21:10. Ferner: Dar Marvel, Paray le Monial, Saint Cyr II, Belle Bleue II, Douro, Flechette, Jubile II, Meltout.
3. Rennen: 1. Costebelle (Carpentier), 2. Dela, 3. Epee. Sieg 49:10. Platz 25, 18:10. Ferner: Isocrate II, Archer, Micosia, Verco.
4. Rennen: 1. Montjoie Saint Denis (David), 2. Sandos, 3. Monologue. Sieg 96:10. Platz 21, 13, 38:10. Ferner: Meluñne, Raffet, Bonhomme, Duluth, Fermoir, Love Letter.
5. Rennen: 1. Joan of Arc (Caboussat), 2. Metell, 3. Corbie. Sieg 38:10. Platz 20, 31:10. Ferner: Jagras, Santa Calina, Hyenville, Revenle IV.

Rennen zu Bichy.

1. Rennen: 1. Emplumee (Blaise), 2. Grisaille, 3. Nabu. Sieg 36:10. Platz 14, 12:10. Ferner: 2 Pferde.
2. Rennen: 1. Zidor (Decroux), 2. Sainte Jehanne, 3. Routba. Sieg 32:10. Platz 14, 17, 31:10. Ferner: 6 Pferde.
3. Rennen: 1. Douchka (Bridgland), 2. Vacoba, 3. Libertad. Sieg 59:10. Platz 13, 14, 11:10. Ferner: 7 Pferde.
4. Rennen: 1. Random (Maucau), 2. La Pommerave 3. Diabloteau. Sieg 229:10. Platz 68, 69, 88:10. Ferner: 10 Pferde.
5. Rennen: 1. Radieule (Riolfo), 2. Fitamor, 3. Genermont. Sieg 24:10. Platz 17, 27:10. Ferner: 1 Pferd.

Witterungsbericht

)(Im Bereiche der bis zu den Alpen und den Karpathen vorgedrungenen Kaltluft hat sich der Nordseewirbel weiter nach Südosten verlagert und dabei stark aufgefüllt. Sein Kern ist heute über dem Polnischen Korridor zu erkennen. Schlesien, Sachsen und Brandenburg melden bei frischen nordwestlichen Winden noch anhaltenden Regen, während das übrige Deutschland meist starke Bewölkung und nur vereinzelt Regenschauer verzeichnet. Gegen Großbritannien hin ist während der vergangenen Nacht starke Aufheiterung eingetreten, sodaß die Temperaturen über Westdeutschland Werte zwischen 10 und 13 Grad annehmen konnten. Die neuen ozeanischen Störungen liegen mit ihren Hauptkernen in der Nähe von Island und werden vorerst Westdeutschland unberührt lassen. Erst später ist bei südwestlichen Winden Zufuhr wärmerer Ozeanluft zu erwarten, die erneut Bewölkungszunahme mit Temperaturanstieg bringt.

Vorhersage für Donnerstag: Vorübergehend Wetterberuhigung und etwas milder. Einzelne leichte Regenschauer aber noch möglich. Weiter abflauende westliche, später südwestliche Winde.

Deutsche Propaganda

Mit der Ernennung der Leiter der Länder- und Propagandastellen, die die Reichsregierung nunmehr vorgenommen hat, ist eine **neue wichtige Etappe auf dem Wege zur Stärkung des Reichsgedankens.** Die Ernennungen sind in doppelter Hinsicht bemerkenswert. Einmal ist der Aufbau und die Organisation der gesamten Propagandamöglichkeiten in Deutschland nunmehr beendet. An der Spitze steht das Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda, das die Abteilungen Haushalt, Verwaltung, Propaganda, Presse, Rundfunk, Film, Theater und Volksbildung umfaßt. Ihm zur Seite sozusagen als mittlere Instanzen stehen die 13 Länderstellen, und diesen wiederum sind die 18 Propagandastellen untergeordnet.

Man sieht also, daß eine systematische Aufteilung in einzelne Bezirke vorgenommen worden ist. Mit dieser Aufteilung wird zweifellos die Absicht verfolgt, die Propaganda und Aufklärungsarbeit so intensiv wie möglich zu gestalten und die in möglichst enge Verbindung mit den Bedürfnissen der einzelnen Gebiete zu bringen. Abgesehen davon hat der Schlußstrich, der unter die Organisationsarbeit gezogen worden ist, eine andere Bedeutung. Die Verwaltung war bisher Sache der Länder. Sie ist es auch heute noch; aber mit der Einsetzung der Reichsstatthalter und der Treuhänder der Arbeit und mit dem Aufbau des Propagandaministeriums hat der Reichsgedanke zweifellos eine weitere verwaltungsmäßige Verwirklichung erfahren.

Parteiamtliche Bekanntmachungen der NSDAP

Die nationalsozialistische Korrespondenz veröffentlicht heute mehrere parteiamtliche Bekanntgaben. So gibt der Leiter der Rechtsabteilung, Dr. Frank, bekannt daß alle mit dem Recht verwurzelten Berufsstände ausschließlich und primär im Bund nationalsozialistischer Juristen zusammenzufassen seien. Es bestehe daher für die Mitglieder des Juristenbundes keine amtliche, dienstliche oder außerdienstliche Verpflichtung, außer dem Juristenbund irgend einer Fachorganisation anzugehören, beizutreten, oder in ihr zu verbleiben.

Der Reichsgeschäftsführer des Bundes nationalsozialistischer Juristen, Dr. Heuber, teilt mit, daß der korporative Beitritt der bisherigen Juristen- und Volkswirte-Organisationen in den BNSDJ nicht den Einzelbeitritt ihrer Mitglieder in den BNSDJ erübrige.

Der Amtsleiter für die Presse, Amann, gibt bekannt, daß der Vertrieb von gauamtlich erscheinenden Zeitungen und Zeitschriften für alle außerhalb der Gaugebiete gelegenen Bezirke eingestellt werden müsse. Der Vollzug dieser Anordnung sei bis zum 1. September 1933 zu melden.

Rundfunk-Programm

Donnerstag, den 3. August 1933.

6,00 **Morgenruf.** 1. Choral: Bis hierher hat mich Gott gebracht. 2. Spruch des Tages.
6,05 **Morgenkonzert.** I. Teil. 1. Ouvertüre zu „Dichter und Bauer" (Suppé). 2. Hofballtänze (Lanner). 3. Heidenröslein, Volkslied (Werner). 4. Potpourri aus der Operette „Wiener Blut" (Joh. Strauß). 5. Goldhähnchen, Polka (Sommerfeld). 6. O Maienzeit, o Liebestraum, Lied (Brandt). 7. Slawische Rhapsodie (Friedemann). 8. Friedericus Rex, Armeemarsch II, 198.
6,40 **Wiederholung des Spätberichts.**
6,45 Hans Jacob Reinarz: **Leibesübungen.**
7,00 **Wettervorhersage und Zeitangabe.**
7,03 **Wiederholung des Morgenrufs.** Anschließend: **Morgenkonzert.** II. Teil. Ausgeführt von dem SA.-Zug der Untergruppe Köln-Aachen, Leitung: MZ.-Führer Max Meier.
8,00 **Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.**
8,03 **Für die Frau.**
8,15 Hilde Bremus: **Gymnastik für Frauen. — Frühbericht.**
10,05 **Kindergarten.**
10,30 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose. „Fahrt durch Bulgarien."
12,00 **Unterhaltungskonzert,** Leitung: Erich Kloß.
12,50 **Erster Mittagsbericht.**
13,00 **Mittagskonzert,** Leitung: Eysoldt.
14,00 **Zweiter Mittagsbericht.**
15,00 **Kinderstunde.** Die 12 Kameraden, von L. Meurin.
15,30 **Wirtschaftsbericht und Zeitangabe.**
15,50 Hans Köhler: **Zweitausend Stadtjungen helfen deutschen Bauern.**
16,10 Peter Rosegger: **Als ich das erstemal auf dem Dampfwagen saß.**
16,30 **Westdeutsche Museen, Denkstätten germanischer Frühgeschichte.** Ein Hörbericht aus dem Museum für Vor- und Frühgeschichte in Köln. Leitung: Dir. Dr. h. c. Karl Rademacher.
17,00 **Um die sieben Berge am Rhein.** Hörfolge von Aenne von Werden.
17,40 **Von deutscher Art und Kunst.** Dr. Kurt Depenheuer: Sulpiz Boisserée, dem Hüter des Kölner Doms zum 150. Geburtstage.
18,00 **Feierabendkonzert,** Leitung: Kneip. Mitwirkende: Liselotte Mann (Mezzosopran), Heinz Hoersch (Tenor), Männerchor, Mitglieder des Orchesters, Sprecher. 1. Hochzeitsmarsch (Volkstanz). 2. Zisselertanz. 3. Walzer. 4. Vogelsberger Tanz. 5. Walzer. 6. Wie reimt sich das zusammen. 7. Fünfhalbetour. 8. Bauerngeschichte. 9. Das Trutzköpfchen. 10. Hier sitz ich auf Rasen. 11. Steitertanz. 12. Rutsch hi, rutsch her. 13. Drei Liebesgedichte. 14. Mädel mit roude Mieder. 15. Minchen im Rosengarten. 16. Trampelam. 17. Odenwälder Schnicker. 18. Kurzgeschichte. 19. Zärtlicher Abschied der Dorfschönen bei ihrem Wegzuge. 20. Wald-Amorbacher Gänsemarsch.
18,40 Oberstudienrat Prof. Hase: **10 Minuten Englisch.**
18,50 **Meldungen: Zeit, Wirtschaft, Sport.**
19,00 **Reichssendung: Stunde der Nation.** Uraufführung: Ostpreußens Landschaft klingt. Ein Ton- und Wortbild von der Heimat von Martin Borrmann. Musik von Otto Besch. Spielleitung: Walther Ottendorf. Musikalische Leitung: Erich Seidler.
20,00 **Erster Abendbericht.**
20,05 **Rheinischer Wein.** Vom Berg zum Becher. Leitung: Kandner.
21,30 **Hunsrück.** Ein Landschaftsbild.
22,15 **Spätbericht.**
22,35 **Stimme der Zeit.**
22,45 **Nachtmusik und Tanz,** Leitung: Eysoldt.

Handel • Gewerbe • Industrie

Dollar in Berlin:
3,147 gegen 3,147 vorher (Parität 4,198) Mark.
Pfund in Berlin:
13,94 gegen 13,98 vorher (Parität 4,866) Mark.

Golddeckung erhöht
Stärkere Inanspruchnahme der Reichsbank.

Berlin, 2. August.

Die Inanspruchnahme der Reichsbank zum Ultimo Juli ist mit 313,6 Millionen normal. Zur gleichen Zeit des Vorjahres betrug sie 350 Millionen RM. Im einzelnen hat sich der Bestand an Reichsschatzwechseln um 5,9 auf 10, an Wechseln und Schecks um 202,4 Mill. auf 3170 Millionen RM. erhöht. Die Lombardforderungen stiegen um 105 auf 164,5 Millionen RM. Zufolge Steigerung des Betriebskredits des Reiches stiegen die sonstigen Aktiven um 46,6 auf 526,3 Millionen RM. Der Umlauf an Noten stieg um 231 auf 3492 Millionen RM, derjenige an Rentenbankscheinen um 13 auf 393,7 Millionen RM. Der Scheidemünzenumlauf erhöhte sich um 97,7 auf 1472 Millionen RM. und ist damit noch etwas höher als zur Zeit des Halbjahresultimos (5521 Millionen RM.), liegt aber immer noch rd. 500 Millionen unter demjenigen zur gleichen Zeit des Vorjahres. **Die Deckungsbestände haben sich insgesamt um 10 Mill. RM. gebessert,** und zwar stieg der Goldbestand um 16,6 auf 245 Mill. RM., während der Bestand an deckungsfähigen Devisen um 6,4 Millionen auf 77 Millionen RM. zurückging. **Die Vermehrung des Goldbestandes beruht teilweise auf Käufe in Rußland, teilweise in Paris.** Entsprechend stieg das Golddebet bei ausländischen Zentralnotenbanken von 27,7 auf 33,4 Millionen RM. Das Deckungsverhältnis ist von 9,6 auf 9,2 Prozent zurückgegangen. Im allgemeinen kommt in den Ziffern der Reichsbank die Bemühung der Regierung zur Wirtschaftsbelebung zum Ausdruck.

Berliner Börse: Weiter zurückhaltend
Vereinzelt leichte Besserung

Berlin, 2. August 1933.

Auch heute ergaben sich zu Beginn der Börse wieder überwiegend Abschwächungen. Die fast völlige Orderlosigkeit übte einen weiteren Druck aus. Die Spekulation nahm zu den ersten Kursen speziell in Montanwerten Realisationen vor, da Meldungen verstimmten, daß eine Umorganisation des Stahlvereins für längere Zeit zurückgestellt werden würde. Nachdem man das Interesse für Montanwerte im Vormonat mit diesen Verhandlungen in Zusammenhang gebracht hatte, war die Spekulation enttäuscht. In Bankkreisen vertritt man aber die Auffassung, daß dieser schwierige Komplex nicht in so kurzer Zeit geregelt werden kann und daß man die Möglichkeit einer akuten Vereinigung jedenfalls für die nächste Zeit auch gar nicht ins Auge gefaßt hatte. Von außenstehender Seite gelangte kaum Material an die Märkte, sodaß sich die Kurse im Verlauf bei Rückkäufen der Börse vereinzelt etwas besserten konnten. Durch sehr feste Haltung fielen BeW auf, da mit einer Dividende von 5 Prozent gerechnet wird. Von Montanwerten notierten Vereinigte Stahl 35¾—36¼, Phoenix 35¾—35¾ (36¾), Gelsenkirchen verloren bis 2 Prozent und waren später 1 Prozent erholt. Etwas Interesse zeigte sich für Versorgungswerte, RWE + ½, Hamburger elektrische Werke + 1, Gesfürel waren wieder etwas gefragt. Von Kohlenwerten unterschritten Harpener (minus 1½) den Parikurs, Rhein. Braunkohlen verloren 2½, dagegen Niederlausitzer + 1¾. Am Elektromarkt lagen Siemens (minus 1½) schwach. Zellstoff-Waldhof waren auf die Belebung des Papierabsatzes 1 Prozent höher. BMW waren weiter gefragt. Renten lagen ruhig. Mit großem Interesse sieht man den heute nachmittag stattfindenden Verhandlungen der Stadt Dresden mit ihren Anleihegläubigern entgegen. Altbesitz wurden etwas höher bezahlt. Ver.-Stahl-Obligationen behaupteten sich. Tagesgeld entspannte sich auf 4½, teils 4¾, da für den Ultimo diesmal rechtzeitig vorgesorgt worden ist. Valuten waren wenig verändert. London-Kabel 4,42½, das Pfund war gegen Paris mit 84,84 etwas niedriger. Pfunde gegen Gulden 24½, Dollar gegen Mark 3,15.

Gegen Schluß waren Farben gesucht, die nachbörslich 132¾ (130⅝) bezahlt wurden. Großes Geschäft entwickelte sich wieder in Farbenbonds, die bei etwa 300 000 Mark Umsatz ¾ Prozent gewannen. Dagegen lagen Felten (minus 4¼) weiter unter Druck, wobei ungünstige Abschlußmitteilungen. Nachbörslich hörte man Berliner Kraft & Licht 109, Gelsenkirchen 61¾, Harpener 97¾, Rütgers 59½, Erdöl 112, Bayerische Motoren 138, Schultheiß 116¾, Reichsbank 150¾, Charlottenburger Wasser 71¾, Rheinstahl 89¾, Phönix 38¼, Berger 160¼, Hapag 14, Conti-Gummi 159¾. Reichsschuldbuchforderungen notierten wie folgt: 1934er 99,62, 1940er 85,12—85,87, 1946er bis 48er 78,25 bis 79,12.

Düsseldorfer Börse

Die Börse hatte wieder ruhiges Geschäft. Wintershallaktien konnten infolge Materialknappheit 2 Prozent anziehen. Am Kohlenkurenmarkt gingen lediglich einige Deutschland-Kure auf wenig veränderter Grundlage um. Von Kohlenaktien waren Dahlbusch auf 2 Prozent niedrigerer Basis im Handel. Am Kalimarkt wurden nur Max-Kure 100 Mark schwächer umgesetzt. Die Börse schloß still und abwartend.

Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt.

Reis: Die östlichen Märkte sind ruhig-stetig. Hier herrscht, mit Ausnahme einiger kleiner Exporte nach Westafrika kein Geschäft, da sich der Konsum in letzter Zeit reichlich verseriorat hatte. Preise gegen gestern unverändert. Bezüglich der neuen Verkaufsbedingungen ist nachzutragen, daß sich die Preise in Mark per 50 Klg. ab Mühle verstehen, und zwar verzollt inkl. Ausgleichssteuer, inkl. 1 Mark Monopolabgabe per 1000 Klg. glasiert plus 0,25 Mark per 50 Klg. — Gewürze: Markt vollkommen ruhig und unverändert. — Gewaschene Kaffees: Markt ruhig und ohne besondere Kennzeichen. — Schmalz: Stetig. Amerik. Steamlard 17.25, Purelard 18.75—19.25 Dollar. Hamburger Schmalz 155 Mark per 100 Klg. — Hülsenfrüchte: Markt lustlos und ohne Umsätze, nur der Konsum deckt seinen täglichen Bedarf zu behaupteten Preisen. — Oele und Fette: Markt unverändert ruhig bei sehr kleinem, schleppendem Geschäft. Kokosöl Ceylon wurde um 5/— ermäßigt. Uebrige Preise unverändert. Technische Schweinefette sind fest infolge des beabsichtigten Produktionsstreikes der dänischen Schlachtereien. Prompte Ware aber noch unverändert erhältlich. Abladung August-September 18/—/—. — Zucker: Terminmarkt zeigt etwas schwächere Tendenz. Umsätze waren nicht zu verzeichnen. Effektivmarkt ruhig-abwartend. Tschechische Kristalle August-September 7/9¾ sh. per 50 Klg.

Sieben deutsche Weltwunder!
Deutschland auf der Chikagoer Weltausstellung.

(WA.) Die große Ausstellung der Amerikaner hat das Thema: „100 Jahre Fortschritt". Dem Götzen der Technik und der für die Technik erfundenen Zivilisation wird in jeder nur denkbaren Weise geopfert. — Die Fortschritte der Fliegerei und des Verkehrswesens zu Lande und zu Wasser, vor allen Dingen die Entwicklung der Elektrizität und des Radios sind Siege des Menschen über die Materie, an denen jedes große Kulturvolk seinen Anteil hat. Nicht zum wenigsten das deutsche Volk. Es ist daher sehr zu begrüßen, wenn das Reichspropaganda-Ministerium auch einen deutschen Beitrag zur Chikagoer Weltausstellung geliefert hat unter dem Titel: „Sieben deutsche Weltwunder".

Das erste Wunder ist das Luftschiff „Graf Zeppelin", weltbekannt durch seine Reisen. Ihm folgt der „E. H. 70" der Ernst-Heinke-Flugzeugwerke, sowie das größte Landflugzeug „G 38" der Deutschen Luftbansa. Dann kommt der Blitzzug zwischen Hamburg und Berlin „Der fliegende Hamburger" im Modell. Die letzten beiden Wunder aber gehen über das Thema des jahrhunderten Fortschrittes eigentlich schon hinaus, weil sie jener Zeitordnung angehören, die zu schaffen wir Deutschen im Begriff sind. Der Tag der nationalen Arbeit wird den Ausstellungsbesuchern nahe gebracht durch ein Gemälde des Kunstmalers Haas, sowie zahlreiche Fotos und das Modell der Riesentribüne auf dem Tempelhofer Feld. Unser Volk mit seinen Sorgen und Zielen wird dann weiterhin durch die Buchausstellung „Volk ohne Raum" repräsentiert. Neben dem Arbeitsethos ist damit der unbeugsame Lebenswille des Zukunftsreiches und -volkes der Welt in dieses hohe Lied des Fortschrittes eingegliedert. Zwei Takte einer Melodie, die in den etwas müde gewordenen Singsang „Vom Fortschritt um jeden Preis" nicht mehr ganz hineinpassen.

Das wird kein Schaden für die Chikagoer Weltausstellung sein. Im Gegenteil! Der technische Fortschritt hat doch eine gewisse obere Grenze erreicht, der nun zunächst einmal ein seelischer Fortschritt folgen muß, und zwar nicht ein seelischer nur des Einzelnen, sondern in erster Linie ein solcher der Nation.

Besinnung auf sich selbst mitten im Getöse der Maschinen. Besinnung auf den Wert der eigenen Arbeit, die in Gefahr ist, durch das „laufende Band" materialisiert und abgetötet zu werden.

Es wird an deutschen Weltwundern nicht mangeln, hoffentlich aber wird uns Gelegenheit gegeben, sie auf deutschem Grund und Boden im Rahmen einer Weltausstellung zu zeigen, die den Beweis erbringt, daß selbst 100 Jahre des Fortschrittes moderner Technik ihren eigentlichen Sinn erst bekommen durch jene Jahre des völkischen Aufbaues, die wir jetzt erleben.

Deichbau Fehmarn-Festland

Oldenburg (Holstein), 2. August 1933.

Die an der Arbeitsbeschaffung interessierten Kreise erörtern hier das Projekt einer Deichverbindung zwischen der Insel Fehmarn und dem Festland. Einer Einnahme aus dem Fährbetrieb von 19 000 Mark stehen Ausgaben von 130 000 Mark jährlich gegenüber. Die Ueberfahrtsgebühren sind infolgedessen beträchtlich hoch und belasten das Wirtschaftsleben der Insel Fehmarn außerordentlich. Für die Unterhaltung des Dammes, der 100 000 Tagewerke erfordern würde, sind jährlich 70 000 Mark veranschlagt. Besonders von Fehmarnschen Kreisen wird das Projekt besonders stark propagiert.

Mussolini und Nietzsche

Weimar, 1. Aug. 1933.

Zum 50. Geburtstag Mussolinis hatte das Nietzsche-Archiv Weimar dem italienischen Staatsführer ein Glückwunschtelegramm mit folgendem Wortlaut gesandt:

„Dem herrlichsten Jünger Zarathustras, den sich Nietzsche träumte, dem genialen Wiedererwecker aristokratischer Werte in Nietzsches Geist sendet das Nietzsche-Archiv in tiefster Verehrung und Bewunderung die wärmsten Glückwünsche. gez. Frau Dr. h. c. Förster-Nietzsche gez. Staatsminister Dr. h. c. Leutheußer, gez. Prof. Dr. Emge."

Darauf ging von Mussolini ein Danktelegramm folgenden Wortlautes ein:

„Ich danke Ihnen, Signora, für Ihre Glückwünsche und sende Ihnen meine Grüße zugleich mit meinen feierlichen Wünschen für Sie und für das Archiv, das den Geist ihres großen Friedrich hütet.

gez. Mussolini."

KPD.-Aktion zum Antikriegstag mißlungen

Berlin, 2. Aug.

Das Geheime Staatspolizeiamt teilt mit: Die Aktion der KPD. in der Nacht zum Antikriegstag ist durchaus ruhig verlaufen. Irgendeine regere Tätigkeit wurde nirgends bemerkt. Es zeigten sich auch keinerlei Klebe- und Malkolonnen. **Nur die Samariter-Kirche war in den Morgenstunden mit den Worten „Rotfront" beschmiert.** Zu einem Zwischenfall kam es in der Sparrstraße. Dort wurde ein SA.-Scharführer von Kommunisten überfallen und mit Faustschlägen bedacht. Der Täter entkam unerkannt.

Sühne für den Mord an dem SA.-Mann Sagasser

Der Hauptangeklagte zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Berlin, 2. Aug.

In dem Prozeß wegen der Ermordung des SA.-Mannes Sagasser verkündete der Vorsitzende am Mittwochnachmittag das Urteil gegen die angeklagten Kommunisten. Der Haupttäter Brychoy wurde zu einer Zuchthausstrafe von 15 Jahren verurteilt. Die übrigen Angeklagten erhielten folgende Zuchthausstrafen: Schröder 8 Jahre und 9 Monate, Willer 3 Jahre und 6 Monate, Geisler 7 Jahre und 4 Monate und Ohmann 4 Jahre. Den Angeklagten Brychoy und Schröder wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf zehn Jahre, den übrigen Angeklagten wurden sie auf fünf Jahre aberkannt. Der Angeklagte Gläser wurde mangels Beweises freigesprochen.

Verhaftungen junger Deutscher in Ostoberschlesien

Kattowitz, 2. Aug.

Die „Polonia" weiß zu berichten, daß Sonntag in Königshütte Mitglieder der vor einigen Tagen aufgelösten Volksbundjugend verhaftet wurden, weil sie sich im Besitz von Sprengstoff (?) befunden hätten. **Es sei geplant gewesen, die Aufständischen-Denkmäler in Königshütte, Lipine und Brzozowitz in die Luft zu sprengen.** Die Verhafteten sollen bereits ein Geständnis abgelegt haben. Merkwürdigerweise schweigt sich die Polizei über diese Verhaftungen aus; auch ist zur Zeit in den deutschen Kreisen Ostoberschlesiens von dieser Angelegenheit nichts bekannt.

100 000-RM.-Spende der deutschen Aerzteschaft

Berlin, 2. Aug.

Die Spende der deutschen Aerzte als Stiftung für die Opfer der Arbeit hat dieser Tage den Betrag von 100 000 RM. bereits überschritten.

Frhr. von Kanne ist zum Reichskommissar für die Milchwirtschaft ernannt worden.

Der Prozeß um die Görreshaus A.-G.

Köln, 2. August.

Am Mittwoch begann vor der Ferienstrafkammer unter Leitung des Landgerichtsdirektors Fehr der Strafprozeß, der sich mit der Gründung und Geschäftsgebarung der Görreshaus-A.-G. zu befassen hat, in der seinerzeit vor allem die „Kölnische Volkszeitung" und der „Lokalanzeiger" erschienen sind. Als Angeklagte haben sich, wie bereits gemeldet, wegen Betruges und Untreue, bzw. Beihilfe dazu zu verantworten der Verleger Heinrich Maus, Justizrat Hugo Mönnig, Rechtsanwalt Julius Stocky, Bankdirektor Dr. Anton Brüning, Treuhänder Otto Fahth und Bankprokurist Dr. Konrad. Der erste Verhandlungstag, zu dem sich ein starker Andrang der Oeffentlichkeit besonders auch der Presse bemerkbar macht, begann mit einer Vernehmung der Angeklagten, die nach Ansicht des Vorsitzenden nur in aller Kürze die Aeußerungen der Angeklagten zu den verschiedenen Anklagepunkten dartun sollen, während die Einzelheiten im Laufe der Beweisaufnahme genauer erörtert werden sollen.

Im Strafprozeß um die Görreshaus A.-G. äußerte sich zunächst der Angeklagte Maus zur Anklage. Er erklärte, er habe mit Absicht niemand betrügen wollen. Er habe rd. 10 Werbeschreiben versandt: Die darin befindlichen Angaben seien mit Ausnahme eines Punktes richtig gewesen. Wegen dieses einen Punktes müsse er sich auf die Angaben des Mitangeklagten Fath berufen. Zu dem Vorwurf falscher Angaben bei Eintragung der Gesellschaft betonte Maus, er sei der Auffassung gewesen, daß es sich um eine Bargründung handele. Bezüglich des weiteren Vorwurfs, er habe zum Nachteil der Görreshaus A.-G. über die auf Sonderkonto der Deutschen Bank befindlichen Gelder der Gesellschaft verfügt, vertrat er die Auffassung, er sei hierzu berechtigt gewesen. Die Anmeldung des Konkurses sei deswegen nicht erfolgt, weil begründete Hoffnung auf Sanierung bestanden hätte.

Der Angeklagte Justizrat Mönnig, der frühere Vorsitzende der Rheinischen Zentrumspartei, erklärte, er habe sich weder an der Werbung von Aktionären beteiligt noch gewußt, was in dem diesbezüglichen Werbeschreiben stand. Auch er habe an die Tatsache einer Bargründung geglaubt. Auf Vorhaltung des Vorsitzenden, er habe doch einen Interimsschein unterschrieben des Inhalts, daß er 400 000 Mark in bar eingezahlt habe und wissen müssen, daß dies in Wirklichkeit nicht der Fall sei, erklärte Mönnig, er habe sich ganz auf Maus, Stocky und Brüning (Bankdirektor) verlassen. Er habe sich vorwiegend nur politisch, kaufmännisch so gut wie garnicht um das Unternehmen gekümmert. Bezüglich der Vermögenslage sei er optimistisch gewesen, da ihm noch in letzter Zeit zwei Revisoren erklärt hätten, eine Konkursanmeldung sei nicht nötig.

Der Angeklagte Stocky bestreitet ebenfalls jeden Betrug. Er habe, erklärte er u. a., die Werbeschreiben nicht gekannt. Bezüglich der falschen Gründungsangaben erklärte Stocky, er habe die Finanzierung wegen starker verlegerischer Ueberlastung Maus überlassen, der ihm erklärt habe, das fehlende Geld werde von der Deutschen Bank kreditiert. **Der frühere Bankdirektor Brüning gibt zu, daß er die Werbeschreiben gekannt habe, die auf einem Auszuge aus einem Exposé des Angeklagten Faht beruht hätten.**

Der Angeklagte Fath, der von Brüning den Auftrag erhalten hatte, die Rentabilität des Unternehmens zu prüfen, gibt an, er sei nicht richtig informiert worden und habe nur die Bilanz von 1928 gesehen, aber nicht nachzuprüfen brauchen und auch nicht geprüft. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er gewußt habe, daß die Angabe von den 6 Millionen in dem Schreiben an die Gründer nicht stimmte, erklärte der Angeklagte: Ich wußte das, aber die Deutsche Bank wußte es auch.

Die Verhandlung wird Donnerstag vormittag fortgesetzt.

Dr. Goebbels an die Jungfaschisten

Marsch der Gäste über die Linden / „Eine junge Generation an der Macht"

Berlin, 2. August 1933.

Den italienischen Jungfaschisten wurde am Mittwoch im Rathaus und im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda durch den Reichsminister Dr. Goebbels sowie durch die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden und die Führer der nationalsozialistischen Organisationen aller Art ein großartiger Empfang bereitet, der wohl als der Höhepunkt des Aufenthalts der Gäste angesprochen werden kann. **Vom Brandenburger Tor aus zogen die Jungfaschisten in ihrer kleidsamen Galauniform unter Vorantritt der eigenen Kapelle über die Linden** und durch die Wilhelmstraße am Palais des Reichspräsidenten und an der Reichskanzlei vorbei zum Ministerium. Auf dem ganzen Wege bildeten SA-Männer ein dichtes Spalier und dahinter stand Kopf an Kopf gedrängt das Publikum, das die Jungfaschisten mit begeisterten Heilrufen grüßte. Vom Balkon des Ministeriums wehten neben den deutschen Flaggen die italienische Trikolore. Vor dem Ministerium hatte die Hitlerjugend mit ihrer Kapelle und die SS-Stabswache im Stahlhelm Aufstellung genommen.

Dann marschierten die Gäste in die Räume des Ministeriums, die bald dicht besetzt waren. Reichsminister Dr. Goebbels, von den Jungfaschisten begeistert bejubelt, begrüßte zunächst den italienischen Botschafter, Exzellenz Cerutti, und den Führer der italienischen Jugendabordnung, Gigli, sowie die übrigen Offiziere. Nachdem die Faschistenhymne, von einer SS-Kapelle gespielt, verklungen war, nahm Reichsminister Dr. Goebbels das Wort zu folgender Ansprache:

„Ich möchte Sie nicht am Anfang dieses mehr in leichter Weise gedachten Nachmittags mit einer politischen Rede langweilen. Ich nehme auch an, daß Sie in Deutschland soviel Reden gehört haben, daß Sie sich ungefähr vorstellen können, wie das junge Deutschland arbeitet, denkt und empfindet. Lassen Sie mich deshalb zu Ihnen nur ein paar ganz wenige Sätze sprechen: Ich wünsche, daß Sie sich in unserem Lande wohl fühlen und daß Sie einen Einblick gewinnen in die große Aufbauarbeit, die das junge nationalsozialistische Deutschland zu leisten sich anschickt.

Ich habe bei meinem Besuch in Ihrem Lande Gelegenheit gehabt, die großen Leistungen des faschistischen Italiens in den vergangenen Jahren kennen zu lernen und zu studieren. Und ich bin nach Deutschland zurückgekommen mit dem lebhaftesten Wunsch, daß mein Land möglichst bald auch die Höhe der Kultur erreicht, die Italien schon erreicht hat. Sie kommen als junge, empfindungsfähigere Menschen schon zu uns. Sie sehen eine junge Generation an der Macht mit dem ehrlichen Willen, das Land wieder aufzubauen und den Staat wieder als gleichberechtigtes Glied in den Kreis der Nationen zurückzuführen.

Dieses junge Deutschland ist Italien und seinem bewunderungswürdigen Führer dankbar dafür, daß er in einer Zeit für unsere Rechte eingetreten ist, als das noch unpopulär war und unpopulär machte. Diese Dankbarkeit zu einem kleinen Teil bei ihrem Besuch in Deutschland und vor allem in Berlin zum Ausdruck zu bringen, ist uns ein angenehmes Bedürfnis. Ich wünsche, daß Sie dieses junge Deutschland kennen und verstehen lernen und daß daraus sich eine Freundschaft dieser beiden Völker entwickelt, die auch für kommende schwere europäische Krisen durchhalten wird. Ich bitte Sie, von der warmen Sympathie der deutschen Regierung und des deutschen Volkes für Ihre Regierung, Ihr Land und Ihre Bewegung überzeugt zu sein und mit mir einzustimmen in den Ruf: Ihr Land Italien, sein König, seine faschistische Bewegung und Ihr bewundernswerter Führer Mussolini Sieg-Heil!"

Für die italienischen Gäste brachte sodann deren Führer, Gigli, Hochrufe auf Deutschland aus. Die italienischen Gäste blieben sich noch längere Zeit im Ministerium auf, wo sie mit Tee und Kuchen bewirtet wurden.

Aufbruch der dänischen Bauern

Marsch nach Kopenhagen / Eingabe an den König / Neuer Streikplan

Kopenhagen, 1. August 1933.

Am Dienstag hat in Kopenhagen nach dem Vorbild von Jütland eine große Versammlung stattgefunden, an der insgesamt 400 Vertreter der „LS-Bewegung" der Meiereien und Schlachthöfe teilnahmen. Nach einer längeren Aussprache wurde die Valutastreik-Resolution des Kampfbundes der Landwirte mit allen gegen nur eine Stimme angenommen.

Die Tagung wurde mit dem neuen Kampflied der Bauernbewegung und einer Ansprache des Führers Bach eröffnet. Aus den Reden ging u. a. hervor, daß sich bereits 1100 von insgesamt 1600 Meiereien und 53 von insgesamt 62 Schlachthöfen der Streikparole angeschlossen haben. Ein Redner betonte, daß die LS-Bewegung bald stark genug sein werde, um die Presse zu einer anderen Haltung gegenüber dem Kampfbund zu bringen. Die Kriegserklärung der Regierung nehme die Bauernschaft mit großer Ruhe und Kaltblütigkeit auf. Die Geschichte werde ihr Recht geben. **Die Bauernschaft werde Staunings Ausspruch nie vergessen, daß er 50 000 Arbeitslose für die Uebernahme der Höfe bereit habe, wenn die Bauern zusammenbrächen.** Die Reden wurden mit starkem Beifall aufgenommen.

Wie die dänische Presse zu dem geplanten großen Bauernzug aus Nordschleswig nach Kopenhagen berichtet, soll beabsichtigt sein, eine Eingabe an den König auszuarbeiten, die von einer Abordnung überreicht werden soll. Dieser Abordnung würden sich einige Tausend, man sagt 5000 Bauern, aus Nordschleswig anschließen und auf dem Seewege nach Kopenhagen kommen. Während die Abordnung vom König empfangen werde, sollten die Bauern auf dem Platz vor dem Schloß aufstellung nehmen. Die Hauptstadt soll einen unmittelbaren, starken Eindruck von der Bewegung erhalten. Den König werde man bitten, weitgehende personelle Veränderungen in den Nordschleswiger Behörden anzuordnen, um dadurch die Macht der herrschenden Parteileute zu brechen. Vor allen Dingen wende man sich gegen die alten liberalen Führer. Am 20. August soll ferner ein neuer Produktionsstreik vorgesehen sein, der diesmal drei Tage dauern soll. In dänischen politischen Kreisen begegnet man jetzt nicht selten der Auffassung, daß derjenigen politischen Gruppe in Dänemark die Zukunft gehöre, die Anschluß an die große Bauernbewegung finde.

Neue Verhaftungen in Wien

Wien, 2. Aug.

Hier wurden der Rechtsanwalt Dr. Otto Wächter und der Zahnarzt Dr. Schneider festgenommen. Schneider ist der frühere Leiter des Außenpolitischen Amtes der NSDAP. in Oesterreich, während Dr. Wächter am Donnerstag in einem Prozeß gegen einen SA.-Mann als Verteidiger fungieren wollte.

Auflösung der irischen republikanischen Armee

Berlin, 2. Aug.

Der irische Ministerpräsident de Valera kündigte am Dienstagabend im irischen Landtag an, daß eine Auflösung der irischen republikanischen Armee geplant sei, die bekanntlich den radikalen Flügel der irischen Unabhängigkeitsbewegung darstellt. Seit der Beseitigung des Treueides zur englischen Krone bestehe kein Grund mehr für das Bestehen dieser Gruppe.

Das Riesenfeuer bei Lille noch nicht gelöscht

Paris, 2. Aug.

Das Großfeuer im Baumwollager in Marcq-de-Baroeul bei Lille ist noch nicht gelöscht. Das Gebäude ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt und die zahlreiche Baumwolle schwelt langsam weiter. Man rechnet damit, daß die Feuerwehr noch mindestens zehn bis vierzehn Tage ein wachsames Auge wird haben müssen, um ein Wiederaufflackern des Feuers zu verhindern. Inzwischen ist sie bemüht, das ganze Lager unter Wasser zu setzen.

Ausdehnung des Waldbrandes bei St. Cyr

Gegenbrände angelegt.

Paris, 2. Aug.

Der große Waldbrand in der Nähe von St. Cyr, der nunmehr schon seit mehreren Tagen andauert und dem man zu Beginn nur wenig Beachtung schenkte, hat in den letzten 24 Stunden derart an Ausdehnung zugenommen, daß größere Militärabteilungen aufgeboten werden mußten, um eine ernste Katastrophe zu verhindern. Man hat Gräben ausgehoben und Gegenbrände angelegt, um das Feuer zu bekämpfen. Die große Autostraße von Toulon nach Marseille ist bereits für den Verkehr unterbunden und die Wagen müssen umgeleitet werden.

Französischer Dampfer auf See in Brand geraten

Paris, 2. Aug.

Nach einer in Marseille eingetroffenen Meldung ist an Bord des französischen Dampfers „Recherche", der den Dienst zwischen Marseille und Neu-Caledonien versieht und am 23. Juli Tahiti verlassen hatte, Feuer ausgebrochen. Das Schiff hat bei den Marquisen-Inseln vor Anker gehen müssen. Das Feuer brach im Laderaum aus. Menschenleben sollen bis zur Stunde nicht zu beklagen sein. Das Schicksal des Dampfers ist noch ungewiß.

Ueberschwemmungen auf Trinidad

Port of Spain (Trinidad), 2. Aug.

Infolge heftiger Regengüsse sind drei Flüsse über die Ufer getreten und haben weite Landstrecken überschwemmt. In der Stadt wurde ein riesiger Sachschaden angerichtet. Das Wasser steht im Innern der Stadt schulterhoch. Die Bevölkerung ist von Panik ergriffen, da weitere Ausdehnung der Ueberschwemmungen befürchtet wird.

Hochwasserschäden in Japan

Tokio, 2. Aug.

Die Verbindung mit der japanischen Nordinsel Hokkaido war in den letzten Tagen infolge starker Stürme unterbrochen. Erst am Dienstag trafen die ersten Nachrichten von dort ein, die eine außergewöhnlich heftige Ueberschwemmung meldeten. **Ueber 12 000 Häuser sind unter Wasser gesetzt** oder von den Fluten erfaßt und zerstört worden. Die amtlichen Feststellungen über die Menschenopfer sind noch im Gange; von privater Seite verlautet, daß etwa 160 Menschen in den Fluten umgekommen seien.

Auch in der Mandschurei steigt das Hochwasser infolge anhaltender Regengüsse weiter an. An zahlreichen Stellen sind die Bahnlinien stark gefährdet. Nach Meldungen der Bahnverwaltungen sind bereits sechs Eisenbahnbrücken unterspült oder fortgeschwemmt worden. Schwere Gefahr besteht für einige Tunnel. Wo der Bahnverkehr noch aufrechterhalten werden kann, erfolgt er unter besonderen Vorsichtsmaßregeln. Ein bedeutender Teil der Getreideernte ist durch das Hochwasser stark gefährdet.

40 Verletzte beim Einsturz einer Tribüne

Neuyork, 2. Aug.

Auf Coney Island, dem bekannten Seebad und Vergnügungspark Neuyorks, brach infolge Ueberlastung eine Zuschauertribüne zusammen. 40 Personen wurden zum Teil schwer verletzt.

28 Todesopfer der Hitze in Neuyork

Neuyork, 2. Aug.

Die Hitze hält weiter an ohne Aussicht auf Abkühlung. Bisher wurden 28 Todesopfer der Hitze gemeldet. Die Zahl der Hitzschläge ist sehr groß. Die Krankenhäuser sind mit Hitzkranken überfüllt.

Mercedes Gleitze mußte aufgeben

London, 2. Aug.

Die englische Kanalschwimmerin Mercedes Gleitze mußte ihren neuen Versuch einer Kanalüberschwimmung um 18 Uhr wegen ungünstiger Wetterverhältnisse aufgeben. Sie hatte bis gegen 17 Uhr gute Fortschritte gemacht und war innerhalb 6¾ Stunden über 13 Kilometer weit geschwommen.

Rote Armee gegen Heuschrecken

Im Innern Rußlands sind in diesem Jahr Heuschreckenschwärme in einem Ausmaße aufgetreten, wie man sie dort niemals gesehen hat. Ganze Dörfer müssen von den Bewohnern nicht selten fluchtartig geräumt werden, Felder in einer Breite von vielen Kilometern werden vollkommen kahlgefressen. Unter der Bevölkerung herrscht größte Aufregung wegen dieser ungewöhnlichen Erscheinung.

Einige große Kollektivgüter sind besonders schwer heimgesucht und man befürchtet in verschiedenen Distrikten Hungersnot, wenn nicht die Regierung frühzeitig genug Hilfe bringen wird.

Die Behörden haben in aller Eile große Truppenkontingente aufgeboten, um dem neuen Feinde wirksam begegnen zu können. Mehr als 100 ganz moderne Flammenwerfer sind in das von den Heuschreckenschwärmen heimgesuchte Gebiet geschickt, die Tag und Nacht bei der Arbeit sind. Dennoch ist der verheerende Zug der Insekten bisher nur in ganz wenigen Fällen aufzuhalten gewesen.

In wissenschaftlichen Kreisen zerbricht man sich darüber den Kopf, woher die Milliardenschwärme, die bekanntlich sogar bis nach Polen vorgedrungen sind, gekommen sein können. Man hält es für ausgeschlossen, daß die Insekten das Uralgebirge überflogen haben, also aus dem Innern Sibiriens gekommen sind. Andererseits weiß man auch nicht, wo die Brutstätten in Europa liegen können. Die Sowjetregierung hat eine Kommission damit beauftragt, die Herkunft der Insekten zu ergründen, um künftighin besser gerüstet zu sein.

Großfeuer in Bremen

Bremen, 2. Aug.

Kurz vor Mitternacht entstand in der Bremer Neustadt auf dem Gelände der Firma Aschenheimer Produkten und Jute ein Feuer, zu dem schon zehn Minuten später Großfeueralarm gemeldet wurde. Die Feuerwehr rückte sofort mit fünf Löschzügen an und gab aus 16 Leitungen Wasser. Das in der Nähe befindliche Gaswerk war durch die günstige Windrichtung glücklicherweise nicht gefährdet. Das Feuer kam zum Ausbruch in der Exhaustor-Anlage, die zum Trocknen der Baumwolle dient. Vom Zentrum der Stadt aus war durch den roten Feuerschein das Großfeuer zu bemerken. Rund um die Brandstätte hatte sich trotz der mitternächtlichen Stunde eine unübersehbare Menschenmenge angesammelt. Der Polizeiherr war persönlich an die Unglücksstätte geeilt. Den kräftigen Bemühungen der Feuerwehr gelang es jedoch bald, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Soweit bis jetzt feststeht, fiel ein acht Meter hohes und 40 Meter breites Packhaus den Flammen zum Opfer.

Der Verband Westfalen im Reichsbund der Kinderreichen

Deutschlands zum Schutze der Familie, e. V., teilt uns mit, daß der Präsident des Reichsbundes zum Zwecke der Gleichschaltung zum Vorsitzenden des Verbandes den bisherigen 1. Vorsitzenden, Oberbürgermeister i. R. Dr. h. c. Sperlich in Münster, zu Mitgliedern des Vorstandes die Herren Lehrer Feldmann in Siegen, Rektor Spengemann in Bochum und Bücherrevisor Plaß in Ibbenbüren, sowie Frau Landrat Dr. Rieth in Recklinghausen bestellt und daß der Beauftragte des Reichsministers des Innern beim Reichsbunde der Kinderreichen Deutschlands, Herr Dr. Boehm, diese Bestellungen bestätigt hat. Der bisherige 2. Vorsitzende des Verbandes Westfalen, Universitätsprofessor Dr. Thomsen, ist von dem Herrn Reichsbundesvorsitzenden in „dankbarer Anerkennung der Verdienste, die er sich im Ausbau der Bewegung und durch die langjährige Arbeit als Vorsitzender des Verbandes Westfalen erworben hat," zum Ehrenvorsitzenden des Verbandes Westfalen bestellt und von dem Beauftragten des Herrn Reichsinnenministers bestätigt worden.

Durch die Bestellungen und ihre Bestätigung ist gewährleistet, daß die Arbeit des Verbandes Westfalen im Reichsbund der Kinderreichen Deutschlands unter der neuen Regierung im alten Geiste der Bundesarbeit, d. h. im Sinne echter Volksgemeinschaft, weitblickender Stärkung der Volkskraft, Hebung der wirtschaftlichen Lage der kinderreichen Familien und Ertüchtigung und Veredelung jedes einzelnen Familienmitgliedes geleistet wird. Der Verband Westfalen weiß sich ebenso wie der Reichsbund des starken Schutzes der neuen Regierung sicher, zu der er sich aus tiefster in langjähriger Bundesarbeit gewonnener Ueberzeugung bekennt. Wenn die Organisation der Kinderreichen in früheren Zeiten bei amtlichen Stellen oft nicht die Unterstützung gefunden hat, die seine Arbeit im Interesse der Erhaltung des deutschen Volkes und der Verbesserung seines menschlichen Erbgutes zwingend gefordert hätte; so weiß er aus dem Empfange der Bundesspitze durch den Herrn Reichskanzler Adolf Hitler und aus der großen Rede des Herrn Reichsinnenministers Dr. Frick, daß seine Arbeit nun nicht nur anerkannt, sondern auch auf das Stärkste und aus wahrer Herzensüberzeugung des Führers und seiner nächsten Mitarbeiter gefördert wird.

Die Reichspost auf der Berliner Funkausstellung

Die Deutsche Reichspost wird auf der diesjährigen Großen Deutschen Funkausstellung wieder Neues und Interessantes aus dem technischen Betrieb und der technischen Weiterentwicklung des Rundfunks zeigen. Folgende Ausstellungsgegenstände und Vorführungen verdienen die besondere Beachtung der Besucher: Zunächst stellt ein großes Schaubild das Netz der deutschen Rundfunksender mit dem verbindenden Kabelnetz dar. Aufleuchtende Lampen machen verständlich, wie die einzelnen Teile der Anlagen bei Reichssendungen, bei europäischen Auslandsübertragungen oder bei Uebertragungen über Kurzwellen nach Amerika zusammenwirken. Eine Abteilung ist sodann dem wichtigen Störschutz vorbehalten. An praktischen Beispielen werden hier dem Besucher die mannigfaltigsten Störungen und ihre Beseitigung vorgeführt. Eine Beratungsstelle gibt über alle Fragen der Rundfunkstörungen Auskunft und erteilt Ratschläge. Ferner werden im Zusammenhang mit dem Nachweis der leitenden Schichten der oberen Atmosphäre die Ursachen der unangenehmen Schwunderscheinungen (fading) an besonderen Apparaten erläutert. Am Lautsprecher oder im Kopfhörer wird man außerdem die praktische Ausführung von Gesprächen über drahtlose Funkverbindungen mit anderen Erdteilen und Schiffen auf hoher See mithören können. Einzelne Besucher werden auch Gelegenheit haben, selbst drahtlos mit ausländischen Stationen zu sprechen. Auf einem anderen Stande der Deutschen Reichspost wird zum ersten Male die Herstellung einer Rundfunkröhre mit den neuesten Maschinen in vollem Betrieb gezeigt. Hier wird sich der Besucher davon überzeugen können, was in Deutschland auf dem Gebiete der Senderöhrenentwicklung geleistet worden ist. Die einzig in der Welt dastehende wassergekühlte Senderöhre von 400 kW Leistung ist das Erzeugnis deutschen Geistes.

Schließlich werden praktische Vorführungen auf dem Gebiet des Fernsehens das besondere Interesse der Besucher finden, nachdem dieser neueste Zweig der Nachrichtenmitteltechnik, dessen Bestehen und Entwicklung in allererster Linie oder sogar ganz allein der Initiative des Reichspostministeriums zu verdanken ist, im letzten Jahre wieder Fortschritte gemacht hat.

Heiratshäufigkeit der Beamten

Von den sogenannten „leitenden", d. h. den höheren Beamten in der Reichs-, Landes-, Bezirks-, Gemeindeverwaltung, Rechtspflege und Strafvollzug waren insgesamt von 39 482 männlichen Beamten 5765 unverheiratete, also etwa ein Siebentel. Unter den 60—65jährigen beträgt aber die Zahl der Ledigen nur noch kaum ein Dreizehntel, d. h. es wird erkennbar, daß die große Zahl der Ledigen eher auf Spätheiraten als auf Ehescheu zurückgeht. — Spätheiraten als Folge der langen Berufslaufbahn, der relativ niedrigen Anfangsgehälter und der Ueberbetonung der Anciennität für das Aufrücken. Das frühere Aufrücken der Befähigten in verantwortliche Posten dürfte eine Maßnahme sein, die leistungspolitisch und bevölkerungspolitisch empfehlenswert wäre.

Aufruf der „Westfront 1933"

Ein über alles Erwarten großes Echo hat die Ankündigung der großen Ausstellung rheinischer und westfälischer Künstler „Westfront 1933" in allen Kreisen der Künstlerschaft und Bevölkerung gefunden. Sollen die Vorbereitungsarbeiten sich ordnungsgemäß vollziehen, so muß die Ausstellungsleitung von allen Beteiligten Disziplin und Pünktlichkeit verlangen. Es wird gebeten: 1. die Ausstellungsbedingungen sofort anzufordern, 2. nur sachliche Anfragen an uns zu richten, 3. den Anfragen Rückporto beizulegen, 4. Termine genau einzuhalten. Sämtliche Werke müssen, deutlich beschriftet, am 15. September in nachstehenden Bezirkssammelstellen sein: Essen: Ausstellungshallen; Köln: Kölnischer Kunstverein, Friesenplatz; Düsseldorf: Kunstakademie; Xanten: Berufsschule; Bielefeld: Kunsthaus; Dortmund: Kunstgewerbeschule; Münster: Stadthalle, Neubrückenstraße.

Die „Westfront 1933" wird eine wertvolle Bereicherung erfahren. Die italienische Künstlerschaft wird, wie das faschistische Syndikat mitteilt, auf dieser Ausstellung eindrucksvoll vertreten sein.

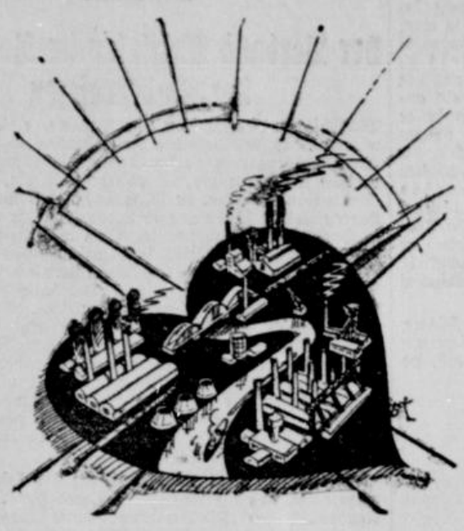
Capitol-Filme

werben wirklich für sich selbst — denn Alles spricht von den beiden wundervollen Filmen

„Mein Leopold"

und **„Der Champ"**

Heute zum letzten Male.



Das Herz der Wirtschaft

wird erst wieder alle Adern unseres Volkskörpers kraftvoll durchpulsen können, wenn die schwere Aufgabe der Arbeitsbeschaffung gelöst ist. Jeder muß mithelfen am großen sozialen Aufbauwerk, jeder kann einen Baustein herbeitragen. Der Kaufmann durch verstärkte Bedarfsweckung und Vermittlung von Waren, der Verbraucher durch Unterstützung der Geschäftsleute, die sich durch absatzfördernde Insertion in der guten Tagespresse ein Verdienst um die Belebung der Wirtschaft erwerben!

Unser diesjähriger

Ferien-Tanz-Kursus

beginnt Freitag, den 4. 8. abends 20,30 Uhr in unserem Saal. Dauer des Kursus 4 Wochen bei zeitgemäßen Preisen. Anmeldungen erbittet

Tanzschule Diel, Herne
Bahnhofstraße 126a Ruf 51 116

Privatunterricht zu jeder Tages- u. Abendzeit

Storch war da!

Warum bist **Du** nicht gekommen?

Um ganz sicher zu sein!

Morgen treffen wir uns im

CAPITOL

zur ersten grossen

Ufa-Werbe-Woche

Das wird eine ganz grosse Sache:
Der neueste Ufa-Film wird gezeigt mit zwei neuen Liebespaaren und einem Dutzend alter Bekannter.

Fritz Servos dreht ein tolles Ding!

Im Film-Varieté-Teil hat die Ufa ein Cabarett aufgezogen — — jede Nummer aber sooooo!

Und das Beiprogramm: Eine Klasse für sich.



Kind ich freu mich auf Dein Kommen!

Und ? wer küßt mich?

ist der lustigste aller Tonfilme!

Ab Freitag in der

Schauburg

Polstermaterial

für Betten, Sofas usw., Drell, Inlett Plüsch Ledertuch, Kapok, Roßhaar, Werg Seegras, Sprungfedern, Garn., Schonbezüge, Sofa- und Chaiselongue-Drell-Strohsäcke, Schonerdecken, Chiabecken. Fertige Matratzen, Sofas, Chaiselongues offeriert konkurrenzlos billig. Lieferung durch eigene Autos.

Herner Sackhaus, Fr. Spies

Abteilung: Polstermaterial, Herne, Straßburger Straße 34 (Nähe Altmarkt) der weiteste Weg lohnt sich noch hier.

Telefon 51751 und 51752

Betten-
Köster
Herne
Steinweg 9

Das führende Spezialhaus für

Betten- u. Bettwaren

Täglich Bettfedern-Reinigung nach neuestem Verfahren mit „Federator".

Abholen und Zustellen am gleichen Tage kostenlos.

Zwangs-Versteigerung

Am Freitag, dem 4. August 33, vormittags 10 Uhr, werden im Pfandlokale b. Wirt Biermann hierselbst, folgende Gegenstände als:

1 Geldschrank, 1 Schreibmaschine, 75 Paar Arbeitsschuhe, 1 Artikel-Kamera, 1 Korbgarnitur, 1 groß. Aktenschrank, 1 Theke, 1 Schnellwaage, 1 Wanduhr

öffentlich, meistbietend geg. bar versteigern.

Herne, 2. Aug. 33.

Saager, O.-G.-V.

Besonderer

Gelegenheitskauf!

Gediegenes

Schlafzimmer

modern gearbeitet, mit Marmor und Polsterstühlen, ebenso

Küche

natur lackiert, sehr praktisch eingerichtet, komplett, mit Tisch und Stühlen, beide Teile zus. RM. 495,—.

Möbelhaus G. Liffmann N.

Herne, Bismarckstraße 2 Ecke Strünkeder Straße.

Sohn achtb. Eltern als

Schneiderlehrling

gesucht. Adressen u. H. K. 312 a. d. Herner Anzeiger.

---

4 geräum. Zimmer u. Küche nebst Zubehör in Nähe des Bahnhofs z. 1. 1. 1934 gesucht.

Offert. u. F. U. 314 an d. Herner Anzeiger.

Bessere 2595a

3-Zimmer-Wohnung

parterre, sofort od. 1. Sept. an kl. ruh. Familie z. verm.

Zu erfragen im Herner Anzeiger.

---

1 leeres Zimmer, teilw. möbliert, m. Kochgel. sofort zu verm. **Wilhelmstraße 18, 2. Etg.** (2596a)

Behördenangest. sucht

3-Zimmerwohnung

mögl. Stadtzentr., zum 1. Sept.

Offert. u. E. T. 313 an d. Herner Anzeiger.

Gut

möbl. Zimmer

m. Pension, Nähe Herz-Jesu-Kirche, an anst. Herrn sofort zu verm.

Zu erfragen im Herner Anzeiger. (1413a)

Möbl. Zimmer

m. voll. Pension f. 40 M. zu verm. **Schulstraße 71, pt.** (2580a)

Möbl. Zimmer

mit sep. Eing. zu vermieten. 2555a **Grabenstr. 36.**

2-Zimmer Wohnung

zu vermieten. **Ketteler-Baugenossenschaft** e. G. m. b. H., Herne, Bahnhofstr. 36.

Ladenlokal

mit 3-Z.-Wohnung am Karlsplatz per sofort, auch geteilt, billig zu verm.

W. vom Bruch, Forellstraße 4.

Neubau

Zweifamilienhaus m. ca. ¾ Morgen Garten, günstig zu verkaufen.

H. Engberding, Haltern.

Die garantiert haltbare Dauerwelle

mit dem schon so oft preisgekrönten „Kadus"-Apparat erhalten Sie schon für 4,75 Mark beim Spezialisten im

Salon Otto Wicht

Vinckestraße 5, im Hause Ed. Kümpel

Erstklassige Wasserwellen und Frisuren zu billigsten Preisen.

Amtliche Bekanntmachungen

Aufforderung

zur Einreichung der Anzeige auf Grund des Volksverratgesetzes.

Die im Volksverratgesetz vorgeschriebenen Anzeigen sind **bis zum 31. August 1933** dem Finanzamt unter Benutzung des gegebenen Vordrucks einzureichen. Vordrucke für die Anzeigen und Merkblätter zum Volksverratgesetz werden vom Finanzamt unentgeltlich abgegeben.

Finanzamt Herne.

Wir liefern schnellstens

Vereins-Drucksachen

jeder Art, zum Beispiel:

Beitragsmarken	Festbücher
Beitragsquittungen	Mitgliedskarten
Diplome	Plakate
Einladungen	Programme
Eintrittskarten	Satzungen

Muster und vorherige Preisberechnung bereitwilligst

Buchdruckerei Koethers & Röttsches

8 Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt.

Bitte auf richtige Haus-Nr. achten!

